

**Das völlige,
gegenwärtige Heil
durch Christum**

Jellinghaus, Theodor

Vorwort

Wieder einmal ging ein Jahr vorüber, und wir befinden uns am Ende des Jahres 2020 – Zeit, einige Bücher noch aufzuarbeiten, die ich Euch anbieten möchte.

Dieses Jahr hat uns allen eine Menge abverlangt – doch Gott hat uns hindurchgetragen.

Für mich persönlich bot die Zeit, die ich gewonnen habe, die Gelegenheit, einige neue Bücher zu erstellen. Gleichzeitig überarbeite ich viele der alten Bücher, sei es, um Fehler zu beheben oder neue Inhalte hinzuzufügen. Zunächst möchte ich die bestehenden Autorenbücher bearbeiten, danach sollen dann die Bücher zum Kirchenjahr, die Andachtsbücher und 1-2 neue Reihen aktualisiert werden.

Vielleicht hat aber auch der eine oder die andere Lust, mitzumachen und neue Bücher zu erstellen – spricht mich einfach an.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas

Kapitel I. Das biblische Heiligungsziel

Wenn wir unbefangen das Heiligungsziel betrachten, dass uns die Heilige Schrift durch Ermahnung und Beispiel als nötig und möglich vorhält, so können wir nicht anders als zugestehen, dass in der Christenheit nicht nur im Leben, sondern auch in der Lehre dasselbe viel niedriger gestellt wird.

Oft wird behauptet, dass in manchen Bibelversen die geforderte und verheissene Gerechtigkeit und Reinigkeit des Wandels und des Herzens wegen der tiefen Verderbtheit der Menschennatur eine Unmöglichkeit sei.

Jeder, welcher bekennt, dass er diesem Ziel als etwas auf Erden durch Christi Gnade Möglichem nachjagt, oder welcher gar mit Paulus und Johannes aussagt, dass er in Jesu Tod und Leben die Kraft habe, der Sünde abgestorben zu bleiben und der Gerechtigkeit zu leben, wird oft als ein Schwärmer, Irrlehrer oder verblendeter Selbstgerechter hingestellt.

Darum ist es nötig, dass wir uns ohne vorgefasste Meinung das, was die Bibel über die Reinigung von den Sünden und den heiligen Wandel in Christus lehrt, zuerst vor Augen stellen, damit dies allein und nicht menschliche Vorbilder, hergebrachte Redensarten, angesehene Lehrer und niedriger Heiligungsstandpunkt unsere Richtschnur und unser Prüfstein werde.

Da werden wir bald finden, dass die Bibel, so entschieden sie die sündliche Verderbtheit der menschlichen Natur behauptet, ebenso klar und noch häufiger eine gründliche Erlösung von der Sündenmacht und eine Reinigung des Herzens und des Wandels in Jesu lehrt. Wer behaupten wollte, dass man diese biblischen Ausdrücke über die Heiligung nicht so wörtlich nehmen und immer etwas abschwächen müsste, der könnte auch nichts dagegen einwenden, wenn ein Halbgläubiger den Grundsatz aufstellte, dass die biblischen Aussprüche über die Erbsünde und die Verderbtheit des menschlichen Herzens nicht so streng genommen und verstanden werden dürften.

Wir werden folgend nur einige Hauptstellen der Bibel anführen, da jeder aufrichtige Bibelleser gewiss schon oft den Eindruck bekommen hat: Wie hoch sind doch die Anforderungen des göttlichen Wortes und welcher hoher Grad der Heiligung wird hier doch für den Gläubigen **für nötig und möglich** in Christus erklärt.

Der Herr Jesus sagt in Matth. 5,8 „Selig sind die, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.“ **Dieses Dringen auf das Halten des Gesetzes Gottes und auf innere wirkliche Erfüllung der Gebote Gottes in wahrer Liebe ist der Grundgedanke der ganzen Bergpredigt.**

Wer dem Text nicht Gewalt antun will, der muss zugeben, dass solche Erfüllung als möglich im Reiche Gottes dargestellt wird. Joh. 15,5 „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“

Vers 10 „So ihr meine Gebote haltet, so bleibt mir in meiner Liebe, gleich wie ich meines Vaters Gebote halte und bleibe in seiner Liebe.“

Vers 14 „Ihr seid meine Freunde, so ihr tut, was ich euch gebiete.“

Joh. 14,21 „Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist es, der mich liebt.“

Joh. 17,9 „Ich heilige mich selbst für sie, auf dass auch sie geheiligt seien in der Wahrheit.“

Paulus sagt in Röm. 12,1 „So ermahne ich euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr eure Leiber begeben zum lebendigen, heiligen, Gott wohlgefälligem Opfer, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst.“

Phil. 2,14-15 „Tut alles ohne Murren und Zweifel, auf dass ihr seid ohne Tadel und lauter, Gottes Kinder, unsträflich, mitten unter einem verdrehten und verkehrten Geschlecht, unter welchem ihr scheintet als Lichter der Welt.“

Röm. 6, 1-2 „Was wollen wir nun sagen? Sollen wir sündigen, auf dass die Gnade viel mächtiger werde? Das sei ferne, wie wollten wir in der Sünde leben wollen, der wir doch abgestorben sind.“

Vers 6 „Wir wissen, dass unser alter Mensch samt ihm gekreuzigt ist, auf dass der sündliche Leib vernichtet würde und wir hinfort der Sünde nicht dienen.“

Vers 14 „Die Sünde wird nicht herrschen können über euch, weil ihr nicht unter dem Gesetz seid, sondern unter der Gnade.“

2. Kor. 7,1 „Weil wir nun solche Verheissungen haben Geliebte, so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes reinigen und voll-

bringen die Heiligung in der Furcht Gottes.“

2. Tim. 2,19 „Der feste Grund Gottes besteht und hat dieses Siegel: Der Herr kennt die Seinen und es sei abgetreten von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet.“

Hier wird also neben dem Zeugnis des Heiligen Geistes im Herzen, dass der Herr uns Gläubige als die Seinen erkannt hat, das andere nötige Zeugnis und Siegel erfordert, dass wir vor Gott, vor Menschen und vor uns selber gewiss sind, dass wir von der Ungerechtigkeit abgetreten sind.

Paulus kennt auch selbst von sich, dass er heilig und mit einem Gewissen wandelte, das ihn nicht anklage und stellt sich selbst als Vorbild hin.

1. Thes. 2,10 „Ihr seid Zeugen und Gott, wie heilig, gerecht und unsträflich wir bei euch, die ihr glaubtet, gewesen sind.

2. Kor. 1,12 „Denn unser Ruhm ist der: Das Zeugnis unseres Gewissens, dass wir in Einfalt und göttlicher Lauterkeit, nicht in fleischlicher Weisheit, sondern in der Gnade Gottes auf der Welt gewandelt sind, allermeist aber bei euch.

1. Kor. 11,1 „Seid meine Nachahmer, gleichwie wie ich Christi.“

Am Schlusse seines Lebens preist er Gott 2. Tim. 4,6-8 „Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glaube gehalten.“

Noch klarer spricht er sein hohes Heiligungsziel in seinen Wünschen und erhörungsfreudigen Gebeten aus.

1. Thess. 5,23-24 „Er aber der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, dass euer Geist ganz, samt Seele und Leib müsse unsträflich behalten werden auf die Ankunft unseres Herrn Jesus Christus. Getreu ist er, welcher euch ruft, er wird es auch tun.

Phil. 1,9 „Darum bete ich, dass eure Liebe je mehr und mehr reich werde an Erkenntnis und allerlei Erfahrung, dass ihr prüfen mögt, was das beste sei; auf dass ihr seid lauter und unanständig auf den Tag Jesu Christi, erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch Jesus Christus geschehen (in euch) zur Ehre und zum Lobe Gottes.

Der Brief des Apostels Johannes ist von Anfang bis zum Ende voll von der Wahrheit, dass nur ein heiliges Leben, ein christliches Leben ist. Die Wahrheit wird so entschieden und scharf ausgesprochen, dass man bei manchen Sprüchen immer wieder versucht ist, noch einmal zuzusehen, ob das wirklich in der Entschiedenheit geschrieben ist. Darum ist auch das Beherzigen dieses Briefes die beste Bewahrung davor, dass man nicht die köstliche Lehre von der Rechtfertigung, allein durch den Glauben an Christus zu einem Polsterkissen der Fleischesfreiheit mache und sich nicht einbilde, dass die gründliche Heiligung und Reinigung von den Sünden nun weniger notwendig sei, weil man ja immer ein Sünder bleiben müsse, der täglich viel sündige. **Der Johannesbrief bezeugt klar und deutlich, dass wir durch Christi Blut Eingang ins Reich Christi haben, nicht nur um ohne Schuld zu sein, sondern durch diese Kraft des Blutes, des Todes und der Auferstehung Christi auch heilig, im steten Tun des Willens Gottes zu leben.**

1. Joh. 1,6 „So wir sagen, dass wir Gemeinschaft mit Ihm haben und wandeln in der Finsternis, so lügen wir und tun nicht die Wahrheit.“

1. Joh. 2,3-5 „An dem merken wir, dass wir Ihn kennen, so wir seine Gebote halten. Wer da sagt: Ich kenne Ihn und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner und in solchem ist keine Wahrheit. Wer aber sein Wort hält, in solchem ist wahrhaft die Liebe Gottes vollkommen. Daran erkennen wir, dass wir in Ihm sind.“

1. Joh. 3,6 „Wer in Ihm bleibt, der sündigt nicht, wer sündigt, der hat Ihn nicht gesehen noch erkannt.“

1. Joh. 3, 23-24 „Und das ist sein Gebot, dass wir glauben an den Namen seines Sohnes Jesu Christi und lieben uns untereinander, wie er uns ein Gebot gegeben hat. Und wer seine Gebote hält, der bleibt in Ihm und er in Ihm. Und daran erkennen wir, dass er in uns bleibt, an dem Geist, den er uns gegeben hat.“

1. Joh. 4,12 „Niemand hat Gott jemals gesehen. So wir uns unter einander lieben, so bleibt Gott in uns und seine Liebe ist völlig in uns.“

Aus all diesen Versen geht klar hervor, dass eine bloße Schuldvergebung und zugerechnete Gerechtigkeit ohne Wandel in der uns bleibenden Gerechtigkeit und Liebe Christi auf die Dauer nicht bestehen kann. Jede angebli-

che Glaubensgewissheit und jedes angebliche Zeugnis des Heiligen Geistes wird für Irrtum erklärt, wenn es nicht vor Gott und unserem Gewissen wahr ist, dass wir in seinen Geboten und in der Liebe wandeln.

Ebenso redet der Apostel Petrus 1. Petr. 1,15-16: „Nach dem, der euch berufen hat und heilig ist, seid auch ihr heilig in all eurem Wandel. Denn es steht geschrieben: Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig.“

Es steht hier ganz deutlich, wie auch in den folgenden Versen: Seid heilig in allem eurem Wandel. Der Wandel ist etwas Tatsächliches, Praktisches.

2. Petr. 3,14 „Darum meine Lieben, weil ihr darauf warten sollt, so tut Fleiss, dass ihr vor Ihm unbefleckt und unsträflich im Frieden erfunden werdet.“

Jakobus weist nach, dass ein Glaube ohne Werke tot sei und dass man der Vollkommenheit und dem Wandel in dem vollkommenen Gesetz der Freiheit nachjagen müsse. Jak. 1,22 „Seid Täter des Gesetzes und nicht Hörer allein, damit ihr euch selbst betrüget. V 25: „Wer aber durchschaut in das vollkommene Gesetz der Freiheit und darin beharret und ist nicht ein vergesslicher Hörer, sondern ein Täter, derselbige wird selig sein in seiner Tat.

Der Schluss des Hebräerbriefes lautet 13, 20-21 „Der Gott aber des Friedens, der von den Toten ausgeführt hat den grossen Hirten der Schafe durch das Blut des ewigen Testamentes, unseren Herrn Jesus Christus, der mache euch vollkommen in allem guten Werk, zu tun seinen Willen und schaffe in euch, was vor Ihm wohlgefällig ist, durch Jesus Christus, welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Schon im alten Testament wird immer auf Heiligkeit und Reinheit des Wandels gedrungen; die Frommen werden Heilige genannt, ja die Frommen berufen sich Gott gegenüber auf ihre Unschuld. Ps. 73,1 „Israel hat dennoch Gott zum Trost, wer nur reines Herzens ist.

Die Frommen im alten Bunde rühmen ihre Lust an den Geboten Gottes und preisen es, dass sie durch Gottes Gesetz erfreut und gereinigt werden, dass die Freude an den Rechten des Herrn ihre Stärke ist.

Wollte man lehren, dass Christi Erlösung nur die Schuld vergebe und vor groben Sündenausbrüchen bewahre, aber sonst der Christ, je älter er werde, nicht weiter komme, als dass er immer mehr Unreinigkeit an sich sehe und

erfahre, dass an einen fröhlichen, siegreichen Wandel in der Heiligung durch die Kraft des Blutes nicht zu denken sei, so sänke man weit hinter das alte Testament, ja hinter die Morallehrer und mosaischen Vorbilder, welche sich in der Heidenwelt und unter Nichtchristen finden zurück.

Man soll sich dann nicht wundern, wenn solch ein Christentum auf die Fernstehenden und auf die Jugend alles andere als anziehend wirkt, wenn man es für Einbildung und Geschwätz erklärt; denn es führt offenbar nicht den Beweis des Geistes und der Kraft.

Kapitel II. Die Notwendigkeit einer tiefen Erfassung der christlichen Heiligung in Lehre und Leben.

Sehen wir uns, nach diesem Einblick in das herrliche Heiligungsziel und Ideal der Heiligen Schrift die unter gläubigen, evangelischen Christen weit verbreitet ist an, so sehen wir, dass dieses meist ziemlich tief und niedrig steht. Wir sehen hier ab von den Lehrern, welche eine allmähliche Rechtfertigung durch die Heiligung lehren und dadurch zur römischen Heiligungslehre hinneigen, von denen im ersten Teil (Teil I, die Rechtfertigung allein durch Christus) die Rede war. Wir fragen, was lehren die im Glauben an die Vergebung der Sünden allein durch Christus stehenden Christen? Da sehen wir, dass die grosse Mehrzahl nach dem Inhalte unserer besseren Erbauungsbücher, Predigten und Gesangbücher lehrt, dass der Christ durch den bussfertigen Glauben an Christus nicht nur Vergebung der Schuld, sondern auch ein neues Herz, einen neuen Willen und Hunger nach Heiligung empfängt, so dass die groben Sünden in keinem Falle über Ihn herrschen dürfen. Diesem begnadeten Gotteskinde wird dann der Rat gegeben in dankbarer Liebe zum Gekreuzigten nun seinen alten Menschen nun täglich zu kreuzigen, täglich wegen seiner bis zum Grab neuen Sünden und bleibenden inneren Unreinigkeit Busse zu tun und Christus nachzufolgen. **Von reiferen Christen wird auch daran erinnert, dass der Christ sich nicht selbst heiligen kann, sondern nur in Jesu Tod seine Heiligung suchen muss. Aber fast immer wird dabei angenommen, dass wenn auch das Beste in der Heiligung, ja, 9/10 der Heiligung derselben der Heilige Geist tun müsse, doch 1/10 der Christ durch eigenen Anstrengung und Selbsttötungen allmählich selbst vollbringen müsse. Es wird eine Rechtfertigung allein**

durch Christus und eine Heiligung teilweise durch eigene Anstrengung nach dem Gesetz gelehrt.

In der Rechtfertigungslehre ist man rein evangelisch, in der Heiligungslehre evangelisch und gesetzlich. Dementsprechend wird dann auch gelehrt, dass zwar ein allmähliches wachsen in der Heiligung möglich sei, dass der Christ aber täglich immer wieder in Sünde falle, dass er immer wieder bekennen müsse: „Was ich will, dass tue ich nicht; was ich aber nicht will, dass tue ich.“ Es wird als selbstverständlich angenommen, dass im gläubigen Christen immer der alte Mensch nicht nur da sei, sondern auch seine Lebensmacht in den Lüsten offenbare. Oft wird jüngeren Christen gesagt, dass im heissen Kampf zwischen Fleisch und Geist mit seinen Niederlagen und Siegen erfahre, bestehe der Fortschritt im Christsein. Darum findet sich auch in vielen Liedern die schlimmsten Selbstanklagen wieder. Dagegen ist es bei den Evangelischen fast ganz abhanden gekommen, dass man die Gläubigen Heilige nennt. Das man Kraft zu einem heiligen Leben im steten Siege ernstlich erbittert und erwartet. Klagen über innere Niederlagen und Sünden füllen die Erbauungsbücher, die Gebete und Lieder der Christen.

Besonders allgemein findet man in Büchern und Predigten an Gläubige Reden wie diese: „Wenn wir wüssten, dass wir in diesem Jahr sterben müssten, wie viel treuer und eifriger wären wir, wie viel ernster die Sünden meiden und Gottes Wort lieben!“ Darin liegt doch offenbar die Annahme verborgen, dass alle Christen bewusst untreu wären und niemand mit ganzer Seele dem Willen Gottes, soweit er ihn erkannt hat, auch folge. Ein in biblischen Sinne ganzer und völliger Christ lebt so, dass er Gottes Willen, so weit er ihn kennt, mit ganzer Seele tut, so dass er, wenn er sein Ende gewiss in diesem Jahr voraus wüsste, nicht treuer ihn tun könnte. Als John Wesley gefragt wurde: „Was würden sie tun, wenn sie gewiss wüssten, dass sie diese Nacht sterben würden, antwortete er: „Ich würde meine Kranken besuchen, meine Predigt halten und den Abend auf mein Zimmer gehen, um meinem Herrn entgegen zu kommen.“

Ein festes Bleiben in Christus und stetes Siegen über die Sünde, ein wirkliches mit Christus Gestorbensein und Auferstandensein wird für unmöglich angesehen, ja, dieses Ziel sich auch nur zu stecken und darum zu bitten, erscheint Vielen als seelengefährlicher Hochmut. Wenn nun nach der Heiligung hungrige Christenseelen diese Lehre und Meinung haben, so ist es ganz unmöglich für sie, zu einem siegreichen Leben in Christus zu gelan-

gen; denn sie erwarten es nicht und bitten nicht darum im Glauben der Erhörung. Schon im natürlichen Leben ist es ja so, dass wenn ich mir fest einbilde, dass ich nicht schwimmen kann, es mir auch wirklich unmöglich ist zu schwimmen. Noch mehr ist dies im Geistlichen der Fall. Halte ich einen entschiedenen, siegreichen Wandel in der Heiligung für eine Unmöglichkeit, bin ich der Überzeugung, dass mein alter Mensch dazu zu stark und zu verderbt und Jesu Gnadenkraft und Verheissung so weit nicht reicht, so ist es ganz unmöglich, dass ich diese Kraft aus Jesu im Glauben nehme und übe.

Ein Mensch kann nicht besser und heiliger werden als sein Heiligungsziel und Ideal. Wohl bleibt der Mensch hinter seinem Ideal zurück, aber nie wird er besser werden können, als sein Ideal.

Dass diese unbiblische Lehre und Ausdrucksweise sehr schädlich wirkt, liegt auf der Hand. Die Redeweise bestärkt die Unbekehrten in der oft gehörten Gewissenseinschläferung: „Ich sündige wohl, aber das ist doch ausgemacht, Sünde tun wir alle, also müssen wir uns auf Gottes Gnade verlassen.“

Die betrübten Folgen der mangelhaften Heiligungslehre und Heiligungspraxis liegen für jeden Liebhaber Christi und Seines Reiches bei etwas tieferen Nachdenken überall zur Hand.

Darum aber tut zur Ehre Gottes nichts mehr Not, als ein Christentum der Gläubigen, welches die Kraft Christi offenbart. Unsere Zeit ist in einer Geistesrichtung der Erforschung der Tatsachen. Unsere Gelehrten sagen jetzt: Auf die Tatsachen nicht auf die hohen Lehren und seine ausgedachten Lehrsysteme kommt es an. Nur was sich als tatsächlich und kräftig erweist, das halten wir für wirklich. Bei einer solchen Geistesrichtung sind die Menschen nicht anders von der Wahrheit des Christentums zu überzeugen, als wenn das heilige Leben der Christen als eine Tatsache dasteht, die sich nicht aus natürlichen Gründen, sondern nur aus der heiligen Macht des Todes und der Auferstehung Christi, erklärt.

Wenn die wahren Christen tatsächlich ein solch geheiligt Leben in Gott führen, das sich aus natürlichen Kräften nicht erklären lässt, so müssen die Ungläubigen, wenn sie ehrlich bleiben wollen, gerade als gelehrte Forscher des Menschenlebens zugestehen, dass hier übernatürliche Heiligungskräfte

wirksam sind, dass der Christus, in dem die Christen leben und den sie als ihre einzige Kraft bekennen, wirklich als auferstandener Erlöser lebt.

Die Mächte des Unglaubens und der Finsternis sind jetzt grösser als je, und es ist klar und am Tage, dass wenn die gläubige Christenheit sich nicht tiefere Heiligung und grössere Geistesgaben von ihrem himmlischen Haupte schenken lässt, sie nicht siegen kann.

Die jetzigen Zustände sind ja eine Folge der Machtlosigkeit der Kirche; wie sollte den die Kirche ohne Erneuerung nun sie besiegen können? Wir brauchen eine Offenbarung der Gegenwart Gottes, Jer. 3,17, ein Durchdrungen werden vom Heiligen Geist und durch Ihn neue Blicke in die Grösse der Erlösermacht Jesu. Gerade die Not und Vollkommenheit der Zeit soll uns, wie die Propheten des alten Bundes, zu den kühnsten Erwartungen auf Gottes Heiligungsmacht und Offenbarung seiner herrlichen Gnade an der Gemeinde antreiben.

Darum darf ein von Herzen ersöhnender Christ nicht damit zufrieden sein, dass wir soviel geistliche Kräfte haben wie unsere Väter, sondern er muss um die biblische Stufe der wahren Heiligung und die apostolischen Geisteskräfte für sich und seine Brüder bitten. Wie hoch uns die Männer der Reformation auch stehen, wir dürfen nicht ihre Lehrweise und ihren Heiligungsstand als unübertrefflich hinstellen, als ständen die Apostel nicht in Lehre und heiligen Leben über den Reformatoren. Die Reformatoren hatten in erster Linie den Auftrag die Rechtfertigungslehre auf den Leuchter zu stellen und nur die Grundlagen zur wahren biblischen Heiligungslehre zu legen. Man darf die Zeit der Reformation nicht als unübertrefflich hinstellen. Wollen wir jetzt siegen, so müssen wir nicht nur die Geisteskräfte der Reformation, sondern viel höhere anstreben. Es gibt auch im Reiche der Gemeinde Christi kein Stillestehen und kein heilsames Zurückgehen zu einer vergangenen Zeit. Nur durch Fortschreiten in der Erkenntnis des Sohnes Gottes und in der Betätigung der Kräfte des heiligen Geistes kann das Reich Christi siegen. Christus hat der Gemeinde der Gläubigen verheissen, dass er bei ihr sein will alle Tage, um sie immer mehr durch den Heiligen Geist in alle Wahrheit zu leiten und nicht bloss auf einer bestimmten Stufe zu erhalten. Darin, dass er seine Herrlichkeit immer mehr offenbart, beweist er seine lebendige Gegenwart; denn wo Jesus, der Sohn Gottes, ist da muss Sieg und Fortschritt sein. Solange Jesus der Herr ist, wird's alle Tage herrlicher.

Das Bedürfnis nach höheren Geisteskräften, Gaben und tieferer Heiligung zeigt sich auch auf allen Gebieten. Eines der grössten Hindernisse des Reiches Gottes ist die Zerrissenheit der Gläubigen in so vielen Denominationen und in Parteien innerhalb der einzelnen Kirchen. Die letzteren Trennungen gehen zu Zeiten noch tiefer und hindern die christliche Liebe oft noch mehr als die Getrenntheit nach Denominationen. Es traut einer dem anderen ziemlich viel Selbstsüchtiges und Unchristliches zu und die Welt merkt das bald und dadurch wird sie am Glauben an Christus gehindert, während die Liebe der Christen untereinander sie zu Glauben bringt. Joh. 17,21: „Auf dass sie alle eins seien, gleich wie du Vater in mir und ich in dir, dass auch sie in uns eins seien, auf dass die Welt glaube, du habest mich gesandt.“

Nur dann, nämlich wenn wir selbst in der Heiligung und rechten Liebe stehen, können wir auch von den in einigen Punkten anders denkenden Brüdern mit vollem Herzen gern glauben, dass auch sie dieselbe Gesinnung haben. Darum ist alles Ermahnen zur Liebe und Einigkeit meist verlorene Mühe, ja viele Unionsversuche richten nur grössere Trennungen an, so lange die Herzen nicht durch tiefere Heiligung erst in Jesu dazu fähig gemacht sind. Durchdringt die völlige Liebe Christi die Herzen, da kommt es auf dem gemeinsam erreichten höheren Standpunkte nicht nur zu einer Eini-gung, sondern zur inneren Verschmelzung der Herzen (Eph. 2,14-18).

Sind dagegen die Christen nicht frei vom geheimen sich selbst suchen, Un-lauterkeit und sündlicher Leidenschaft, so kann unmöglich die volle, christliche Bruderliebe bestehen. Einen Christen, der nicht ganz in der Wahrheit und Kraft es Herrn wandelt und den man oft von Selbstsucht; Eigennutz, Eitelkeit und Ehrsucht beherrscht gesehen hat, kann man nur lieben, mit der Liebe tragenden Mitleids, aber nicht mit der hingebenden Liebe des vollen Wohlgefallens und der vollen Hochachtung. Wo man sich in gläubigen Kreisen aus trauriger Erfahrung manches Verkehrte und manche Art von Straucheln einander zutraut, da ist es auch immer mit der brüderlichen Liebe schwach bestellt; denn zur vollen Liebe gehört Hochachtung und Begeis-terung.

1. Joh. 4,12: „Niemand hat Gott jemals gesehen. So wir uns untereinander lieben, so bleibt Gott in uns und seine Liebe ist völlig in uns.“ In vielen ernstesten christlichen Kreisen steht es noch so, dass so selten die Bruderliebe die Schranken des Standes, des Alters und der Lebensstellung durchbricht, dass gläubige Christen oft jahrelang zusammen in einem kleineren Orte

wohnen und doch nicht das Bestreben haben, sich näher kennen zu lernen und in Glaubens- und Gebetsgemeinschaft zu treten. Da kann die Welt von solchem Christentum nur gering denken, weil sie sieht, dass die gläubigen Christen untereinander so wenig lieben und als Gotteskinder und Himmelerben so wenig hoch schätzen. Sie hat ein Recht zu sagen: Wenn diese Christen wirklich glaubten, dass wo zwei oder drei versammelt sind in Jesu Namen, der Herr Jesus selbst unter ihnen ist und erhört was sie bitten, so würden sie doch zu solch brüderlichem Gebete zusammen kommen und sich nicht durch alles mögliche abhalten lassen.

Kapitel III. Beschreibt Römer 7 den normalen Zustand des gläubigen Christen?

Wenn die Christen zu einem völligerem Leben in Christus auf Grund der Schrift ermuntert werden, so ist einer der Haupteinwände dieser, dass ja auch Paulus nach Röm. 7 bekenne „was ich nicht will, dass tue ich und dass wir deshalb einen stetigen Sieg über das Fleisch auf dieser Erde nicht erwarten können. Darum ist es nötig, dass wir uns darüber klar werden, ob die Bibel uns besonders Röm. 7 ein bleibendes, wenn auch teilweises Gebundensein unter das Fleisch und die Sünde lehrt. Die Auslegung dieses Kapitels, ist eine sehr umstrittene gewesen.

In den ersten 4 Jahrhunderten bis Augustin nahm man allgemein an, dass Paulus hier nicht von bekehrten Christen redete. Auch Augustin war dieser Meinung, bis er später zur Sicht kam, dass Paulus hier von seiner Gegenwart rede und der Zustand der Wiedergeborenen beschreibe. Diese Ansicht wurde auch von fast allen Reformatoren übernommen.

Auch eine Anzahl von Gottesmännern von Amerika und England waren dieser Ansicht unter ihnen waren Boardman, R. P. Smith und Hopkins. Sie sagten: Es kann in Röm. 7 nicht der Zustand eines noch nicht Wiedergeborenen gemeint sein; denn es ist klar, dass viele Gotteskinder, so besonders unsere Reformatoren sich in solchem Zustand befanden. Paulus redet von dem Zustande eines wiedergeborenen Christen, der wieder unter das Gesetz geraten ist und nun in seinem gesetzlichem streben nach Heiligung fühlen muss, dass er noch immer das Fleisch an sich hat und das Fleisch wohl hassen, aber nicht besiegen kann. Aus diesem Zustande ist Jesus Christus durch seine Todes- und Auferstehungskraft der Erlöser der Seele, wenn sie ihm und

seiner Gnadenmacht völlig vertraut und sich dem Gehorsam hingibt, wie dies Kapitel 6 und 8 und die ganze Bibel bezeugt.

Wäre Röm. 7,7-23 der Zustand aller Gläubigen, über den sie in diesem Leben nicht hinaus könnten, dann müsste man den Ungläubigen aus den Juden, Muslime, Heiden und Namenschristen zugestehen, dass in innerer Heiligung es der Christ auch nicht viel weiter bringe, als der Nichtchrist. Wäre dieser Zustand des Fleischlichseins und des Verkauftseins unter die Sünde unüberwindlich, so wäre für das eben bekehrte Gotteskind kein wirklicher Fortschritt in der Heiligung möglich, so wäre ein Verklärtwerden in Christi Bild und ein Näherkommen an die im Neuen Testament so klar verlangte Vollkommenheit für den Gläubigen auf dieser Erde eine Unmöglichkeit, so wäre es das Beste, man stürbe am Tage der Bekehrung.

Dann liesse sich auch in keiner Weise angeben, in wiefern auch die wahren Christen durch den Heiligen Geist grössere Heiligungskräfte erlangen als die Frommen des alten Bundes, ja man wäre versucht anzunehmen, dass die alttestamentlichen Frommen eher weiter gewesen seien. Denn die Beter und Zeugen des alten Bundes bekennen immerdar, dass der gnädige Bundesgott, ihre Stärke und Zuversicht ist, dass sie in seinen Geboten mit Glück wandeln, dass sie im Herrn Gerechtigkeit und Stärke haben.

Diese Auslegung, als wäre in Röm. 7 der bleibende Zustand der wahren Christen beschrieben, ist aber auch eine höchst gefährliche und irreführende für das geistliche Leben und den Wandel in der Heiligung. Es ist zwar wahr, dass sehr oft die treuesten, nach der Heiligung am eifrigsten strebenden, Jesus innig liebenden Christen zu dieser Auffassung gekommen sind, sodass sie aus ihrer Erfahrung heraus sagten: Dies ist unsere innere Erfahrung und wird die Erfahrung jedes Christen sein, der sich ohne Heuchelei in das helle Licht des geistlichen Gesetzes Gottes stellt.

Weil sie, nachdem sie Gnade und Vergebung in Christus erlangt hatten, ernstlich nach der inneren Heiligung strebten, so erkannten sie andererseits und wie sie das Gesetz wohl äusserlich, aber nicht in seiner Geistlichkeit erfüllen konnten. Dabei kämpften solche Leute ritterlich bis aufs Blut gegen die Sünde und würden sich eher den Kopf abschlagen lassen, als mit Wissen uns Willen eine Sünde tun. Solche Christen meinen und meinten, dass sie nicht wirklich stetig über das Fleisch siegen können; aber sie setzen alles daran, dass sie im Kampfe bleiben und da sie sterbend siegen. Sie trösteten

sich damit, dass der Feind nicht eher gesiegt hat, als bis das Heer den Widerstand aufgegeben und sich unterworfen hat und sie haben das Zutrauen, dass der Herr Jesus seine oft unterliegenden, aber treu weiter kämpfenden Christen einst doch als treu anerkennen werde. Oft sind sie auch der Meinung, dass dieses Beklagen des täglichen Unterliegens die rechte, tägliche Reue und Busse sei, durch die man geheiligt werde, obwohl sie oft mit Schrecken sehen, dass trotz bitterster, täglicher Reue und Busse der alte Mensch nicht schwächer sondern stärker wird.

Viele unserer Gottesmänner und Helden im Glauben haben nach ihren Selbsterkenntnissen fast ihr Leben lang so gekämpft. Gewiss sieht Gott auch mit wohlwollender Liebe und Erbarmen auf solche Kämpfer, die nach ihrer besten Einsicht treu bis aufs Blut gegen Teufel und Sünde gegen sein Reich streiten.

Mit Recht nennt R. P. Smith diese Erfahrung eines Gotteskindes, dass es immer wieder sich in eine innere Sünde verkauft findet unter das Fleisch und immer wieder den geliebten Heiland betrübt und nicht aus dieser Knechtschaft in die Freiheit der Kinder Gottes durchdringen kann, des Lebens grösster Schmerz.

Es sind gewiss die bittersten Tränen und die verzweifeltsten Stunden, wenn man als Christ im Staube liegt, zum hundertsten Mal überwunden von einer inneren oder äusseren Sünde, der man in Reue abgesagt hat und mit dem Bewusstsein, dass, obwohl man nach seinem innerem Menschen die Sünde hasst, man doch offenbar noch Lust und Liebe zu dieser oder jener Lieblingssünde hat und innerlich von ihr verunreinigt, nicht reines Herzens ist und darum auch so leicht überwunden wird.

Die Aussage: „Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen vom Leibe dieses Todes?“ klingt als einer der bittersten Klagerufe aus den Lebenserfahrungen so vieler Christen.

Dennoch bleibt es dabei, dass Röm. 7 den normalen Zustand des Wiedergeborenen beschreibe, weil scheinbar das Fleisch und die Sünde nie ganz besiegt werden können und auch der beste Christ bekennen müsse, ich bin fleischlich unter die Sünde verkauft, auf fleischliche Christen höchst verderblich und im Sündenleben einschläfernd wirken kann und erfahrungsgemäß gewirkt hat. Es haben viele Seelen gesagt: Da Gott bis in den Tod die Sündenmacht in den Gläubigen wohnen lässt, so können wir nicht dafür

verantwortlich sein, sondern man muss sich damit beruhigen, dass man das Böse nicht tue, sondern die in mir wohnende Sünde (7,17+20). Sie meinen, sie dürfen für die Gotteskindschaft zueignen, obwohl sie in bestimmten Sünden leben; denn durch den Glauben an Christus sei ihre Schuld getilgt und würden ihnen die Sünden, nicht angerechnet.

So leben sie in Sünden des Geizes, der Unversöhnlichkeit, der verleumderischen, harten Urteile der Eitelkeit, der unreinen Begierden, des häufigen Unterlassens der privaten und öffentlichen Erbauung (stille Zeit und Hauskreisbesuch), dem Zurückhalten der Weitergabe des Evangeliums und meinem wohl, obwohl sie gar nicht aus allen ihren Sünden ganz heraus wollen, sie ständen durch Christus bei Gott in Gnaden.

II. Die Stelle Röm. 7,7-25 kann aber auch nicht den Zustand eines unwiedergeborenen Menschen beschreiben, der nach dem Gesetz des Gewissen oder dem geschriebenen Gesetze sich heiligen will. Dagegen spricht schon, dass hier nach dem Zusammenhang des Römerbriefes gar nicht von der Bekehrung, Wiedergeburt und Rechtfertigung die Rede ist; Paulus hat ja diese Lehre in Röm. Kapitel 3-4 schon klar gelegt und hier handelt er von der Wirksamkeit des Gesetzes bei der Heiligung. Dann fragt es sich: wann sollte der unbegnadigte Paulus diesen Zustand unter dem Gesetze durchgemacht haben?

Er sagt V. 9 „Ich lebte einst ohne Gesetz; da aber das Gebot kam, ward die Sünde wieder lebendig.“ Das kann Paulus nicht von seinem Zustand vor der Reise nach Damaskus sagen, da er von Jugend auf nach dem Gesetz erzogen und nach dem Eifer im Gesetz untadelig gewesen war. Hätte Paulus diesen Zustand des Jammers unter des Gesetzes Herrschaft und des Hilfeschreiens nach einem Erlöser von Sündenmacht schon vor der Reise nach Damaskus durchgemacht, so wäre solch ein Eifer für das Gesetz und solch ein Hass gegen die Christen, die Christus als den Retter von der Sünde und von des Gesetzes Fluch priesen, nicht zu erklären. Paulus kam aber hier noch weniger die inneren Vorgänge beschreiben, die er durchgemacht hat, als er nach der Erscheinung Jesu vor Damaskus, in Blindheit sitzend, bis zur Taufe nichts aß und trank. Da kann er nicht erfahren haben „Die Sünde nahm Ursache an dem Gebot und betrog mich und erregte in mir allerlei Lust.“

Nach allem ,was uns die Bibel und die Erfahrung von dem Zustand des Unbekehrten sagt. ist es unmöglich, dass ein unbekehrter Mensch einen so tiefen Einblick in die Verderbtheit seiner angeborenen Natur haben und zugleich die Wahrheit sagen könne „Ich habe Lust an dem Gesetz Gottes.“ Der unbekehrte Mensch, dem das Gesetz Gottes in seiner Geistlichkeit offenbar wird, hat gewiss keine Lust mehr daran. Einem unbekehrten Menschen wird die Bibel es nicht in den Mund legen, dass er in irgend einer Weise Recht und Grund habe zu sagen: „So tue ich nun nicht mehr das Böse, sondern die in mir wohnende Sünde;“ denn vom unbekehrten Menschen, sagt die Bibel, dass er, „tot in den Übertretungen und Sünden ein Kind des Zorns, tut den Willen des Fleisches und der Gedanken als ein Knecht der Sünden,“ sei des der gröberen oder den feineren.

Wen Heiden gesagt haben „Ich billige das Gute; aber ich tue noch das Schlechte“, so zeigt dies wohl, dass auch in dem Heiden das Gewissen und die Vernunft mancher Sünde ankämpft; aber darum bleibt es doch durchaus unmöglich, dass der unbegnadete Mensch Lust habe an dem Heiligen Gesetz Gottes, an dem Gesetze, dass ihm gebietet, Gott stets zu gehorchen und die liebste Lust zu hassen, wenn sie mit Gottes Willen streitet und das von ihm Demut, Selbstlosigkeit, Herzensreinheit, Feindesliebe und himmlische Gesinnung verlangt, müssen doch die meisten Gotteskinder, so lange sie noch nicht völliger in die Kraft Christi zur Heiligung eingedrungen sind, zu Zeiten noch klagen, dass sie in sich Abneigung gegen manche heiligen Gesetze Gottes fühlen.

Dies ist allerdings wahr und auch Vers 5 lehrt, dass Unwiedergeborene noch im Fleisch, d.h. im alten Selbst lebende Menschen durch das Gesetz zu Sünden erregt werden und das überall das Gesetz eine Macht hat, die Lust zur Sünde wachzurufen. Sehr strenge, drohende Gesetze schrecken nicht bloss ab, sondern reizen auch zu Sünden. Das fühlt auch der Unbekehrte. Darum ist auch die in Röm. 7 beschriebene Erfahrung eines unter das Gesetz geratenen Gotteskindes sehr ähnlich den Erfahrungen, welche edlere Unbekehrte mit ihren gesetzlichen Verbesserungsbestrebungen machen. So fasst auch O. Stockmayer die Sache in seinem Büchlein „Gnade und Sünde“. Doch bleibt zwischen diesen Erfahrungen der Bekehrten einerseits und der Unbekehrten andererseits ein grosser Unterschied, so dass man gewiss nicht sagen kann, dass ein unerleuchteter Mensch Röm. 7 im vollen Sinne erfahren könne.

Gewiss haben viele Christen, ehe sie zum vollen Frieden der Sündenvergebung und der Gotteskindschaft gelangten, Monate und Jahre in diesem inneren Zustand des geistlichen Wollens, aber des schmerzlichen Gebundenseins zu gebracht. Aber man findet auch meistens bei solchen Seelen, dass sie schon durch das Wort von Christi Kreuz erweckt waren und schon etwas von Glauben an Christi Gnade und von Hoffnung des ewigen Lebens und von Liebe zu Christo erlangt hatten, wenn sie auch die freie, völlige Gnade und den Sieg in Christus sich noch nicht an zu eigenen wagten. Sie standen als durch die Gnade erweckte und an Christus schon im herzlichem Gebet hangenden Seelen schon in der Liebe zum Worte Gottes und zu den Gliedern Christi. Aber die irrige Meinung, dass sie erst eine innere Reinigung nach dem Gesetz sich in einer längeren Bußzeit erringen und erbitten müssten, ehe sie wagen dürften, sich die Gnade völlig anzueignen, hielt sie in der Ungewissheit.

Ein besonders lehrreiches Beispiel ist John Wesley. Er war von frühster Jugend auf fromm und treu im Glauben an Christus, ja man möchte sagen, ein Heiliger in seinem Wandel. Aber die völlige Freiheit von des Gesetzes Fluch und die Rechtfertigung und Wiedergeburt in Christus und die Kraft der Gnade Christi über den alten Menschen konnte er sich noch nicht aneignen. Er fand sie durch die Vorrede Luthers zum Römerbrief und er nennt nun diese Stunde, in der er sich ganz und für immer seine Rechtfertigung gewiss wurde und zugleich eine neue Lebenskraft in Christus fand. Den Zeitpunkt seiner Rechtfertigung und Wiedergeburt. Weil er nun wohl irrtümlich meinte, dass dies erst von diesem Zeitpunkt seines Lebens datierte, erklärt er Röm. 7 aus seiner Erfahrung heraus für den Zustand des vom Gesetz erweckten, aber noch nicht durch die Gnade eines wiedergeborenen Sünders.

Damit hängt es dann weiter zusammen, dass Wesley die Rechtfertigung so eng mit der Heiligung verbindet, dass er bei den Gerechtfertigten und Wiedergeborenen nicht nur ein neues Herz und Hass wider jede Sünde, sondern auch die Siegeskraft über jede äussere und innere Sünde erlangt.

Wer meint Röm. 7, spricht von Unwiedergeborenen, der muss eine ziemlich hohe Stufe in der Heiligung als notwendiges Zeichen der Gotteskindschaft und der Wiedergeburt festsetzen. **Dies tat und tut vielfach auch der Pietismus, (Leider existiert dieses Denken auch heute noch in den freikirchlichen Kreisen, welches verantwortlich dafür ist, dass viele Gläu-**

bige nicht durchdringen zu einem geistlichem Leben) der zwischen von der Gnade erfassten und auch teilweise gereinigten Erweckten und den wirklich Bekehrten, Gerechtfertigten und Wiedergeborenen unterscheidet. Er (der Pietismus) lehrt dann und weist die Seelen an, dass sie in einer längeren Bußzeit durch schmerzliche Reue, tiefes Seufzen unter der Sündenmacht des Fleisches und viel Gebet um Gnade und neues Leben ringen sollen, bis sie es im „Gnadendurchbruch“ erlangen.

¹Daher ist es gekommen, dass der deutsche Pietismus vielfach vom gesetzlichen Dringen auf Bußkämpfe und von einer schwermütigen Auffassung des Christentums nicht freizusprechen gewesen ist. Vielleicht ist auch dies der Grund gewesen, dass der Pietismus, im Unterschiede zu dem Methodismus, nur kleinere Kreise mit seinen Kräften hat beleben können.

Sehen wir in die apostolische Zeit, so finden wir auch von einer solchen Auffassung der Busse als eines langwierigen inneren Kämpfens keine Spur. Bei keiner der Bekehrungsgeschichten, welche das neue Testament uns aufgezeichnet hat, ist eine Andeutung davon, dass die Seele erst diesen Zustand von Röm. 7 hätte durchmachen müssen, ehe sie zum Frieden in Christus gekommen sei, ja die meisten Bekehrungsgeschichten, wie die der Lydia, des Kämmerers und des Kerkermeisters schliessen eine solche Annahme aus.

Doch versuchen wir nun den wahren Sinn von Röm. 7 im Zusammenhang zu erfassen.

Der Apostel hat in Kap. 1,2 und 3,1-20 nachgewiesen, dass Heiden und Jude beide unter der Sünde Schuld und Macht sind und kein Fleisch durch das Gesetz gerecht und wohlgefällig werden kann. Dann zeigt er in Kap. 3,20 und Kap. 4, dass der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch die Glaubenshingabe an Christus, den grossen Erlöser und Sündentilger. In Kapitel 5 preist er dann die seligen Früchte dieser Rechtfertigung, nämlich den Frieden mit Gott, die Kraft zum fröhlichen Leiden, die Ausgiessung der Liebe Gottes durch den Heiligen Geist in unsere Herzen. Er schliesst dann mit einer Gegenüberstellung von Adam und Christus. Er sagt damit nochmals, dass das Gesetz nicht erlösen konnte. Ja, dass das Gesetz nur neben eingekommen ist, auf dass die Sünde mächtiger würde. Wo aber die Sünde mächtig geworden, da ist die Gnade noch viel mächtiger (Kap. 5,20). Dies war besonders für das Gesetz ehrenden Juden ein hartes

Wort, hinter den sie leicht gesetzlose Unsittlichkeit vermuten konnten. Darum beginnt Paulus Kap. 6.1-2:

„Was sollen wir denn hierzu sagen? Sollen wir in der Sünde beharren, auf dass die Gnade desto mächtiger werde? Das sei ferne! wir sollten wir in der Sünde wollen leben, der wir abstarben?

Er zeigt nun, wie der Christ durch den Glauben in die heiligende Gemeinschaft des Todes und der Auferstehung Jesu, wie er mit Christus und Christi Todeskraft dem Fleische stirbt und mit Christus, dem Auferstandenen, als ein Diener Gottes in der Gerechtigkeit und Heiligkeit zu leben.

Als von des Gesetzes Fluch und Treiberei befreit, hat sich der Christ Christus zum völligen Eigentum und Dienst ergeben und erwirkt nun seine Gerechtigkeit und Heiligung nicht mehr selbst nach dem Gesetz, sondern durch das Leben in Christus als ein Leibeigener und Glied Christi. Darum heisst es in 6,14 „Die Sünde wir nicht herrschen können über euch, weil ihr nicht unter dem Gesetz seid, sondern unter der Gnade.“ Paulus hat nun im folgenden immer die Absicht, zu beweisen, dass man unter dem Gesetz von der Sünde Macht nicht frei werde, wohl aber unter der Herrschaft der Gnade. Darum wählt er in Röm. 7,1-6 das Gleichnis einer Ehe, um daran zu zeigen, wie unter dem Gesetz keine Freiheit möglich ist, wie die Freiheit in Christus und dieser selige Ehebund mit Christus nur erlangt werden kann durch den Tod des Fleisches. Er sagt in wörtlicher Übersetzung 7,1-6:

„Wisset ihr nicht, liebe Brüder, (den ich rede mit denen, die das Gesetz kennen), dass das Gesetz herrscht über den Menschen, solange er lebt? Denn ein Weib, dass unter dem Manne ist, während der Mann lebt, ist sie verbunden an das Gesetz; so aber der Mann gestorben ist, so ist sie los geworden vom Gesetz des Mannes. Demnach wird sie, solange der Mann noch lebt, Ehebrecherin geheissen werden, wenn sie einem anderen Manne zu Teil wird; wenn aber der Mann gestorben ist, ist sie frei vom Gesetz, sodass sie nicht eine Ehebrecherin ist, wenn sie einem anderen Manne zu Teil wird. Also auch ihr meine Brüder seid getötet (Grundtext: totgelegt) durch den Leib Christi (d.h. in dem Getötetwerden des Leibes Christi), damit ihr würdet einem anderen zu Teil, dem vom Tod Erweckten, damit wir Frucht bringen möchten für Gott. Denn als wir im Fleische waren wirkten der Sünde Leidenschaften, die durch das Gesetz erregt waren, in unseren Gliedern, dem Tode Frucht zu bringen. Nun aber sind wir los geworden vom Gesetz,

indem wir abstarben dem, in welchem wir festgehalten wurden (d.h. dem Fleische), sodass wir nun im neuen Wesen des Geistes dienen und nicht im alten Wesen des Buchstabens.“

Der Sinn ist: eine Frau kann von ihrem Ehemann nur frei werden durch den Tod; erst nach dem Tod des Mannes kann sie einen anderen Mann heiraten.

Vergleiche auch Gal. 2,17-21:

„Ich bin durchs Gesetz dem Gesetz gestorben, auf dass ich Gott lebe; ich bin mit Christus gekreuzigt, ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir.“

Tausende Christen haben das was in Röm. 7,7-23 beschrieben ist, genau als ihren Zustand erkannt.

Es beruht wohl auch aus der persönlichen Erfahrung des Paulus, wenn er im Römer- und Galaterbrief und in allen Briefen immer die Wiedergeborenen vor einem Suchen der Gerechtigkeit und Heiligung durch das Gesetz warnt.

Sehen wir nun, wie unser Text als ein solches Bekenntnis über die Wirkung des Geistes in den Gläubigen sich erweist.

Wenn ein Christ wiedergeboren und nun die Liebe Gottes in sein Herz ausgegossen ist, da ist er oft innerlich so los von der Sünde, dass er die volle Macht der Sünde nicht kennt. Wenn der junge Christ aber nun die kindliche Glaubensstellung in Christus verlassend, nach dem Gesetz innerlich und äusserlich in eigener Kraft und Führung heilig zu wandeln und besonders dem Verbote der bösen Lust, dass innerste Reinheit fordert, nachzukommen versucht, da wacht die Lust und mit ihr die Sünde durchs Gebot auf. Er erfährt das jetzt gerade, wo er so recht nach dem heiligen Gesetze leben und sich heiligen möchte, die bisher in Christus gekreuzigte Sünde durch das Gebot alle Arten von böser Lust in ihm erregt.

Sobald nämlich der Christ irgend eine verbotene Lust ins Auge fasst, um sich in Bezug auf sie in eigener Kraft nach dem Gesetze zu heiligen, da wacht die böse Lust, die man schon für tot hielt, in ungeahnter Stärke auf.

Christen haben die Erfahrung gemacht, dass wenn sie von irgend einer bösen Lust, die sie im unbekehrten Zustand nur wenig gespürt hatten, dieselbe in einer Kraft und Heftigkeit sich offenbarte, wie nie im unbekehrtem Zustande.

So kann auch Paulus hier von sich sagen wollen: „ich erkannte nach einer Bekehrung in Christus die Sünde und das Fleisch nicht in ihrer furchtbarer Macht, bis ich in ein gesetzliches Heiligungsstreben hineinkam und das Gesetz in mir allerlei böse Lust wieder erregte. Denn wenn das Gesetz nicht wieder dazwischen kommt und Verwirrung anrichtet, ist bei einem im Christus gekreuzigten Christen die Sünde tot.“ (Gal. 2,19-20).

Da Paulus die Bekehrung und Rechtfertigung und das Versetztwerden in Christus durch den Glauben immer als ein Geheiligtwerden, als ein seliges Befreitsein von der Sünde beschreibt. (1. Kor. 6,11 / Eph. 2,3-9 / Röm. 6,1-11), so ist es ganz seiner Ausdrucksweise entsprechend, wenn er von diesem Zustand gleich nach seiner Bekehrung sagt: „Die Sünde war tot und ich wusste nichts von der Lust.“

Dieser Sinn im Zusammenhange: V. 9 „Ich lebte (selig im Glauben an Christus, meinem Erlöser) ohne Gesetz. Da aber (durch mein gesetzliches Heiligungsstreben) das Gebot kam, ward die Sünde wieder lebendig.“ Es kann dies nicht so verstanden werden, als wollte Paulus, von sich sagen: Ich lebte ohne Gesetz und die Sünde war tot. Dies passt weder auf Paulus vor der Bekehrung, noch überhaupt auf Unbekehrte, denn die Sünde ist bei der leichtsinnigen Gesetzlosigkeit und Gewissenlosigkeit nicht tot, sondern der Unbekehrte ist tot in den Sünden und die Sünde in ihm recht „lebendig“ (Eph. 2,1 und 5; Kol. 2,13). Dagegen als Paulus wiedergeboren wurde, da konnte er von sich sagen: „Christus lebt in mir und die Sünde ist mit Christus gekreuzigt, ist tot.“ Als er aber das Leben der Heiligung, das er im Geist und Glauben angefangen hatte, durch eigenen Anstrengung nach dem Gesetz in eigener Führung und Fleischeskraft zu vollenden suchte (Gal. 3,3), da ward die Sünde wieder lebendig.

V. 10-11 „Ich aber starb und es fand sich, dass das Gebot, das zum Leben, dasselbe sich mir erwies zum Tode. Denn die Sünde nahm Anlass (Luther: Ursache) am Gebot und betrog mich und tötete mich durch dasselbe Gebot,“

Das „Sterben“ muss als ein Sterben der geistlichen Verzagtheit und des Todesgefühls im Leibe des Todes (7,24) verstanden werden. Die Sünden-natur in dem Christen nimmt am Gebot und an dem Heiligungsstreben nach dem Gesetz eine Gelegenheit, ihre Macht zu erweisen. Sie betrügt den Christen durchs Gebot, indem sie ihn verführt, den Kampf gegen die Sünde

mit Hilfe des Gebotes anstatt in Christo aufzunehmen, um so den in eigener Kraft kämpfenden Christen in Todesmattigkeit und Tod zu bringen.

Tausende Gotteskinder haben es erfahren, dass durch gesetzliches Heiligungsstreben und durch die Meinung, als müssten und könnten sie selbst eine Sündenwurzel des alten Adams nach der anderen dem Gesetz gemäss töten, in innerer Verzweiflung und geistlichem Tod gekommen sind, weil sie sehen mussten, dass die Sündenmacht in ihnen immer grösser wurde durchs Gebot. Es ist also nach Paulus ein schlauer Betrug der Sünde, wenn sie den Christen aus seiner Festung in den Todes- und Auferstehungskräften Christi und unter dem Kreuz Christi, wo er in dem von Christus errungenen Siege alle Sünde besiegen kann und besiegt durchs Gebot - in ein Kämpfen mit der Sünde in eigener Kraft herauslockt.

Gerade diese Erfahrung, dass die Sünde nur durch die göttliche Gnadenmacht Christi zu besiegen ist, dagegen unter dem Gesetz immer ihre Macht behauptet, erweist die Bosheitskraft der Sündennatur, aber auch die Heiligkeit des Gesetzes.

V. 12-14

Dies kann nicht auf den Verzweiflungstod des erweckten Unbekehrten durch das Gesetz gehen, denn dieser innere Verzweiflungstod durch das gute Gesetz ist nichts Böses, sondern etwas Gutes; weil er ja eine Wahrheitserkenntnis und eine Vorbereitung auf den Glauben an den Erlöser ist.

Dagegen passen die Worte sehr gut auf den inneren Verzweiflungstod, in den der Wiedergeborene, Gerechtfertigte in Christus Jesus gerät, wenn er von neuem unter Gesetz und Sünde kommt. Denn gerade wenn der Christ unter das Gesetz gerät, da offenbart sich bei seinem geschärften, geistlichem Auge das Gesetz Gottes in seiner hohen Geistlichkeit und Heiligkeit. Dagegen die im Fleisch wohnende Sünde in ihrer gänzlich unbesiegbaren Macht, so dass der Wiedergeborene im Blick auf diese vom geistlichem Gesetz, sagen muss: „Ich bin fleischlich, verkauft unter die Sünde.“ Diesen traurigen Zustand eines Christen unter dem Gesetz, der sich als eine innere Gebundenheit und Zerrissenheit kund tut, beschreibt Paulus weiter in V 15-23.

Gesetz in diesem Text kann zweierlei Bedeutungen haben:

Zum Verständnis dieser und mancher anderer Stellen über das Gesetz ist es wichtig, dass wir uns klar werden, dass das Wort Gesetz im natürlichen Leben und in der Bibel vor allem zweierlei Bedeutungen haben kann:

1. Gesetz im Sinne von forderndes Gebot und Verbot oder fordernder Buchstabe. Solch forderndes Gesetz ist das Gesetz des Mose und das Gewissensgesetz und das Strafgesetzbuch (Röm. 7,7-14 und 8,3-4).

2. Gesetz im Sinne von regelmäßig wirkender Trieb oder Zustand. Die Naturgesetze sind solche regelmäßig wirkende Triebe, z. B. das Gesetz der Schwere, des Wachstums etc. - ein böser Trieb, z. B. das Gesetz der Sünde, Gesetz in den Gliedern (Röm. 7,23) oder ein guter Trieb, das Gesetz Christi (1. Kor. 9,21), das Gesetz der Vernunft (nous) (Röm. 7,23) sein. Oft bedeutet im neuen Testament Gesetz die fünf Bücher Mose und Josua (Röm. 3,21) Oft auch das ganze alte Testament (Luk. 16,29).

Aber was soll nun der Schlusssatz: „So diene ich nun mit der Vernunft (nous) dem Gesetz Gottes, aber mit dem Fleische dem Gesetz der Sünde“?

Viele haben aus diesem Satze gefolgert, dass es also doch dabei bleibe bis ans Ende, dass der Christ mit der Vernunft dem Gesetz Gottes diene aber trotzdem mit dem Fleische dem Gesetz der Sünde dienen müsse und dass dieser innere Widerspruch bis in den Tod dauere. Beide Kräfte, die Vernunft und das Fleisch, oder in ihnen der neue Mensch, oder die neue Natur und die alte Natur seine täglich in Wirksamkeit und daher das Christenleben halb Gerechtigkeit, halb Sünde. Aber das ist ganz wider den Zusammenhang. In Röm. 6,6 heisst es: „Dass wir der Sünde nicht dienen.“ Röm. 8,1-4 / 1. Joh. 3,6 / Gal. 5,16: „Wandelt aber im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches durchaus nicht vollbringen.“

Aus dem eben Gesagten geht klar hervor, dass Paulus mit dem Worte 7,25 nicht hat sagen wollen, dass Sündendienst und Gottesdienst im Christen zugleich in Herrschaft wären und dass der gläubige Christ immer in dem ohnmächtigen Jammerzustande von Röm. 7,14-23 bliebe. Er beschreibt vielmehr die Richtung und das Werk des im Fleische wohnenden alten Menschen. Er will nicht sagen, dass der Jammerzustand unter dem Gesetze in eigener Kraft ein richtiger sei und dass er bleiben dürfe.

Durch Christi Tod und Auferstehung ist die Sündenmacht des Fleisches gebrochen. Der Gläubige hat siegreiche Lebenskräfte im Heiligen Geist. Er

braucht nicht im Fleische zu leben, sondern er kann in der Vernunft des Glaubens an Christi Sieg im Gesetze des Geistes des Lebens in Christus stehen und vom Gesetze (Triebe) der Sünde und des Todes frei zu sein 8,2-4 / Joh. 5,4.

So fasst V. 25 auch der selige Prof. Lange im Bibelwerk auf, indem er erklärt: „Diene ich im Gemüte, so diene ich dem Gesetze Gottes, diene ich aber im Fleische, so diene ich dem Gesetz der Sünde. Entweder - oder.“ Man könnte V. 25 frei etwa so übersetzen oder umschreiben: Diene ich mit meiner vom Heiligen Geist erleuchteten Glaubensvernunft im Vertrauen und Hingabe an meinen völligen Erlöser, so diene ich siegreich dem Gesetze, d.h. dem Triebe Gottes und bin frei von Sündenmacht und Sorgenangst, diene ich aber mit dem Fleische d.h. in Fleischeskraft nach dem Gesetze, so stehe ich im Gesetze (d.h. im Triebe) der Sünde.

Wenn ein Vogel reden könnte, so könnte er sagen: „Ich bin beim Fortbewegen mit den Flügeln in der reinen Luft, aber beim Fortbewegen mit den Füßen auf der schmutzigen Erde.“ Aber nicht beides zugleich!

Röm. 7,7-25 enthält also eine wichtige Belehrung über das Wesen und die Kräfte des Fleisches und des alten Menschen unter dem fordernden Gesetze und des neuen Menschen unter der Gnade, Röm. 6,14. Es ist das Wesen des Fleisches und des im Fleische lebenden alten Menschen bis in den Tod, dass es nichts Gutes tut, nur sündigen und Gott widerstreben kann.

Dagegen das in Christus neu gewordene Ebenbild, der durch den heiligen Geist belebte innere Mensch hat eine innerliche Liebe zum Gesetze Gottes und wirkliches Wollen des Guten. Aber im Kampf mit der Sünde kann er, wenn er wieder unter das Gesetz und dadurch ins Fleisch kommt die Gerechtigkeit Gottes nicht vollbringen. **Wenn Christus nicht stets im neuen Menschen lebt und wenn der neue Mensch nicht ganz an Christus hingegeben bleibt und allein auf ihn sich verlässt, so kann er ohne Christus aus sich selbst nichts Gutes tun (Joh. 15,5 / 4. Mo. 14,34).**

Also weder das Fleisch und unsere natürliche Gutherzigkeit, noch auf unseren neuen Menschen und sein allmähliches Wachsen sollen wir uns verlassen, sondern allein auf Christi Wort, Geist und Blut. Wer auf das Schwächerwerden seines alten Menschen den Grund seiner Hoffnung für Heilungsfortschritt setzt, der wird sich betrügen und in ziemliche Verzagtheit geraten.

Es ist ein falsches Trachten nach einer von Christus unabhängigen, selbständigen Heiligkeit, wenn man einen so starken neuen Menschen allmählich zu erlangen hofft, der es mit der Sünde ziemlich allein aufnehmen könne.

Das Ziel unserer Heiligung besteht nicht darin, dass wir immer unabhängiger, sondern dass wir immer abhängiger von Christus werden. Da dies Begehren nach einer solchen Unabhängigkeit von Christus und seinem Blute ist schon ein Abfall von der ursprünglichen und wahren Bestimmung des Menschen. Denn von Anfang an waren die Menschen geschaffen, dass sie in freier, aber völligen Abhängigkeit, wie ein Glied am Leibe, in Gott leben und gedeihen sollten.

Das völlige Abhängigkeit von Gott das ursprüngliche Ziel unseres Daseins ist und nicht bloss wegen der Macht der Sünde nötig ist. Dies sehen wir an Christus dem sündlosen, vorbildlichen Menschen. Er lebte nach seinen Selbstaussagen nicht für sich, er lebte auch nicht aus sich, aus seiner eigener Weisheit und Kraft. Seine Worte und Werke wurden Ihm vom Vater gegeben (Joh. 17,7-8). Er sagt in Joh. 5,19 „Der Sohn kann nichts von sich selbst tun.“

Darum ist es auch so unfromm und verderblich, wenn der Mensch versucht, nach dem Gesetz in eigener Kraft und eigener Führung seine Gerechtigkeit zu erlangen. Das führt in das Suchen von sich selber und in die Sünde hinein; darum hängt das mit des Gesetzes Werke umgehen und im Fleisch sein so eng zusammen.

Sobald deshalb eine bekehrte Seele dies Geheimnis ihrer Kraft in Jesus vergisst und von der Güte und Stärke ihres neuen Menschen den Sieg erhofft, mag sie noch so eifrig kämpfen, sie wird es erfahren, dass die innewohnende Sünde ihr zu stark ist. Denn der neue Mensch kann nicht selbständig nach dem Gesetz aus sich Früchte der Heiligung bringen, sondern er existiert nur in der Lebensgemeinschaft und der Innewohnung und Leitung Jesu.

Der stärkste Beweis dafür, dass in Röm. 7 nicht gelehrt sein kann, dass alle Christen bis in den Tod in teilweiser Gebundenheit an das Fleisch stehen müssen und dass alter Mensch und neuer Mensch bis in den Tod in den Gläubigen wirksam bleiben, so dass stets die Sündenmacht den gläubigen

Christen in Sünden treibt und bindet - liegt in den gleich folgenden Versen Röm. 8,1-10:

„So ist nun gar kein Verdammungsurteil für die, welche in Christus Jesus sind. Denn das Gesetz (Trieb) des Geistes des Lebens in Christus Jesus hat mich frei gemacht von dem Gesetz (Trieb) der Sünde und des Todes. Denn was dem Gesetz unmöglich war, weil es durch das Fleisch geschwächt war, das tat Gott und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches um der Sünde willen und verdammt die Sünde im Fleisch, auf dass die Gerechtigkeit, vom Gesetz gefordert, in uns erfüllt würde, die wir nun nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geist wandeln. Denn die welche nach dem Geiste sind, sinnieren auf das, was des Geistes ist. Denn die Gesinnung des Fleisches ist Tod (Verderben), die Gesinnung des Geistes aber Leben und Frieden, weil die Gesinnung des Fleisches Feindschaft ist gegen Gott, denn sie ist dem Gesetze Gottes nicht untertan; denn sie vermag es auch nicht. Die aber, die im Fleische sind, mögen Gott nicht gefallen. Ihr aber seid nicht im Fleische, sondern im Geist, wenn wirklich Gottes Geist in euch wohnt. Wenn aber Christus in euch ist, so ist der Leib zwar tot der Sünde wegen, der Geist aber Leben der Gerechtigkeit wegen.“

Der Apostel knüpft bei 8,1 an 7,1-6 wieder an und sagt klar, dass was unter dem Fleische unmöglich ist, nämlich die Sünde im Fleisch zu besiegen, das geschieht wirklich durch des Erlösers und seiner Geistesinnewohnung oder durch den Trieb des Geistes (Geistestrieb) des Lebens in Christus, dass die Gerechtigkeit vom Gesetz gefordert in den Gläubigen erfüllt wird durch den Wandel im Geiste, der Christus im Herzen verklärt und zur Herrschaft und zum Sieg bringt. Es gibt uns aber diese Stelle zugleich die in diesem Zusammenhang besonders wichtige Belehrung, dass, so gewiss man nach der Schrift nicht eine Heiligung nach dem Geiste ausserhalb oder neben Christus erstreben soll, so will doch dieselbe heilige Schrift, dass die vom Gesetze geforderte Liebe und Gerechtigkeit in Christus wirklich durch den Glauben im Christen herrsche uns zwar dadurch, dass der Geistestrieb des neuen Lebens in Christus in uns ist (2. Kor. 5,14-15). Es bleibt also das Gesetz Gottes, obwohl es in keiner Weise der Heils- Gerechtigkeits- und Heiligungsgrund, auch nicht der selbständige, unmittelbare Führer mehr ist, für den Gläubigen die Regel des Lebens und der Massstab, wonach er Sünde und Gerechtigkeit zu erkennen und zu unterscheiden hat und sobald der Christ wieder in einer Sünde ist, da ist er auch wieder unter dem Gesetz.

Die Parallelstellen Hebr. 12,1 und Gal. 5,16-25

Es sind hier noch einige Stellen des neuen Testament zu behandeln, die häufig angeführt werden, um das bleibende Gebundensein der Gläubigen an das Fleisch und die Sünde beweisen sollen: Hebr. 12,1/Gal. 5,16-17 und 1. Joh. 1,8-10 / Jak. 1, 1-2. Die beiden letzteren Stellen sollen später erklärt werden.

Aus der Stelle Hebr. 12,1 könnte man nach Luthers Übersetzung allerdings etwas derartiges glauben beweisen zu können; denn sie lautet „Lasset uns ablegen die Sünde, so uns immer anklebt und träge macht;“ obgleich auch dieser Wortlaut immer doch ein Ablegen der Sünde verlangt, was dann doch auch möglich sein muss. Dieser Vers ist aber doch sehr frei und falsch übersetzt. Er lautet, wie allgemein anerkannt, in wörtlicher Übersetzung: „abgelegt habend jegliche Behinderung und die leicht umstellende Sünde, lasst uns mit Beharrlichkeit die leicht umstellende Sünde, lasst uns mit Beharrlichkeit den vor uns liegenden Wettkampf laufen, fortwährend (Präsenz) wegsehend auf Christus, den Führer (Begründer) und Vollender des Glaubens. Es steht hier also nur, dass die Sünde uns leicht umstellt und immer bereit ist uns gefangen zu nehmen; aber nichts davon, dass die Sünde jeden Gläubigen immer anklebt und ihn immer in Sündenunreinheit, Sündenfälle und unüberwindbare Trägheit zum Guten bringt.

Vielmehr wird im Gegenteil der gläubige Christ ermahnt, dass er nach Ablegung jeglicher Behinderung...im steten Glaubensblick auf seinen mächtigen Erlöser wandeln soll. Der Ausdruck: „immer anklebende Sünde“, der infolge von Luther falscher Übersetzung wie ein feststehender Lehrsatz und wie ein biblische Wahrheit von unseren Erbauungsbüchern und Lehrbüchern stets gebraucht wird, ist also kein biblischer.

Nahe verwandt mit Röm. 7 ist besonders Gal. 5,16-25 „Ich sage aber: Wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste im Fleisch nicht vollbringen...“ Diese Stelle bestätigt gerade sehr unsere Auffassung und Auslegung von Röm. 7. Sie lehrt, dass Geist und Fleisch wider einander sind, aber dass der Geist in Christus das Fleisch gekreuzigt halten soll und kann.

Der Apostel hatte die bekehrten Galater (die aber, als unerfahrene, fleischliche Christen anfangen nach dem Gesetz ihre Heiligung zu suchen gewarnt vor dem Rückgang auf den gesetzlichen Standpunkt, der sie von Christus abbringe und ermahnt zum Bestehen in der Freiheit in Christus. Aber er

warnt sie, diese Freiheit nicht als Fleischesfreiheit zu verstehen und in Zank und Lieblosigkeit zu geraten, sondern durch den Glauben in Christus in der Liebe zu wandeln; dann sei das Gesetz erfüllt und sie seien nicht unter dem Gesetz. Gal. 5,18.

So sagt er in Gal. 5,26-25:

„Ich sage aber: Wandelt im Geist, so werdet ihr die Lust des Fleisches durchaus nicht vollbringen.“ V. 17 „Denn das Fleisch gelüstet (strebt an) wider den Geist und der Geist wider das Fleisch; dieselben sind widereinander, dass ihr nicht tut, was ihr wollt.“ V. 18 „Regiert euch aber der Geist, so seid ihr nicht unter dem Gesetz.“

V. 19 „Offenbar sind aber die Werke des Fleisches, als da sind: Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht.“ V. 20 „Abgötterei, Zauberei, Feindschaft, Hader, Neid, Wut, Ränke, Zwietracht, Rotten, Hass, Mord.“ V. 21 „Saufen, Fressen und dergleichen, von welchen ich euch zuvor gesagt und sage euch zuvor, dass die solches tun (Präsenz, also fortwährend), werden das Reich Gottes nicht ererben.“ V. 22 „Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit. Gütigkeit, Treue, Sanftmut, Leidenschaftslosigkeit.“ V. 23 „Wider solche ist das Gesetz nicht.“ V. 24 „Welche aber Christus angehören, die kreuzigten ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden.“ V. 25 „So wir im Geist leben (Sinn nach dem Grundtext: wenn wir lebendig sind durch den Geist), so lasst uns auch im Geiste wandeln.“

Die in der Heiligung noch schwachen und unerfahrenen Galater werden hier ermahnt zum Wandel im Geiste. Wandel im Geist oder durch den Geist bedeutet, dass durch den Heiligen Geist Christus, der Gekreuzigte und Aufgestandene, mit seiner reinigenden und heiligenden Gnade in ihnen wirksam werden soll (Röm. 6,11 und 1. Joh. 1,7). Wenn sie so durch den Heiligen Geist in der Kraft des Blutes Christi wandeln, dann verheißt er ihnen, dass sie die Lust des Fleisches (nämlich des Hasses, der Habsucht, der Abgötterei, der Unkeuschheit etc.) durchaus nicht vollbringen werden. Fleisch und Geist sind Gegensätze und stehen im Kampfe miteinander; weil beide leider in euch gesetzlichen Galatern wirksam sind und ihr das Fleisch noch nicht entschieden für gekreuzigt hält (V. 24), auch nicht voll und allein auf die Todes- und Auferstehungskräfte Christi vertraut; darum tut ihr nicht, was ihr wollt und es ist noch nicht die rechte Stetigkeit in eurem Christenwandel, so dass ihr leider bald dem Geiste, bald dem Fleische folget.

Mit dieser Stelle ist also durchaus nicht gesagt, dass bei allen Christen bis ins Grab bald das Fleisch und bald der Geist regiere, sondern nur, dass die Schwachen und im Bezug auf den Heilsweg und die Heiligung in Unklarheit geratenen Galater noch oft die Macht des Fleisches bei allem guten Willen fühlten und vom Fleische hier und da überwunden wurden. So legt denn diese Stelle auch Schmoller in Langes Bibelwerk aus: „Der Widerspruch ist übrigens durchaus nicht als ein unlösbarer gedacht nach dem Zusammenhang, nach dem ein entschiedenes Sichbestimmenlassen von dem einen Prinzip, dem Geiste und ein Nichtvollbringen der allerdings nicht zu vermeidenden Lust des Fleisches erwartet wird.“

Dass bei einem bewussten Leben in den Werken des Fleisches und offenbaren Sünden keine Teilnahme am Reiche Christi möglich sei, schärft der Apostel mit durchdringenden Worten ein (V. 19-21). Er tut dies aber in solchen Worten, dass daraus nicht folgt, dass von des Fleisches Macht noch hier und da wider Willen geschädigte und gefällte Seelen keine Gnadenkinder sein können.

Wer da sagen will: Ich bin frei vom Gesetz der muss auch mit Wahrheit sagen können: Ich bin mit Christus der Sünde abgestorben und wandle gehorsam und vertrauensvoll in der Führung und in der Liebe des Auferstandenen durch den Heiligen Geist. Darum fügt er hinzu: Die aber Christus angehören, die kreuzigten ihr Fleisch samt ihren Lüsten und Begierden. Er will damit sagen: Die Kreuzigung des Fleisches, d.h. die Verdammung und Hinrichtung des Fleisches in Christi Kreuzeskraft, ist bei den wahren Christen geschehen. Das Fleisch ist gekreuzigt und bleibt gekreuzigt. So erklärt auch Schmoller im Bibelwerk: Sie haben gekreuzigt, es ist als etwas vollendetes gedacht.

Hieran schliesst sich dann noch die Ermahnung: „So wir durch den Geist lebendig sind, so lasst uns auch im Geiste wandeln.“

Dies will sagen, dass der Christ, welcher durch Christi Geist, Wort und Blut lebendig geworden und bei dem das Fleisch gekreuzigt ist, nun doch nicht meinen darf, der Wandel im Heiligen Geiste mache sich ganz von selbst, ohne das man um ihn bemüht sei. Im Gegenteil, nur im Wandel und in der Übung wird das Leben in Christus bewahrt; denn sonst würde der Christ (da das Fleisch zwar gekreuzigt, aber nicht ausgerottet ist), wieder in Sünde sinken.

Die Stelle Gal. 5,16-25 ergibt also die beste Bestätigung der oben gegebenen Auslegung von Röm. 7 und 8, nämlich, dass das Fleisch wohl noch vorhanden ist in den Gläubigen und auch bei mangelhaften Glaubensleben und falscher Stellung zum Gesetz noch wirksam sein kann, dass es aber doch gekreuzigt und ertötet sein kann und bleiben soll durch den Wandel im Heiligen Geiste, der die reinigende und heiligende Macht des Blutes Christi in den Herzen zur Herrschaft bringt.

Kapitel IV. Die Heilungskraft des Todes und der Auferstehung Christi oder Christus, der Gestorbene und Auferstandene, ist Siegeskraft, Reinigung und Heiligung für die Gläubigen.

[Heiligung und Sieg durchs Blut Christi](#)

Wir sahen bei der Lehre von der Sündenvergebung, dass niemand Gewissheit der Vergebung und der Gotteskindschaft haben und behalten kann, der nicht weiss und vertraut, dass Jesus die Schuld getilgt hat, oder genauer, dass Jesus durch seinen Opfergang zum Vater ein Erlöser von allen Sünden und Bringer ewigen Lebens geworden ist. Steht dies nicht fest, dass Jesus ein solcher im Worte gegenwärtiger Erlöser ist, so kann kein Mensch mit wachem Gewissen in der Gewissheit des Gnadenstandes stehen und die Rechtfertigung, Bekehrung und Wiedergeburt bleibt in Dunkel gehüllt.

Ebenso verhält es sich mit dem Siege über die Schwachheitssünden und mit der Erlangung und Bewahrung eines reinen Herzens.

Die Schrift bezeugt uns die Tatsache, dass Christus ein völliger Erlöser von Sündenmacht und Sorgenangst ist.

Gott sei Lob und Dank, die klaren Zeugnisse der Bibel sagen uns, und die Erfahrung bestätigt es, dass in Christi Person und Werk uns alles, was zum Sieg über die Sünde und zum Leben und göttlichem Wandel dient, reichlich geschenkt ist und das Christus durch sterben und auferstehen uns ein völliger, gegenwärtiger Erlöser von aller Sündemacht geworden und ein Wiederbringer von Licht, Liebe, Leben, Gerechtigkeit, Friede und Freude des Himmelreiches ist.

Diese selige, kraftgebende Wahrheit war aber bisher in der Gemeinde Christi und auch in der Kirche der Reformation verhüllt.

Es trat mir und vielen anderen in den tiefsten Erbauungsschriften und Predigten erfahrener Brüder in Oxford und nachher als eine neue Lehre entgegen, dass aus der Schrift bezeugt wurde, dass das Blut, d.h. der Tod und das auferstandene Leben Christi unmittelbar die Sündenmacht breche, heilige und Leben gebe, wenn man sich Jesu, dem völligen Erlöser mit hingeebenen nach Gerechtigkeit und Heiligung hungerndem Herzen anvertraute. Es wollte uns scheinen, dass dies doch wohl nicht so in der Bibel stünde, da wir es noch nie so bestimmt gelesen oder gehört hatten. Je mehr wir aber die betreffenden Stellen prüften, je mehr merkten wir, dass dies offenbar der wirkliche Sinn derselben sei.

Seid der Zeit habe ich alle Stellen, wiederholt mit Vergleichung deutscher, exegetischer Werke im Zusammenhang studiert. **Durch dies Studium ist es mir ganz unzweifelhaft geworden, dass die Bibel ganz deutlich und unmissverständlich aussagt, dass durch Christi Tod und Auferstehung, Blut und Opfer nicht nur die Sündenschuld ein für allemal getilgt ist, sondern auch die Herrschermacht der Sünde, der Welt und des Teufels für die ganze Menschheit und für jeden einzelnen Sünder schon gebrochen und Siegeskraft erworben ist.**

Diese Wahrheit ist auch nicht allein in diesen zahlreichen, einzelnen Stellen ausgesprochen, sondern sie bildet einen wesentlichen Teil der apostolischen Heilspredigt und gibt vielen biblischen Hauptbegriffen, wie „mächtige Gnade, reinigendes Opfer, Opferblut, Erlösung, Vollmacht, ewiges Leben, Heiligkeit, Heiligung durch den Glauben, Gerechtigkeit, Christus der Weinstock, Abendmahl, Taufe, Christus in uns, Königreich Jesu etc. erst ihren vollen Sinn und Verständnis.

Bisher wurde es in fast allen unseren besten theologischen Werke und Erbauungsbüchern im wesentlichen so dargestellt, dass Christi Tod unmittelbar ein für allemal die Vergebung der Sündenschuld erworben hat und dann nur mittelbar durch dankbare Gegenliebe, Gebet, Selbstkreuzigungen, heiligende Anstrengungen, wachsende Erkenntnis Christi, Leidensschmerzen allmählich die Macht der Sünde immer mehr brechen kann.

Gewiss wird von tieferen Gottesmännern bezeugt, dass nur die Gnade durch „Christus für uns und in uns“, uns heiligen könne und es wird von ihnen vor

Selbstheiligungsstreben nach dem Gesetz ernstlich gewarnt.

Es wird wohl gesagt, dass Christus für uns und in uns allen Sieg und alle Heiligung wirken muss, dass alles von Anfang bis zum Ende Gnade sei; aber es wird nicht klar gemacht, dass Christus durch Tod und Auferstehung schon dieser völlige Erlöser für uns geworden ist und im Worte nahe ist und als solcher nur im hingeebenen Glauben angeeignet und erfahren werden soll.

Weil die Wahrheit der vollbrachten, völligen, freien, gegenwärtigen Erlösung nicht in ihrer ganzen Fülle erkannt ist, darum wird der Sieg noch zu viel von unserer Gegenliebe, Wachsamkeit, Frömmigkeitsübung, wachsenden Erfahrung und der Stärke unseres neuen Menschen erwartet.

Betrachten wir nun die einzelnen, von den Früchten und Wirkungen des Todes und der Auferstehung Christi handelnden Bibelstellen, in denen wir die bestimmte Aussage finden, dass Christus für jeden, der Ihn im Glauben annehmen und festhalten will, die Sündenmacht am Kreuze gebrochen und siegreiche Heilungskräfte erworben hat und so ein völliger Erlöser von allen Sünden für seine Getreuen ist.

Der Erfolg und die Frucht des Opfertodes ist also Abgestorbensein der Gläubigen in Christus für die Sünde, das Geheiltsein von der Sündenkrankheit, so dass sie, als vom guten Hirten Erlöste, beschützte und geleitete Schafe, der Gerechtigkeit leben. Die Todeswunde Jesu bewirkt nicht nur Lossprechung von Sündenschuld, sondern Heilung und innere Gesundheit.

1. Petr. 1,18-19:

„Wisset, dass ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid von eurem eitlen Wandel....sondern mit dem Blute Christi.“

Es wird hier vom Blute Christi unmittelbar die Erlösung von dem eitlen, von den Vätern ererbten Sündenwandel zugeschrieben, ohne dass die Erlösung von Sündenschuld noch erwähnt wird. Der Mensch, besonders der Heide ist in dem väterlichem Aberglauben fest wie mit Ketten gebunden. Selbst wenn er sich davon losmachen will, gelingt es ihm nicht. Aber die Kraft des Blutes Christi bricht diese Ketten, so dass er Gott in rechtem Wandel dienen kann.

2. Kor. 5,14-15: „Denn die Liebe Christi drängt uns so, dass einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben und er ist darum für alle gestorben,

auf dass die so da leben, hinfort nichts sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist.“

Als Christus als organisches Haupt für alle Menschen starb und auferstand, da er allen Menschen das Mitsterben und Mitauferstehen mit ihm möglich machte, so dass man nun sagen kann, dass alle Menschen von rechtswegen gestorbene und auferstandene sein sollten. Die wahren Gläubigen halten im hingeebenen Vertrauen und erfahren dies wirklich und leben nicht mehr für sich selbst und der Sünde, sondern für ihren Herrn in der Liebe Christi. Demgemäß wird die Heiligung hier nicht als eine Folge der Liebe dargestellt, sondern die Liebe als Folge des Glaubens, durch den der Christ sich selbst und der Sünde stirbt, um nun in Christus durch den Heiligen Geist zu leben.

In Röm. 6,1-4 wird gesagt, dass die wiedergeborenen Christen durch die Taufe in den Tod begraben und auferstanden seien.

Wie kann man aber der Sünde absterben und abgestorben sein? Durch einen blossen Entschluss oder Vorsatz ist dies nicht möglich. Durch Christi Tod ist die Sündenmacht gebrochen. Darum kann man in der Bekehrung durch die Taufe mit dem Heiligen Geist, der den Glauben wirket (1. Kor. 12,3 und 1. Thess. 4,8), Jesus mit seinen Todes- und Auferstehungskräften sich aneignen und stirbt so wirklich Christus der Sünde, um mit Ihm dem Auferstandenen, in der Gerechtigkeit zu leben.

Der alte Mensch ist objektiv schon auf Golgatha längst gekreuzigt und zum Tode bestimmt, oder Christus ist schon durch seinen Opfergang ein Erlöser von allen Menschen geworden. Dies wird bei den einzelnen Christen, wirklich und tatsächlich, sobald sie durch den Heiligen Geist an Jesus glauben und sich im ergeben, um mit ihm gestorben zu sein. Dadurch wird der Leib der Sünde ausser Wirksamkeit gesetzt, so dass der im Glauben geheiligte Christ der Sünde nicht zu dienen braucht. So ist wer mit Christus seinem alten Menschen gestorben ist, vor Gott frei und gerecht geworden in Bezug auf die Sünde.

Darum können und sollen sich die gläubigen Christen im einfachen Vertrauen auf die grosse, geschehene Tatsache, dass in Christus Freiheit und Erlösung von der Sünde für sie zu erlangen ist. Als der Sünde gestorben und von ihr freigeworden sollen sie sich halten und sollen dann erfahren, dass

ihnen, nach ihrem in Gottes Wort gegründetem Glauben geschieht, nämlich dass sie in Christus von aller Macht der Sünde frei sind und frei bleiben.

Nicht vom Werden zum Sein in Christus, sondern vom sein in Christus durch die Glaubenshingabe zum Werden in Christus durch den Glauben. Nicht erst in die Gnade hineinwachsen, sondern erst in die Gnade kommen durch Glaubensübergabe, dann in ihr wachsen.

Gal. 2,19-21: „Ich bin aber durchs Gesetz dem Gesetz gestorben, auf dass ich Gott lebe; ich bin (nicht: ich werde halb und halb) mit Christus gekreuzigt. Ich lebe, aber doch nicht ich, sondern, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben (im hingeegebenen Vertrauen) an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich dargegeben. Ich behandle nicht als kraftlos die Gnade Gottes, denn so durch das Gesetz (von inneren Selbsttötungen und Büßungen) die Gerechtigkeit kommt, so ist Christus vergeblich gestorben.“

Paulus gibt es hier als das Geheimnis seiner Kraft in der Heiligung an, dass er im Glauben ein mit Christus Gekreuzigter ist und Christus in ihm lebt. Er preist also allein die Kreuzigung und Auferstehung Christi, (nicht irgend welche gesetzlichen Frömmigkeitsübungen und Selbstertötungen) als einzige Ursache seiner Freiheit von der Sünde und seines heiligen Lebens.

Kol. 1,22: „Nun aber hat er versöhnet mit dem Leibe seines Fleisches durch den Tod, auf dass er euch darstellte heilig und unsträflich und ohne Tadel vor Ihm selbst; so ihr wirklich bleibet im Glauben gegründet und fest.“

Besonders gehören hierher die Stellen, die von der Reinigung, Abwaschung und Heiligung durch das Blut reden.

1. Joh. 1,7-9 / 3,3 / Hebr. 9,14 / 10,29 / Offb. 1,5/7,14 / Hebr. 1,3 / 12,11 / 1. Petr. 1,19 / 2. Petr. 1,9.

Man hat diese Stellen von protestantischer Seite meist so ausgelegt. als wollten sie nur die Reinigung von der Sündenschuld, aber nicht die Reinigung von der Sündenunreinigkeit bedeuten. Nun ist es zwar wahr, dass das griech. Wort „katharizein“ = reinigen auch Reinigung von der Schuld bedeuten kann, ebenso wie im Deutschen. Soll aber das Wort diesen ausschliesslichen Sinn des Reinigens von Schuld haben, so muss es der Zusammenhang ergeben. Wo einfach von Reinigung und Abwaschen der Sünden die Rede ist, da müssen wir immer mindestens an Reinigung von Sünden-

schuld und Sündenunreinigkeit denken. Diese gebietet schon der Sinn des Wortes „rein“ als Gegensatz zu unrein.

Wir haben auch schon bei der Lehre von der Sündenvergebung und Wiedergeburt gesehen, dass der Glaube an Christus uns nicht bloss in Gottes Urteilsspruch gerecht, sondern auch wirklich von Sündenschmutz rein macht und neues, reines Leben aus Christus in uns zur Herrschaft bringt (1. Kor. 6,11 / Apg. 15,9).

Weil der Tod und die Auferstehung Christi diese Macht hat, von Sündenschuld und Sündenunreinigkeit wirklich zu befreien und siegreiches Leben zu geben. Darum ist er das Mittel einer wahrhaftigen Erlösung.

Im Hebräerbrieff ist auch das Gereinigtwerden durch das Blut noch dadurch erklärt, dass gesagt wird, dass die Gläubigen durch das Blut Christi geheiligt würden. 13,12 „Darum auch Jesus, auf dass er heiligte das Volk durch sein eigen Blut, hat er gelitten aussen vor dem Tore.“

In Kapitel 8 heisst es, dass der alte Bund sich nicht als ausreichend bewiesen, dass darum Gott den neuen Bund durch das Blut Christi gestiftet habe, durch den man ein neues, reines Herz erlangen könne.

In Kapitel 9 wird dann weiter bezeugt V. 14 „wieviel mehr wird das Blut Christi, der sich selbst fleckenlos durch den Heiligen Geist geopfert hat, unser Gewissen reinigen von den toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott.“

Also, das Blut reinigt nicht nur von der Sündenschuld, sondern auch von den toten Werken, (was böse Werke oder Gesetzeswerke, oder beides zugleich bedeuten kann) zu einem wahren Gottesdienst, also zu einem geheiligten Leben für Gott.

In Kapitel 10 heisst es nicht „konnten“, die da opfern vollkommen machen. Aber Christus ist gekommen, Gottes Erlösungswillen zu vollbringen.“ V. 10 „In welchem Willen wir Geheiligte sind auf einmal durch das Opfer des Leibes Jesu Christi.“ Damit vergleiche man 1,3 „Christus hat gemacht die Reinigung unserer Sünden durch sich selbst.“ 13,20-21 „Der Gott aber des Friedens, der von den Toten ausgeführt hat den grossen Hirten der Schafe durch das Blut des ewigen Testament, unseren Herrn Jesus Christus, der mache euch vollkommen in allem guten Werk, zu tun seinen Willen und schaffe in euch, was vor ihm wohlgefällig ist durch Jesus Christus.“

Hiermit stimmt Offb. 7,14 überein „Diese sind es, die gekommen sind aus grosser Trübsal und haben ihre Kleider gewaschen und haben ihre Kleider hell gemacht im Blute des Lammes.“ Da ist doch offenbar von diesen Heiligen ausgesagt, dass sie durch das Blut Christi sich hatten reinigen lassen und so die Sünde und den Teufel besiegt.

In der Stelle Offb. 22,14 heisst es nach der jetzt allgemein angenommenen Leseart nicht: „Selig sind, die seine Gebote halten, auf dass ihre Macht sei an dem Holz des Lebens,“ sondern: „Selig sind, die ihre Kleider waschen (Präsens fortwährend), auf dass...“

1. Joh. 1,7-2,1

Diese Stelle im Zusammenhang mit 1. Joh. 3,10 beweist klar, dass wir zwischen Sünde haben und Sünde tun wohl unterscheiden müssen.

Es wird die Stelle oft so verstanden, als wäre hier gelehrt, dass der gläubige Christ alle Tage und alle Stunden sündigen müsse und dass ihn dann von der Schuld dieser Sünden das Blut Christi immer wieder reinigen werde. Aber dies kann nach dem Zusammenhang unmöglich der Sinn sein, denn Johannes will ja gerade beweisen, dass Gott Licht ist und dass im Wandel in der Finsternis der Sünden sich nicht mit dem Wandel im Licht Gottes und in der Gemeinschaft Gottes vertrage.

Die richtige Auslegung hat schon Tertullian zu dieser Stelle. Er sagt zu 1,7 „Sündigen wir, wenn wir im Lichte wandeln und werden wir gereinigt, wenn wir im Lichte sündigen? Keineswegs. Denn wer sündigt, ist nicht im Licht, sondern in Finsternis. Johannes zeigt, wie wir gereinigt werden von der Sünde, wenn wir wandeln im Lichte, in welchem keine Sünde begangen werden kann, denn dies ist die Kraft des Blutes Christi, dass es diejenigen, welche es von Sünde gereinigt hat, forthin rein bewahrt, wenn sie fortfahren, im Lichte zu wandeln.“

Es ist auffällig und traurig, dass dies einfache und urchristliche Verständnis von dieser Stelle und vor der rein bewahrenden Kraft des Blutes Christi in der Kirche hat so verdunkelt werden können, dass es fast verschwunden ist. Denn wenn auch unsere tüchtigsten deutschen Ausleger wie Neander, Düsterdick, Lücke, Olshausen, Ebrard und ihnen folgend einige Engländer, wie Alford etc. in neuerer Zeit wieder auf diese Auslegung Tertullians teilweise zurückgekommen und dem Wortsinne gemäss wieder auslegen, dass das

Blut Christi selbst reinige und heilige, so war diese Auslegung doch bisher in der Praxis fast gar nicht in Gebrauch.

Der Christ erlangt durch die Wiedergeburt oder durch einen höhere Stufe der Heiligung nicht eine selbständige Heiligkeit, nicht ein Freisein vom alten Menschen in eigener Kraft; oder eine solche Stärke des neuen Menschen, dass dieser selber das Fleisch im Tode halten könnte.

Der Christ kann nur rein sein als Glied an Christus dem Haupte, als Rebe am Weinstock. In sich ist jeder Christ ein Glied der sündigen Menschheit und zur Sünde geneigt. Nur durch die Einpflanzung in Christi Tod und Auferstehung kann er heilig sein und bleiben. Losgelöst von Christus und seinem reinigenden Blute (Blut bedeutet in den Tod gegeben und auferstandenes Leben Christi) ist er sündig und in Sünden.

Das Glied des Leibes, z.B. die Hand, ist in sich ohne die Verbindung mit dem Herzblute ohne Kraft, ohne Gesundheit und der Fäulnis verfallen. Aber solange die Hand von dem gesunden Blute des Leibes durchflossen, ist sie gesund.

Zum vollen freudigen Bewusstsein der Vergebung einer Sünde gehört nämlich auch die innere Freimachung von ihrer Macht und Unreinheit und die Zuversicht, dass man sich im Besitze einer Gnadenkraft befindet welche den Mut gibt, das Wiedergeschehen der Sünde nicht zu erwarten sondern auf den Sieg und Reinbleiben zu hoffen. Ohne diese Erwartung des Glaubens kann man sich der Vergebung nicht mit voller Freude trösten. Das zeigt sich schon beim Vergeben der Menschen untereinander. Ich kann nicht von Herzen darüber froh sein, dass mir mein Vater oder Bruder eine bereute Verschuldigung gegen ihn ganz vergeben hat, wenn ich nicht die Zuversicht habe, dass ich es nicht mehr tun werde. Darum ist auch in dem Verhältnis des Menschen zu Gott Vertrauen auf die Reinigungsmacht des Blutes Christi so durchaus nötig zur frohen Gewissheit der Sündenvergebung und des Gnadenstandes.

Sehr empfehlenswert ist die Auslegung von O. Stockmayer (1. Joh. 1,7-9).

„Das aber, wodurch in Luthers Übersetzung dieser Vers 9 mit dem vorhergehenden Vers 8 verbunden ist, steht nicht im Grundtext. **Nach diesem Vers 9 knüpft Gott an das Bekenntnis der Sünde zwei Dinge: 1. Verge-**

bung 2. Reinigung. Alle Christen kennen das erste, vielleicht nur wenige das zweite recht. Wo es aber zu keiner Reinigung kommt, da kommen die gleichen Sünden immer wieder vor. Gott ist treu und barmherzig zu seinen Kindern voll unerschöpflicher Geduld und Langmut, bereit, die gleichen Sünden immer wieder zu vergeben; aber es setzt dies, je länger, je mehr ein Siechtum und einen Schwächezustand im Herzen an und führt zu Gebundenheit und Lähmung. Das Herz verliert seine jungfräuliche Zartheit der Zucht des göttlichen Geistes gegenüber, seine Empfänglichkeit für die Einwirkungen der göttlichen Gnade, Heiligkeit und Liebe. Soll es zu einer Reinigung kommen, so gilt es, nicht stehen bleiben bei einem flüchtigen Bekennen der Sünde. Was wir von Sünden zu bekennen, Gott auszusprechen und zu sagen haben, hat seinen Wert nur, wenn wir dadurch Gott Gelegenheit und Raum geben, sich seinerseits auszusprechen und uns zu sagen, was Er auf dem Herzen hat. Was Er uns zu sagen hat ist viel wichtiger, als was wir ihm zu sagen und bekennen haben. Wir müssen erst stehen lernen vor Gott, wie die alten Propheten, die sagen konnten: „Der Gott vor dem ich stehe!“ - stehen und stillestehen, bis uns Gott alles gesagt hat, was er uns zu sagen hat. Die einzelnen Fehler sind Sünden sind nichts Unzusammenhängendes und Zufälliges, sondern kommen aus einem unrichtigen Herzensstand, wie Geschwüre aus unreinem Blut. Wir kennen aber unser Herz nicht; nur Gott, nur er kann uns den verborgenen Grund aufdecken, aus dem das Geschwür hervorgebrochen ist; wie wir vielleicht nicht in der rechten Wahrheit Lauterkeit und Demut geblieben waren, das eigene Leben und den eigenen Willen nicht am Kreuze gelassen hatten. Da ist es nun äußerst wichtig, dass wir bei jeder Sünde in innerer Regung oder Unterlassung, vom Herrn uns sagen lassen, wie das so gekommen ist, mit dem Wort, dass wir uns richten lassen. Das Stehen vor Gott führt dann bald zu einem liegen im Staube. **Wer sich vom Herrn demütigen, richten und strafen lässt, den heilt Er; was er aufdeckt, nimmt er weg.** Ueberall wo wir seinen Flammenblick eindringen lassen, da kommt er mit dem Licht auch Freiheit und Erlösung. So führt ein Bekenntnis der Sünde, bei dem man Gott gründlich mit sich reden lässt, durch Gericht hindurch zu einer Reinigung unseres ganzen Wesens, zu einem unmittelbaren Licht als zuvor! Heraus aus dem Eigenen näher zu Gott! Durch Bekenntnis und Gericht wird der Grund uns Stand unseres Herzens, aus dem die Sünde hervor gewachsen war, gereinigt und erneuert, so dass wir nicht mehr der Sünde dienen müssen.

Es wird in ganz neuer Weise ein Wall zwischen uns und der Sünde aufgerichtet.“ (Aus „Gnade und Sünde“ S. 48f von O. Stockmayer)

Aus dem Gesagten geht hervor, dass „Sünde haben“ im Sinne von Johannes wohl verträglich ist mit „gutem Gewissen“, mit „reinem Herzen“ (Matth. 5,8) mit völlig sein in der Liebe, (1. Joh. 4,12-18), „mit in Christus bleiben und nicht sündigen“. Denn obwohl der im Glauben geheiligte Christ Fleisch und Sündennatur in sich hat, so ist diese durch die Kraft des Blutes, des Wortes und des Heiligen Geistes wirklich gekreuzigt und ihrer Herrschaft beraubt, so dass der Heilige Geist, **dem im Blute lebenden Christen** das Zeugnis eines guten Gewissens und reinen Herzens und unsträflichen Wandels geben kann.

Es ist wohl Zunder für Versuchungen im Herzen des geheiligten Christen, aber dieser Sündenzunder wird durch die Einwohnung des Blutes im Glauben in den Zustand zur Unentzündbarkeit gebracht und erhalten. Durch Weichen von Jesu und Verscheuchen des Heiligen Geistes kann er (der Zunder) aber bald wieder entzündet werden.

Dass im Tode und in der Auferstehung Christi nicht bloss die Schuldtilgung, sondern unmittelbar die ganze Kraft des Christen zum Leiden, Dulden, Kämpfen, Verklärtwerden etc. liegt, beweisen auch die vielen tiefen Stellen, die von der Gemeinschaft des Todes und der Auferstehung handeln.

In Math. 16,24 „Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich, nehme sein Kreuz auf sich und folge mit nach“ ist der Sinn von „sein Kreuz aufnehmen“ wohl nicht so sehr, wie es gewöhnlich verstanden wird, „sein Leiden in Jesu Nachfolge geduldig tragen“, sondern sich selbst in den Tod geben. Das Kreuz war damals das Zeichen der Hinrichtung, also bedeutet dann, Sein Kreuz auf sich nehmen, sich als einen mit Christus Gekreuzigten betrachten und behandeln, sich selbst nicht mehr kennen. Das tägliche mit Christus gekreuzigt sein und bleiben gibt erst die rechte Kraft zur Heiligung und zur Nachfolge; denn da ist der Christ von sich selbst los, so dass Christus ihn regieren kann.

Daraus folgt den auch, dass er sein Leben geduldig trägt und Kraft dazu bekommt.

Die viel umstrittene Stelle 1. Petr. 4, 1-2 „Weil nun Christus gelitten hat am Fleisch, so wappnet euch mit dem selben Sinn; denn wer am Fleisch leidet,

der hört auf von Sünden (Grundtext: denn wer am Fleisch gelitten hat, der hat Ruhe von der Sünde), dass er hinfort die verbleibende Zeit im Fleisch, nicht der Menschen Lüste, sondern dem Willen Gottes lebe.“ erklärt auch am besten, wenn wir sie von dem in den Tod geben des Fleische in Christus verstehen.

Christus hat einmal unter der Last unserer Sündenschuld und Sündenmacht am Fleische den Tod erlitten und ist so durch dieses Leiden am Fleisch gänzlich von der Sünde, die auf Ihm lag, frei geworden (Röm. 6,7-11; Hebr. 9,27-28). So soll der Gläubige sich gewappnet haben, als Waffenrüstung angelegt habend, dieselbe Gesinnung (Eph. 6,11). Er soll auch sein Fleisch im Glauben in den Kreuzestod Christi gegeben und so gelitten haben. Tut er dies, dann hat er in Christi Ruhe von der Sünde und kann nun in der Heiligung, von den Lüsten, durch Christi Blut rein bewahrt, dem Willen Gottes leben.

Das eine Opfer geht hier nicht nur auf den Tod am Kreuz, sondern noch mehr auf die Darbringung Seiner Selbst und Seines sündentilgendes und heiligendes Blutes im himmlischen Tempel, wo er als Versöhner, Erlöser, Reiniger, Helfer und Führer Seiner Gläubigen sitzt.

Der Sinn dieser Stelle (Hebr. 10,14-16) ist nicht, dass wir durch Christi einmaliges Opfer eine zugerechnete Heiligung haben, obwohl wir immer in Sünde fallen und unrein bleiben, sondern: „Durch ein Opfer, durch seinen Tod und seine Auferstehung und seine Fürbitte für uns vor Gottes Thron ist Jesus ein völliger Erlöser geworden für alle, die sich in Glaubenshingabe begnadigen, reinigen und heiligen lassen.“ Also derselbe Sinn wie in dem herrlichen Worte Hebr. 7,25 nach wörtlicher Uebersetzung: „Daher er auch erlösen kann aufs Völligste, die durch ihn zu Gott kommen, als der da immerdar lebet (oder weil er allezeit lebet), um (hilfreich) für sie einzutreten.“

Eine Bestätigung finden alle diese Beweisstellen für die unmittelbare Heiligungskraft des Blutes unseres Mittlers Christi in den zahlreichen Stellen, die Christus und sein Evangelium als die mächtige Erlösung aus der Sündenmacht preisen. Matth. 1,21 / 1. Joh. 4,4 / 1. Kor. 1,30 / Luk. 1,74-75 / 2. Petr. 1,3-4 / Eph. 1,19-20 / Judas 24 / 2. Tim. 2,1.

Wir sehen aus allen diesen Schriftstellen, dass die Heilige Schrift meint, was sie sagt, wenn sie bezeugt, dass das Blut Christi rein macht von aller Sünde, dass die Seele durch Christi Blut geheiligt wird, dass das

Fleisch bei den mit Christ Auferstehung göttliche Kräfte für die Gläubigen erworben sind, dass Christus uns zur Heiligung gemacht ist.

Wenn Christi Tod und Auferstehung unmittelbar nur die Kraft und das Mittel wäre, um die Sündenschuld zu tilgen, aber nicht nur um die Sündenmacht zu brechen, so wäre Jesus kein völliger Erlöser und sein Erlösungswerk nicht „ganz vollbracht“, sondern es bedürfte einer Ergänzung durch die Menschen, ja fast der grösste Teil müsste dann noch durch die Menschen selbst geschehen und erworben werden. Wenn wir den in Sündenketten gebundenen Menschen nicht als Botschafter für Christus sagen und bezeugen könnten: „Christus hat deine Schuld getilgt und die grosse Macht deiner Sünden auch für dich gebrochen, so dass er jetzt dein Mächtiger Erlöser ist, und „wo nun die Sünde mächtiger ist geworden, da ist die Gnade noch viel mächtiger.“ (Röm. 5,20), so könnten wir keine sichere, freie und völlige Erlösung verkündigen, so wäre der Name unseres Jesus „Er wird sein Volk erlösen von ihren Sünden“, nicht ganz wahr.

Wie durch Adams und Evas Sünde die menschliche Sünde zuerst erzeugt ist und die Sündenmacht in aller Nachkommen Herzen durch die Abstammung Wurzel gefasst hat und auch für die noch ungeborenen Menschenkinder schon da ist. - so ist durch den Opfertod und die Auferstehung des Zweiten Adams alle Sündenmacht in den Menschenherzen schon gebrochen und sind für alle schon siegreiche Lebenskräfte vorhanden, so dass, wenn die Menschen im Glauben, im hingeegebenen Vertrauen, Jesus als solchen völligen Erlöser annehmen und behalten, ihnen die Erlösung in ihm zu Teil wird.

In Christus selbst ist volle Vergebung, Gerechtigkeit und neues, heiliges Leben den Gläubigen zu eigen geworden. Wir haben die Christusnatur und die Heiligung ebenso wenig zu produzieren, als wie wir die Adamsnatur selbst produziert haben. Wir haben sie stets im Glauben zu empfangen.

Unsere Heiligung beruht auch auf Christi für uns vollbrachtem Siege über alle Sündenmacht und auf dem, was Christus selber für uns getan hat und fortwährend tut, wenn wir ihm uns ganz zum Mitsterben und Mitleben ergeben und anvertrauen.

In der Bibel wird auch oft das Vorbild und Bild Christi als unsere Heiligungskraft hingestellt. 2. Kor. 3,18 „Wir alle aber mit aufgedecktem Angesicht des Herrn Klarheit im Spiegel anschauend, werden verwandelt in das-

selbe Bild von einer Klarheit zur anderen als vom Herrn, dem Geiste, d.h. vom Herrn Jesu, der mit dem Geiste eins ist.“

Von der heiligenden Kraft des Blutes und der Auferstehung Christi zeugen besonders klar viele unserer besten Kirchenlieder:

Jesus, Deine tiefen Wunden,
Deine Qual und bittre Tod
Geben mir all Zeit und Stunden
Trost in Leibes- und in Seelennot.
Fällt mir etwas Arges an,
Denk ich gleich an deine Pein,
Die erlauben meinem Herzen,
mit der Sünde nicht zu scherzen.

Will sich dann in Sünden weiden,
mein verderbtes Fleisch und Blut,
Oh so denk ich an dein Leiden,
bald wird alles wieder gut.
Kommt der Satan und setzt mir heftig zu,
halt ich ihm dagegen,
deine Gnad und Gnadenzeichen;
bald muss er dann weichen.

Friedrich August Weihe:

Wie wohl ist mir in Jesu Armen,
an seiner Brust in seinem Schoss!
Hier hab ich ewiges Erbarmen;
da werd ich aller Sünde los.
Da hab ich's unaussprechlich gut;
Er wäscht mich rein mit seinem Blut!
Geh' verderbter Eigenwille,
geh und stirb am Kreuzesstamm,
du sollst mich nicht länger plagen,
Er hat dich ans Kreuz geschlagen,
Er das teure Gotteslamm.

In dem Liede von Tersteegen „Ruhe hier mein Geist, ein wenig“:

Zieh durch deine Todeskräfte
mich in deinen Tod hinein.
Lass mein Fleisch und sein Geschäfte,
Herr mit dir gekreuzigt sein,
dass mein Wille werde stille
und die Liebe heiss und rein.

Diesem Liede fühlt man es besonders in der unverkürzten Form aufs tiefste ab, dass Tersteegen im Tode und Blute Christi nicht nur Sieg über die Versuchung, sondern eine Ertötung seines alten Ich und reines Herz und Heiligkeit gefunden und erfahren hat.

In dem Lied „Lamm, du Muster wahrer Liebe“ heisst es am Schluss:

Lamm, verleihe mir die Güte,
deinem Sterben gleich zu sein,
führe mein verführt Gemüte
doch in deine Wunden ein.
Dass ich bei den schlimmsten Blitzen,
bei dem Sturm der bösen Welt.
mag im Frieden sitzen,
wenn dies Ganze selbst zerfällt.

Ph. F. Hiller:

Dies, dies verlang ich sehnlich,
dass ich nur Christo ähnlich,
in seinem Tode sei:
Mit Ihm ans Kreuz gebunden
und heil in seinen Wunden,
mit Ihm von aller Sünde frei.

Zinzendorf: In seinem Lied „Christi Blut und Gerechtigkeit“.

Und weil ich wusste, dass dein Blut
die Sünde wegschwemmt mit seiner Flut;
Und dass man nicht muss willigen ein,
lies ich's mir eine Freude sein.
Wenn nun kam eine böse Lust,
so dankt ich Gott, dass ich nicht musst,

ich sprach zur Lust, zum Stolz, zum Geiz,
Dafür hing unser Herr am Kreuz.

Und in einem andern Liede:

Wir und des Lammes Kreuzgemein,
wollen des ewiglich Zeugen sein,
Dass im Blute Jesu allein zu finden
Gnade und Freiheit von ALLEN Sünden.
Für alle Welt.

Dass wir unüberwindlich sind
und werden täglich freier,
dass glauben wir, das sieht ein Kind
und ist dem Glauben teuer.

Wir fürchten unsere Feinde nicht;
denn Jesus führt den Krieg,
und Brüder, die Erfahrung spricht:
Wo Jesus ist, da ist der Sieg.

Was in diesem Abschnitt über die Heiligungskraft des Todes und der Auferstehung gesagt ist, das wird bestätigt durch die Stellen der Bibel, die von der Heiligung durchs Wort, durch den Namen Jesu und durch den Heiligen Geist reden.

Wer das Geheimnis der Einheit von Jesu Blut, Wort und Geist noch nicht erkannt hat, dem könnten sie als der Heiligung durchs Blut widersprechend erscheinen. Wer aber dies Beisammensein kennt, dem ist alles, was von der Kraft des Wortes und des Geistes gesagt wird, ein Zeugnis mehr von der reinigenden und heiligenden Kraft des Blutes Jesu.

Nur durch das ganze Wort Gottes kommt der ganze Erlöser zu uns ins Herz und zur Wirksamkeit. Haben wir aber das ganze Wort Gottes tief im Herzen, glauben und gehorchen wir ihm von ganzer Seele, so sollen wir gewiss sein, dass wir den ganzen Jesus (obwohl wir Ihn nicht sehen und auch nicht immer fühlen) im Herzen haben mit aller Kraft und Heiligungsmacht.

Kapitel V. - Notwendige Seiten und Handlungen des Glaubens, der Christus zur ste-

ten und völligeren Heiligung ergreift

oder

Vorbedingungen einer stetigen und völligeren Heiligung der Gotteskinder.

Wir haben im letzten Kapitel gesehen, dass unsere Heiligung in dem Sinne vollbracht ist, dass wir in Christus, dem Gestorbenen und Auferstandenen, alle nötigen Heiligungskräfte und Lebensquellen haben. Es fragt sich nun für die Gotteskinder: Wie eignen wir uns die Heiligung und den Sieg in Christus in völligerem Masse an?

Schon in der Bekehrung und Wiedergeburt werden diese Heiligungskräfte in einem gewissen Grade dem Gläubigen zu Teil. Das neue Testament lehrt klar und deutlich, dass zur Zeit der Bekehrung die Herzen gereinigt werden durch den Glauben (Apg. 15,9) und beschnitten werden mit der ohne Hände vor sich gehenden Beschneidung Christi (Kol. 2,11). Die Bekehrung und die Wiedergeburt geschieht durch die Taufe, welcher den Glauben wirkt, der in die heiligende Gemeinschaft des Todes und der Auferstehung Christi versetzt. (Gal. 3,26-27).

Mit der völligen Aneignung der am Kreuze vollbrachten, gegenwärtigen Heiligungskraft verhält es sich nun ähnlich wie der Annahme der Sündenvergebung und Rechtfertigung. Die Rechtfertigung geschieht ganz allein durch den Glauben an Christus. Aber der Glaube hat als seine selbstverständliche Voraussetzung oder als seine notwendige, negative Seite die Busse oder das Zur-Einsicht-kommen über das Sündenelend und die entschiedene innere Abkehr von der Sünde. Obwohl die Busse dem Glauben notwendig vorausgeht oder mit ihm zusammenfällt, so werden wir doch nach biblischer Lehre nicht gerechtfertigt, begnadigt und lebendig gemacht durch die Busse, sondern durch die Glaubenshingabe an Christus. Es geschieht die Annahme der Versöhnung allein durch das Eingreifen Christi im Glauben. Ebenso hat der Glaube des schon begnadigten Gotteskindes, der die Kraft der Heiligung in Christus in immer völligerem Grade ergreift, bestimmte Seiten oder Voraussetzungen.

Wir können sie in vier Punkten zusammen fassen: A) Tiefer Hunger nach Gerechtigkeit und Heiligung, B) Gründliches Verzagen an aller eigener

Kraft, C) Gründliche Sündenentsagung und Verleugnung seiner selbst, des Eigenwillens und aller Weltliebe, D) Gänzliche Hingabe von Leib und Seele an den Herrn zum bleibenden, völligen, geheiligten Eigentum.

(Wenn man mit diesen Bedingungen konfrontiert wird, könnte einem Angst und Bange werden! Werden wir hier auf Erden jemals diesen Stand erreichen? Nein, unser alter Mensch wird sich nie und nimmer diesen Bedingungen beugen! Das kann allein Gott durch seinen Heiligen Geist in uns tun (Phil. 2, 12-13). Doch in wie weit strecken wir uns in unseren Gebeten nach diesem Stand aus?)

Es sind dies in keiner Weise Vorbedingungen der Heiligung, in der Art dass die Gläubigen erst bis auf diesen Grad sich selbst heiligen müssten, ehe sie die Heiligungskraft Christi in völligerem Grade erfahren könnten. Dies wäre eine gesetzliche Selbstheiligung und unmöglich zu vollbringen. Diese Anforderungen werden an Gläubige gerichtet, die den Heiligen Geist schon haben. Ihnen soll gezeigt werden, was ihren Glauben begleiten muss oder wie ihr Glauben sein muss, wenn er ein ganz geöffneter Kanal zu den Heiligungsquellen Jesu sein soll. Man könnte diese Aktivitäten „die Busse der Gläubigen zur tieferen Heiligung durch den Glauben“ nennen. Denn gerade wie das Werk des Heiligen Geistes in der Busse nötig ist, um - an Christus für uns - zur Sündenvergebung zu glauben und doch dies Werk des bußwirkenden, Heiligen Geistes in uns, nicht der Grund unserer Zuversicht ist allein die Heiligungskraft des Blutes, der Wortes und Geistes Christi.

Eigentlich ist es auch genug, wenn man dem Gotteskinde sagt: „Ergreife im Glauben die Heiligungskraft des Todes und die Heiligungskraft der Auferstehung Christi.“ Aber um der Schwachheit der Seelen willen ist es nötig und heilsam, dass sie auf diese Punkte aufmerksam gemacht werden, ob sie hier vielleicht ein Hindernis des heiligenden Glaubens haben.

Vielen Seelen ist es sehr heilsam, wenn sie auf diese Weise hingewiesen werden auf das, was sie noch hindert, auf die Irrtümer, in denen sie noch gefangen sein mögen, auf das, was noch an ihrer völligen Willigkeit zum tieferen Geheiligtwerden fehlt. **Der himmlische Arzt kann uns nur dann heilen und heiligen, wenn wir ganz dazu willig sind.** Ein Irrtum ist es, wenn gesetzlich angelegte Gemüter dies so verstehen, als müssten sie sich selbst bis auf einen bestimmten Grad reinigen und heiligen in eigener Kraft, ehe sie recht glauben könnten. Dies Entsagung und Hingabe zur völligeren

Heiligung geschieht durch den Glauben, ebenso wie die Busse nie ohne den Glauben zustande kommen kann.

A) Tiefer Hunger nach Heiligung und Gerechtigkeit.

Unser Herr Jesus sagt zu seinen Jüngern, also auch zu den jetzigen, begnadeten Gotteskinder: „Selig sind, die da hungern und dürsten nach Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden“ (Matth. 5,6). Also das Mass der Heiligung und Gerechtigkeit das ein Gotteskind erlangt, hängt ab von seinem Hunger nach einem heiligen Leben und von seiner Sehnsucht nach Verklärung in Christi Bild. **Nur wenn ein Kind Gottes tiefe Blicke getan hat in die Heiligkeit und Liebe Gottes und in sein eigenes Verderben, wenn es Gottes Gesetz in seiner Geistlichkeit erkannt hat (Röm. 7,14) und aufs tiefste verlangt nach einem reinen Herzen, das den geliebten Heiland nicht mehr betrübt, kann es auch die ganze Kraft des Blutes, Wortes und Geistes Christi sich aneignen.**

Nicht alle bekehrten Christen haben nicht solch tiefen Hunger nach Gerechtigkeit und vollem Frieden. Eine grosse Anzahl sind von früh an von ihren Lehrern im Glauben unterwiesen, dass man tägliches Fallen in Sünden oder tägliche innere Verunreinigung erwarten müsse; ja dass je mehr man solche innere Sündenlust und Greuel als Christ an sich erkenne und beklage, desto richtiger stehe man in der Gnade. Solche Seelen klagen dann meist mehr darüber, dass sie ihre Sündenunreinigkeit und ihr Fallen in Schwachheits-sünden nicht mehr tief genug bereuen, als das sie ein tiefes, sehnüchziges Verlangen hätten von der verunreinigenden Sündenlust und von der oft zu Fall bringenden inneren Sündenmacht frei zu werden.

Weiter gibt es bei solchen Seelen oft wunderliche Widersprüche. Sie beten in den Versammlungen um ein reines Herz, um Bewahrung vor Fallen in Versuchung und Sündenübel, um Verklärung in Christi Bild und um ein seliges Bleiben in Jesus; aber sie erwarten dies alles in keiner Weise!

Sie würden es viel mehr mit Erstaunen beargwöhnen, wenn so etwas in ihnen vorginge; denn sie würden sich selbst in den Verdacht des Hochmuts und Selbsttäuschung sehen.

Manche von ihnen reden zwar viel von Bußschmerz; aber sie gewöhnen sich doch allmählich so an den Totengeruch ihres alten Menschen, den sie noch in vielen Stücken in sich leben und wirken lassen, dass es mit ihrem

Klagen über ihr schmerzliches Sündenelend gar nicht so viel auf sich hat. Sie denken meist:

„Solange ich hier auf Erden bin, da bin ich nun mal so verdorben und schwach und ich muss mich auf Gottes Gnade und die Todesstunde verlassen, dass ich da geheiligt werde durch Ablegen des Leibes dieses Todes.“ Dabei suchen sie ihren Lebensgenuss, da sie geistliche Freuden und Erfahrungen so wenig erfahren oder spüren, wenn auch nicht in offenbaren Sünden, so doch in mehr irdischen Dingen, in ihrem Reichtum, im Familienleben, in Ehre, Reisen usw.

Ihr Eifer und Gebet um die Bekehrung ihres Umfelds ist oft sehr gering; ebenso gering ist ihre Liebe zu den Brüdern.

Ehe solche Seelen sich nicht strafen lassen über ihren bisherigen Zustand und hungrig und durstig werden nach der uns in Christus erworbenen Heiligung und Ruhe, werden sie nie recht die heiligenden Erlösungskräfte Christi im Glauben annehmen können.

Eine ganz andere Stellung zur Heiligung haben dagegen oft Seelen, die meist von Jugend auf fromm und gottesfürchtig, keine fest zu bestimmende Zeit der Busse, der Angst unter dem Sündenfluch und der Erlangung des Friedens in Jesu durchgemacht haben. Sie haben allmählich Christus immer mehr als ihren Erlöser und Helfer ergriffen und lieb gewonnen und seine Kräfte am Herzen erfahren. Zwischen Sündenvergebung und Heiligung unterscheiden sie nicht so scharf, wie die Kirchenlehre es tut. Erst seid sie die Kräfte der Heiligung in Christus mehr erfahren, wagten sie es sich für Gotteskinder zu halten. Aber seid dem sie nun mit Aufrichtigkeit sagen können: „Ich vertraue allein auf Jesus, meinen Heiland und liebe ihn und meide die Sünde nach besten Kräften,“ haben sie sich dabei beruhigt und sind, besonders, da sie nach Naturanlage und Erziehung einen außergewöhnlich bösarigen und wilden alten Menschen nicht mit sich herumtragen, nicht eigentlich hungrig nach einer tieferen Reinigung und Ruhe in der Todes- und Auferstehungsgemeinschaft ihres guten Hirten. Dementsprechend erfassen sie die Heiligung durch Christi Blut auch nicht mit voller Seele und durstenden Verlangen und bleiben leicht auf dieser Stufe ihrer Entwicklung stehen.

Diese Seelen wirken besonders auf Weltleute nicht als ein Glanz Christi und ein Beweis der Kraft des Evangeliums, wenn sie im höheren Grade geheiligt sind und in ihren Gebeten und Handlungen offenbar wird, dass sie in

Jesu Führung stehen und ruhen. Besonders wenn manche sündliche Mängel doch unterlaufen und sie nicht ein entschieden himmlisch gerichtetes Wesen offenbaren, so sehen die Weltleute und auch die Familienglieder ihre Tugenden mehr als eine Frucht guter Naturanlage und guter Erziehung, denn als Wirkung der Gnadenmacht Christi und des Heiligen Geistes an. Solche Christen sein deshalb auch nicht in dem wünschenswerten und nötigem Masse geheiligte Werkzeuge zu Ehren des Namens Jesu.

B) Gründliches Verzagen an aller eigener Kraft

Ist in einem Gotteskinde Hunger nach Gerechtigkeit und Heiligung durch den Heiligen Geist erwacht, so dass es sich mit innerster Sehnsucht streckt nach einem Glaubensleben, das dem biblischen Vorbilde des Bleibens in Jesu mehr entspricht, so muss dasselbe weiter erkennen, dass solche Gerechtigkeit und Heiligkeit durchaus nicht zu erlangen ist durch eigene Kraft und eigene Führung, auch nie ihre Quelle selbstständig im Christen selbst hat. Sieht der Christ dies nicht ein, so kommt er in verzweifelte innere Lagen und unter Gottes Missfallen, wie es in Hab. 1,11 nach Langes Bibelwerk heisst: „Aber in Schuld ist, wem seine Kraft sein Gott ist.“ Wie ein schuldbeladener Heilsuchender nie Gnade und Friede findet, wenn er, ohne an aller eigenen Würdigkeit verzagt zu haben, sie selbst erringen und erwerben will, so erhält ein Gotteskind, das völliger Heiligung und steten Siegesucht, nie das Gewünschte, wenn es nicht zur Verzagtheit an der eigenen Kraft kommt, durch Anstrengungen durch das Gebet, des Selbstertötens, des geduldigen Leidens in eigener Führung sich selbst zu heiligen.

Dieser Irrtum steckt tief in der menschlichen Natur; es kostet dem heiligen Geiste meist viel Mühe, ehe er ihn austreiben kann; er nimmt oft die feinsten und scheindemütigsten Formen an.

Unter allen, die überhaupt die Gnade verstehen, ist dies ausgemacht, dass die Hauptsache in der Heiligung die Gnade Christi, der sich erbarmende Christus selbst durch den Heiligen Geist tun muss; denn es ist ja zu klar in der Bibel gelehrt, dass Christus uns von Gott zur Heiligung gemacht ist, dass er alleine der Leben gebende Weinstock, und wir nur aus dem Saft lebenden Reben sind.

Tatsächlich können wir nur so viel Liebe üben, als im Glauben an Christi Blut, Gottes ewige Liebe durch den heiligen Geist in uns ausgegossen ist und uns in jedes gute Werk leitet. Wir haben dann nur noch die Verantwor-

tung, dass wir stündlich in seiner Leitung das auch treu gebrauchen, anwenden und üben, was uns geschenkt ist. Eph. 2,10: „Geschaffen in Jesus Christus zu guten Werken, welche Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen“.

Dass die Sünde in ihren verschiedenen Formen als Neid, Rachsucht, Lebensüberdruß usw. Macht gewinnt, je mehr die von ihr geplagten Seelen sich mit ihr innerlich auf irgend eine Weise abgeben, um sie tiefer zu bereuen und gründlicher zu begreifen und zu bekämpfen - ist eine Erfahrung, die viele ernste Seelsorger und Ärzte in den Heilanstalten für Gemütsleidende gemacht haben.

Die Seele kommt sofort wieder in den vergifteten Dunstkreis der Sünde, sobald sie dieselbe anschaut. Darum ist die Gewissheit der Sündenvergebung und das Vertrauen, dass Jesus von der Sünde Macht ein stets gegenwärtiger Erlöser ist, so nötig zur inneren Gesundung und Heiligung solcher tief unglücklicher Seelen.

Tersteegen schreibt: „Unsere Verdorbenheiten sind gleich den giftigen und bösen Tieren, die, wenn man sie viel ansieht, nicht nur Schrecken einjagen, sondern auch noch grösser werden, dass sie gar auf einem zuspringen. Es ist genug, wenn du dich mit Missfallen davon abkehrst und zu Gott fliehst, dass er dir helfen und dich in seiner Gegenwart verbergen wolle.“

Aus dem Gesagten ergibt sich auch, dass ein gesetzlicher, der stets zum Klagen über das eigenen Seelenelend auffordert und durch Selbstertötungen und Sündentrauer sich heiligen will, besonders auf nervenleidende Personen von verderblicher Wirkung sein muss. Das gibt dann den Ungläubigen und Halbgläubigen einen Scheingrund, das Christentum als eine krankhafte Herzensverwirrung darzustellen.

Gegen alle diese Verirrungen aber finden wir Schutz, wenn wir unsere gänzliche Unfähigkeit in der Abhängigkeit von der Heiligungskraft und Führung Jesu einsehen. Wir sind von Gott abhängige Wesen und nur in der freien, gewollten Abhängigkeit von Gott und seinem Leben besteht unser Glück. Denn der Mensch ist schon im Paradiese zu völliger, aber freigezogener Abhängigkeit von Gott geschaffen und diese Unlust zu solcher Abhängigkeit und das hochmütige Begehren, seine Lebenskräfte und Lebensquellen in sich zu haben, war sein Sündenfall. Darum geht bei der Rechtfertigung

tigung und Heiligung alles darauf hinaus alles Vertrauen auf uns selbst aufzuheben und zu Schanden zu machen.

Hieraus erklärt es sich auch, warum Gott so unerbittlich darauf besteht, dass der Sünder erst an aller eigenen Würdigkeit, eigenen Kraft und eigenen Führung verzweifelt, ehe er Vergebung und Sieg erlangt. Der grösste Ernst und Eifer und das anhaltendste Gebet kann Gott nicht bewegen hier nachzugeben, so dass er gutmütigen Menschen oft hart erscheint. Darum müssen die Worte der Schrift wie Joh. 15: „Ohne mich könnt ihr nichts tun“ und 2. Kor. 3,5: „Nicht dass wir tüchtig sind, von uns selber etwas zu denken, sondern unsere Tüchtigkeit ist von Gott“, recht beherzigt werden.

Auch unter Pietisten sehen wir solche Verirrungen. Es sind Geschichten des schmerzvollen Misslingens, die immer tiefer in die inneren Bande der bekämpften Sünde hineinführten und oft sogar in offenbaren Lastern endeten. Je mehr der Hochmut und die wollüstige Begehrlichkeit auf diese Weise bekämpft wurden, je wilder wurden die Anfechtungen, so dass die armen Seelen sich von lauter Teufeln, die ihnen Hochmutsbilder und Wollustbilder vorhielten, täglich umgeben glaubten.

C) Gründliche Sündenentsagung und Verleugnung seiner selbst, des Eigenwillens und aller Weltliebe.

Schon die Bekehrung ist notwendig mit Sündenentsagung verbunden; aber diese Entsagung erweist sich aus verschiedenen Ursachen bei den meisten Christen später als nicht völlig und nicht fest genug.

Zu einem Leben im völligen Vertrauen auf die Erlösungsmacht Christi und in der rechten inneren Freiheit ist ferner nötig ein gründliches Entsagen jeder erkannten Sünde und jedes Eigenwillens und der eigenen Führung. Soll Christus in uns leben, so muss das „alte ich, das alte Selbst“, der Eigenwille, die Selbstregierung sterben.

Nur soweit hier ein Sterben eingetreten ist und so tief dieses Sterben geht - genau soweit und so tief, kann Christus in uns leben, uns heiligen, beseligen und führen. Darum tut gründliche Entsagung von jeder Sünde und sündlichen Gewohnheiten zur tieferen Heiligung not.

Es liegt bei diesem Satze nun gleich der Einwand nahe: Aber gibt es denn eine Bekehrung ohne Bruch mit der Sünde?

Gewiss gibt es keine Bekehrung ohne Bruch mit der Sünde. Bekehrung ist Abkehr von der Sünde und Hinkehr zu Christo (1. Joh. 3,8). Dennoch ist es auch wahr, dass die Sündenerkenntnis des Einzelnen zu diesem Zeitpunkt noch nicht so klar und tief ist (bzw. wahr). Später wird einem mit wachsendem Licht viel mehr bewusst, was alles Sünde ist (z.B. Unglauben und sich wiederholt Sorgen machen).

Auch in der Apostel Zeit war es so, dass die Neulinge meist noch nicht geübte Sinne hatten zur Unterscheidung des Guten und des Bösen..., (1. Kor. 3,1).

Die neutestamentlichen Ermahnungen an die Gläubigen zur Sündenentsagung und zum Gestorbensein mit Christus.

Sobald der Hunger nach Gerechtigkeit und Erkenntnis der Möglichkeit einer gründlichen Heiligung in Jesu in den Seelen der Gläubigen ist, da soll man solchen Christen sagen, dass sie erst jeder erkannten Sünde entsagen müssen und sich Christi rettender Führung hingeben sollen.

Darum finden wir in der Bibel ernste Ermahnungen zur Selbstentsagung und Weltentsagung gerade an Gläubige Gotteskinder gerichtet.

Nur gläubigen Herzen kann man es zumuten nicht nur einzelne Sünden abzutun, sondern sich selbst ganz verleugnen und in den Tod zu geben. Zu den Jüngern sprach Jesus „Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst“. (Matth. 16,24-25).

Es sind eine ganze Anzahl von Stellen in den Briefen, in denen zur Ertötung der Sündenglieder und zum Ablegen und Kreuzigen des alten Menschen aufgefordert wird: Tit. 2,12 / Kol. 3,5 / Hebr. 12, 1-2 / Röm. 13,11- 14 / 1. Petr. 2,1. Man legt da nach lutherischer Übersetzung die Stellen oft so aus : Es sei die Aufgabe der gläubigen Christen, täglich die erkannten Sünden und Fleischeswerke, die täglich wieder vollbracht werden, abzulegen. Aber in allen diesen Stellen steht die Zeitform in der Vergangenheit, der Aorist im griechischen, welcher auch im Imperativ, Infinitiv und Optativ eine abgeschlossene Handlung bedeutet und nicht eine sich täglich ganz neu wiederholende und vom neuen geschehene Handlung bezeichnen kann.

Die Ablegung der Sünde und des alten Menschen soll, wie gesagt, schon in der Bekehrung beginnen und jeder Christ hat ein Recht, sich der Sünde für abgestorben und mit Christus gestorben zu halten; aber dennoch liegt die

Tatsache vor, dass auch in der apostolischen Zeit die Mehrzahl der Gläubigen eine Ermahnung dieser Art nötig hatte. Wenn aber die Apostel zu einem solchen Ablegen auffordern, so ermahnen sie nicht zu einem halben und allmählichen, sondern zu einem sofortigen und ganzen Ablegen. Denn was einer in dieser Sache nicht ganz und sofort tun will, das tut er nie recht und mit Erfolg. Dass es aber bei aller Gründlichkeit und Entschiedenheit der Absagung doch noch ein fortwährendes Vertiefen gibt ist selbstverständlich; denn wenn das Mass des Lichtes über die Sünde wächst und neues aufgedeckt wird, so muss es auch abgetan werden.

Eine Gewissensfrage in Bezug auf die Entsagung des Eigenwillens, der Sünde und der Weltliebe.

In folgendem haben wir es also in erster Linie mit solchen Christen zu tun, die sich schmerzlich bewusst sind, dass sie nicht in dem Siege über die innere und äussere Sünde stehen, welche doch bei allen Christen zu finden sein sollte und die nach tieferer Erfahrung der Heiligungsmacht des Blutes Jesu und tieferes Erfülltwerden mit dem Heiligen Geiste hungrig sind. Ihnen ist das Notwendigste, dass sie sich vor Gott ernstlich prüfen, ob eine mehr oder weniger wissentlich geduldete Sündenunreinigkeit oder sündliche Gewohnheit oder eine nach der Ordnung von Psalm 32,3 und Jak. 5,14-16 vorliegt.

Weiter gilt es mit dem Psalmisten zu beten: „Prüfe mich, Gott, und erfahre mein Herz“ (Ps. 119,22-23) und sich zu erforschen und das Licht des Heiligen Geistes das Gewissen erleuchten zu lassen. Dies Prüfen muss geschehen im Lichte der Heiligkeit und Liebe Gottes, die auf Golgatha geoffenbart ist. Nur wenn die Heiligkeit und Liebe uns tiefer geoffenbart wird, erkennen wir unsere Sündhaftigkeit tiefer. Dies sehen wir bei Jesaja: „Oh weh mir, ich vergehe; denn ich bin unreiner Lippen,“ (Jes. 6) und dass er nicht eher neuen und vertieften Frieden findet, bis er durch eine Kohle vom Altar Gottes eine tiefere Reinigung erfahren hatte.

Der Christ darf sich nicht begnügen mit einer Nachforschung nach offenbaren Sünden, sondern er muss forschen nach allem, was Gott nicht gefällt und nicht zur Ehre Gottes gereicht. Wer z.B. seiner Phantasie zeitweise erlaubt, mit Bildern des üppig genossenen Reichtums, der Weltehre, der Rache an den Feinden, der unerlaubten Lust zu spielen, der kann mit allem Beten und Bibellesen nicht eine grössere Fülle des

Geistes Christi in sich erlangen und muss oft der Sünde unterliegen; denn die gehegte Lust führt dann zur Zeit der Versuchung in die böse Tat oder doch in die innere Niederlage und Verunreinigung notwendig hinein.

Zu diesen geheimen Sünden, die abgelegt werden müssen, wenn es zu einem ganzen Christenwandel kommen soll, gehört auch die geheime Sünde des Misstrauens gegen Gott und die Erlösungskräfte in Christus, dass man es doch für unsicher hält, ganz im gehorsamen Vertrauen auf Christi Erlösungskraft, Führung und Verheissung nach Gottes Wort zu wandeln, dass man das sichtbare Irdische für gewisser hält als die gewissen Verheissungen und gebotenen Wege Gottes und das Irdisch um des Himmlischen willen nicht in der Nachfolge Jesu opfern mag und krampfhaft nach irdischen Stützen für sein Leben sucht. Durch diese innere Sünde gerät man, solange man ihr nicht mit gründlichem Willen entsagt hat, in hundert andere Sünden hinein.

Darum lege sich jede nach Sieg in der Heiligung hungrige Seele die Frage vor: Willst du dein Lieblingsbeschäftigung und Vergnügung weiter betreiben, sobald es dir klar ist, dass sie dir zum christlichen Wandel, zu tieferen Gebetsleben, zur Arbeit für Jesu Reich hinderlich und dass du nicht Gottes Segen darauf herabrufen kannst? Willst du nie ein Werk treiben mit dem Schein, als geschehe es allein zur Ehre des Herrn, während du in Wahrheit vor allem eigene Ehre und Gewinn dabei beabsichtigst oder suchst? Willst du lieber jeden Schaden, Schmerz und Spott leiden, als mit Wissen und Willen etwas tun, was du schon als Sünde erkannt hast? Und willst du auch dieser Gewissensüberzeugung treu bleiben, selbst wenn du siehst, dass andere gläubige Christen dies noch nicht für Sünde erkannt haben und ohne Bedenken tun? Willst du auch in solcher Versuchung den heimlichen Gedanken hassen und zurückweisen: „Mit Wissen und Willen möchte ich die Sünde nicht tun; wenn aber eine kleinere Sünde unbewusst, getan werden könnte und ich dadurch grossem Schmerz und Entsagung entginge, so wäre mir das doch sehr lieb?

Willst du jeder innerer Feindschaft und allem lieblosen Reden über einzelne deiner Mitmenschen und besonders über die Brüder in Christus ganz entsagen?

Willst du auch nicht einmal den Gedanken hegen, dass dein Bruder etwas Böses getan oder etwas Böses beabsichtigt?

Willst du für etwas Gutes, was du in dir findest oder was du tuest, oder für einen Erfolg, den du hast, nie die Ehre dir zuschreiben, sondern allein der Gnade Gottes in Christus, getreu deinem Bekenntnis im Vaterunser: „Dein ist die Herrlichkeit“?

Man muss sich willig von Gott einen Strich durch die eigenen Wünsche, Gedanken und Ideale machen lassen, wenn man stets den Frieden Gottes genießen und in unseren Herzen dieser Friede stets triumphieren soll. (Phil. 4, 4-7).

Ohne gründliche Sündenentsagung und Aufgeben des Eigenwillens kann kein völliges Vertrauen auf Jesu Erlösung und Führung bestehen.

Das Abtun jeder erkannten Sünde und des selbstsüchtigen Eigenwillens ist schon deshalb nötig, weil, solange wir in einer erkannten Sünde der Eigenwilligkeit wider Gott leben, werden wir der Führung Christi nicht voll vertrauen können.

Es ist unmöglich volles, hingeebenes Vertrauen zu Gott und Christus zu haben, während man in einer erkannten Sünde lebt oder auch nur eigenwillige Pläne, Ziele und Ideale, wie heimliche Götzen hegt. Sobald man sich Gottes Führung anvertrauen will, da bekommt man Furcht in Bezug auf diese heimlichen Götzen, dass Gott sie uns dann zerbrechen werde.

Wer den Götzen der Menschenehre hat, der kann sich Gott nicht ganz im Vertrauen hingeben. Vertrauen auf Gott und weltliches, sündiges Wesen schliessen sich gegenseitig aus.

Je mehr sündiges Wesen der Ehrliebe, des Geizes, der Genusssucht etc. je weniger wahres Vertrauen zu Christus.

Darum ist entschiedenes Absagen jeder Sünde und Bereitsein zu jedem Entsagungs- und Todesweg notwendig.

Die Sündenentsagung und Selbstverleugnung muss eine ganze und gegenwärtige sein, fest bleiben und wachsen.

Hiermit hängt eng zusammen, dass wir nicht sagen dürfen: Ich will später und allmählich dieser Sünde und dem Eigenwillen entsagen, sondern es ist

nötig, dass wir es jetzt ganz tun wollen. Es ist nämlich ein Irrtum, wenn wir, nachdem uns verschiedene Sündenwurzeln in unseren Herzen aufgedeckt sind, ihnen nicht allen auf einmal entsagen und sie in den Tod Christi geben wollen.

Das Fleisch muss jetzt gleich nach allen Seiten hin im Aufblick aufs Kreuz in den Tod gegeben werden, es koste was es wolle. Je schneller und umfassender und entschiedener geschieht, desto kürzer ist der Schmerz und desto seliger die Folgen der inneren Freiheit in Jesus.

D) Gänzliche Hingabe von Leib und Seele an den Herrn zum bleibenden, völligen, gehorsamen Eigentum.

Die ergänzende andere Seite der entschiedenen Absage von jeder Sünde und der beständigen Selbstentsagung, ist die völlige Hingabe an Jesus. Beides hängt eng und untrennbar zusammen. Das eine ist die negative, das andere die positive Seite. Das eine kann ohne das andere nicht sein. Niemand kann sich wirklich und freudig selbst verleugnen und aufgeben, ohne sich an ein Besseres und Höheres hinzugeben.

Innerhalb des Christentums zeigt sich eine Selbstertötung und Abmarterung ohne kindliche, vertrauende Hingabe an den Heiland als ein ungesunder Asketismus und falscher, mürrischer Pietismus.

Die Aneignung der Todeskräfte Jesu wird erst völlig durch die Aneignung der Auferstehungskräfte. Weil Entsagung und Hingabe nun so eng zusammenhängen, so lässt sich auch die Hingabe nicht beschreiben, ohne einiges von dem bei der Entsagung Gesagten zu wiederholen.

Jede wahre Bekehrung und Wiedergeburt ist mit einer Hingabe an Christus verbunden; aber bei den meisten Gotteskindern ist später noch eine erneute, völlige Hingabe notwendig.

Auch bei der Aufforderung an die nach tieferen Heiligung hungernden Gotteskinder zu einer völligen Übergabe an Christus, zum Sterben mit Christus und zum Leben in und für Christus entsteht die Frage: Aber ist den der Christ nicht schon bei der Bekehrung und bei der Geistestaufe Christus zum Eigentum ergeben? Gibt es denn etwa eine Bekehrung ohne Hingabe an Christus? Ist nicht gerade dies das Wesen der Bekehrung, dass der Mensch aus sich selbst, d.h. aus seiner Schuld und seinem eigenen, sündigen Wesen herausflieht zu Christus und sich Christus zur Erlösung und zum Eigentum

ergibt? Darauf muss man erwidern: Ganz gewiss gibt es keine Rechtfertigung und Lebendigwerdung in Christus ohne Hingabe an Christus ohne das Verlangen, Christi erlöstes Eigentum zu sein und zu bleiben. **Die Seligkeit der Sündenvergebung und Gotteskindschaft besteht hauptsächlich in diesem Bewusstsein: Er ist mein und ich bin sein.** Es ist auch bei einer Christenseele ganz gut möglich, dass die Hingabe an Christus in der Bekehrung so entschieden und ganz ist und so aufrichtig wächst, dass für eine zeitlich bestimmte, erneute und die innere Sachlage wesentlich und augenblicklich ändernde Hingabe kein Raum ist.

In der Bibel ist mehr von der ersten Übergabe bei der Bekehrung die Rede. Wohl aber werden schwache und strauchelnde Gotteskinder ermahnt sich von neuem dem Herrn ganz hinzugeben, um seine Hilfe und Heiligungsmacht zu erfahren (Offb. 3,20 / 2. Kor. 6,17). Aber es ist da eine ganze Übergabe gemeint und nicht ein fortwährendes Übergeben ohne das Bewusstsein, dass man sich übergeben hat.

So ist auch die Stelle in Röm. 12,1 „So ermahne ich euch, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr eure Leiber begeben (dargestellt habt) zum Opfer offenbar nicht eine Ermahnung zur Übergabe an Unbekehrte zur Bekehrung, sondern an gläubige, wiedergeborene Seelen zur tieferen und fortwährenden Heiligung, vgl. 1. Petr. 1,14.

Also hat kein Bekehrter, welcher noch in manchen Schwachheitssünden lebt, das Recht, die Ermahnung zur Übergabe damit von sich fern zu halten.

In der Bekehrung übergibt ein Empörer sein in Sünden totes Herz.

Röm. 12,1 steht im Aorist „dargestellt zu halten“. Also ist der Sinn: „Dass ihr eure Leiber entschieden übergeben habt zum Opfer.“ Paulus kann die Römer doch nicht ermahnen, dass sie sich jetzt zum ersten Mal zum Opfer begeben sollen, als ob sie es noch nie getan hätten und alle noch nicht geheiligt werden.

Wohl aber ermahnt er sie alle, mit dieser völligen Hingabe und Absonderung von der Welt (2. Kor. 6,17) Ernst zu machen, wenn es noch nicht so sein sollte. Auch liegt in der Ermahnung dies, dass die Hingabe immer der wachsenden Erkenntnis gemäss völliger und gründlicher werden soll. Wächst sie so, dann ist sie trotz ihrer Wachstumsbedürftigkeit im biblischen Sinne völlig.

Wir haben also nicht anzunehmen, dass nach der Bibel bei jedem gläubigen Christen ein zweiter, zeitlich bestimmter Vorgang einer völligen Hingabe eintreten müsse. Aber das ist nach der tatsächlichen Erfahrung wahr, dass bei den meisten gläubigen Christen nicht lange nach der Bekehrung und dem ersten Liebesfeuer ein Mangel an völliger Glaubenshingabe und ein teilweises wandeln in Selbstregierung oder Selbstquälerei oder Weltdienerei sich zeigt.

Die gänzliche Übergabe zum bleibenden, geheiligten Eigentum ist nur möglich bei klarer Glaubenserkenntnis von der aus aller Sündenmacht jetzt und stets erlösenden Macht des Blutes, Wortes und Geistes Christi.

Bei vielen ist der Grund dafür, dass sie nicht ganz Gott geweiht sind, ein Mangel an vollem Ernst und ganzer Treue in der Nachfolge Jesu und ein teilweise sich gehenlassen in sündlich-weltliches Wesen. Bei anderen aber ist der Hauptgrund ein Mangel an Erkenntnis der den Gläubigen gegenwärtigen, völligen Erlösung von aller verunreinigenden Sündenmacht und demgemäß ein Mangel an der Vertrauensgewissheit, dass Jesus vor jeder wirklichen Sünde bewahren und in jeder Anfechtung und Versuchung als der gute Hirte, ohne dass es zu Sündenfällen und inneren Verunreinigungen kommt, durchleiten kann und will (1. Kor. 10, 12-13).

Man erwartet Straucheln und eine gewisse Machtentfaltung des Fleisches und es geschieht dem Halbglauben und Unglauben gemäss. Wo nun diese in Gottes Wort gegründete Überzeugung nicht ist - dass es fortwährende Bewahrung vor jeder Sünde in Jesu möglich ist und dass Jesus willig und mächtig ist, den ganzen Menschen, der sich ihm im Glauben ganz ergibt, nach Geist, Seele und Leib zu heiligen und in grossen und kleinen Anfechtungen täglich und stündlich sein gegenwärtiger Herr, Leiter, Beschützer und Retter zu sein - da ist völlige Hingabe an Jesus zur Heiligung unmöglich.

Dies ist von grösster Wichtigkeit, dass wir uns darüber klar sind, dass niemand sich Christus zur gründlichen Heiligung und steten Bewahrung vor Sünden völlig hingeben kann, der aus Gottes Wort nicht völlig überzeugt ist, dass solche Heiligung und Erlösung von aller Ungerechtigkeit und von allen das Gewissen befleckenden Unreinigkeiten jetzt für ihn in Christus stetiger Führung möglich und erreichbar ist.

Es ist ein Grundgesetz des menschlichen Geistes, dass niemand sich zu einer guten Tat moralisch angetrieben und verpflichtet fühlen kann, von der er fest überzeugt ist, dass sie von ihm unmöglich vollbracht werden kann. Er kommt sich vor wie ein Schuldner, der seine Schulden nicht bezahlen kann.

So kann auch der Christ sich völlig angetrieben und verpflichtet fühlen, sich zu steten, heiligen Dienst Gott zu ergeben, so lange er die Überzeugung hat, dass für ihn, den mit Erbsünde behafteten ein stetes, heiliges Leben diesseits des Grabes eine reine Unmöglichkeit ist und dass keine übernatürlichen Kräfte ihm dazu zur Verfügung stehen. Er mag einsehen, dass er eigentlich heilig sein sollte, dass Sünde in einem Christen etwas sehr hässliches und schmerzliches ist, dass ihn seine Sünden und Unreinigkeiten vor Gott in Schuld bringen und ihn unfähig machen, rechten, seligen Frieden in der Gemeinschaft Gottes zu haben.

Aber er kann sich nicht wirklich angetrieben und verpflichtet fühlen zu einem Zustande und einer Handlungsweise, die er für unausführbar und unerreichbar hält. Ja, da er der Meinung ist, dass nur ein Irreführter sich je einbilden könne, einen solchen heiligen Zustand und solche Siegeskraft in Christus zu erreichen und zu besitzen, so wird er von diesem Streben als vor etwas nicht nur Unmöglichem, sondern auch Vermessenem zurückschrecken.

Es ist ein damit zusammenhängendes Erfahrungsgesetz des menschlichen Geistes, im Natürlichen als auch im Geistlichen, dass der Wille des Menschen von seiner Überzeugung oder Glauben abhängt. Wenn ein Mensch, welcher bis jetzt recht gut gehen konnte, die feste Überzeugung oder Einbildung bekommt, dass er durchaus nicht gehen könne, so kann er auch nicht dazu den Willen in Bewegung setzen oder den Willensentschluss dazu fassen und kann es daher wirklich nicht.

Ebenso, wenn ein Christ der festen Meinung ist, dass er auch nicht durch die Erlösungsgnade und Führung Christi in den Stand versetzt werden kann, ein reines Herz zu erhalten und ohne sündiges Straucheln den Tag über vor Gott zu wandeln, so kann er sich zu solch heiligem Wandel weder wirklich verpflichtet und angetrieben fühlen, noch auch den festen Entschluss dazu fassen und seinen ganzen Willen dazu hingeben. Er kann bei solcher innerer Stellung die Willensentscheidung fassen, viele gute Werke zu tun und allmählich in der Heiligung zu wach-

sen; aber er kann nicht den festen, unabänderlichen Entschluss fassen und seinen ganzen Willen dazu hingeben, durch die Macht des Blutes Jesu jeder Sünde siegreich zu widerstehen und ein immer gehorsames, reines Eigentum Jesu zu sein.

Niemand kann wirklich den Willen haben, jetzt und heute in Jesu Kraft heilig zu sein und heilig zu wandeln, wenn er dies jetzt in seiner gegenwärtigen Lage für unmöglich und unerreichbar hält und wenn er nicht die Glaubensüberzeugung hat, dass auch Jesus für ihn heute ein gegenwärtiger und von allen Sünden erlösender Heiland ist und sein will (Matth. 28,20 / 1. Joh. 1,7).

Wir sehen aus allen diesen gottgeordneten Gesetzen der menschlichen Seelentätigkeit, wie wichtig die rechte, klare, biblische Lehre von der gegenwärtig möglichen Heiligung und Herzensreinheit in Jesu ist und wie niemand sichere Tritte in der Heiligung tun kann, der nicht vorher in der biblischen Lehre von der Heiligung durch Christi Blut und von der Allmacht der reinigenden und rein bewahrenden Gnade Christi fest gegründet und überzeugt ist. Es ist also klar und offenbar, dass solange der grösste Teil der gläubigen Christen der festen Überzeugung sind, dass sie täglich sündigen müssen - so lange wird auch kein festes, zielgewisses Streben nach Heiligung in ihnen sein.

So rennt auch manche Seele gegen die Sündenketten an, die sie binden; aber sie hat keine Hoffnung auf Befreiung und macht keinen ernstlichen Versuch, im Glauben an den gegenwärtigen Erlöser frei zu werden.

Ein gläubiger Christ, der sich Christus zum bleibenden Eigentum und steten Gehorsam in der Kraft des Heiligen Geistes ergeben will, muss überzeugt sein, dass er die Gebote (d.h. Aufträge und Anweisungen) Gottes im Glauben an Jesus wirklich halten und befolgen kann, dass der barmherzige Vater ihm, seinem Kinde in Christo, keine unmöglichen, unerträglichen Gebote und Befehle gibt.

Ein Kind Gottes muss die innere Glaubensgewissheit und kindliche Zuversicht haben, dass der gute Hirte Jesus, ihm alle tägliche Befehle und Aufträge mit vorsorglicher Weisheit und Rücksichtnahme auf seine Kraft gibt und nichts befiehlt, was ihm im Glauben nicht auch möglich wäre.

(1. Joh. 5,3-5 / Matth. 11, 29-31).

Dem gegenwärtigen Erkenntnis- und Glaubensstandpunkt gemäss soll die Hingabe stets ganz sein. Aber vom Standpunkte Gottes objektiv betrachtet ist niemand völlig und vollendet Jesus übergeben; denn kein Christ ist so völlig Gott geweiht, dass er bei tieferen Offenbarungen von Jesus Gnadenmächten und Jesu heiliger Liebe sich nicht noch völliger Gott ergeben und auf den Altar Christi in noch vollkommenerer Weise zum heiligen, Gott wohlgefälligen Opfer legen müsste.

Die Ermahnung an die Christen in Laodizäa zur völligen Übergabe.

Offb. 3,14-22.

Dass Abweichungen und Schwankungen auch bei bekehrten Christen oft eine erneute Reinigung und Hingabe an Jesus in einem bestimmten Vorgange nötig ist und dann zu neuer innerer Kraft und Seligkeit in Jesus führt, dafür ist unter anderen eine klare Beweisstelle in Offb. 3, 20: „Siehe ich stehe vor der Tür und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird und die Tür auf tun, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir.“

Diese Worte sind, was sehr bemerkenswert ist, an eine christliche Gemeinde gerichtet, welcher die strafenden Worte gesagt werden mussten: Ich weiss deine Werke, dass du weder kalt noch warm bist: „Ich weiss deine Werke, dass du weder kalt noch warm bist.....werde ich dich ausspeien aus meinem Munde, du sprichst: ich bin reich.....und weisst nicht, dass du bist und weisst nicht, dass du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloss.“

Den Christen unserer Zeit tut eine völlige Glaubenshingabe an Jesus besonders not.

Wie mit den Christen zu Laodizäa, so steht es auch mit den Christen unserer Zeit. Jeder, der mit etwas geistlichem Sinne die Christenherzen unserer Tage etwas näher kennen gelernt hat, wird darin zustimmen, dass es an der wahren geistlichen Armut, an der entschiedenen Weltentsagung und der völligen Herzenshingabe an Jesus vielfach und oft in sehr trauriger Weise mangelt. Man will wohl ein gläubiger Christ sein, aber um Jesus Willen meiden, leiden und opfern will man nicht. Während der Teufel viele Diener hat, finden sich zehntausende von bekehrten Christen, die fast gar nichts für den Herrn opfern wollen, sondern sehr darauf bedacht sind, dass ihnen alles christliche Tun mit weltlicher Ehre und weltlichem Nutzen und Annehmlichkeiten des Wohllebens belohnt werde.

Man will wohl ein gläubiger Christ sein und religiösen Trost sich sagen lassen, aber man will nicht von vornherein mit der Führung Gottes sich zufrieden geben. Die Mehrzahl können ihre Zukunft und alles was sie haben noch nicht Gottes Vaterhände legen und noch nicht fest glauben, dass der Weg zum Sterben mit Christus zum Leben der beste ist und können noch nicht mit williger Ergebung sprechen: Dein Wille geschehe.“

Die Heiligung des Namens Gottes, das Kommen des Reiches Jesu und das Geschehen des Willens Gottes sind noch nicht in Wahrheit ihre ersten Bitten und ihr Hauptwunsch, sondern viel Eigenes steht in ihrem Herzen noch darüber. Aus dieser mangelhaften Glaubenshingabe kommen dann in den Proben und Versuchungen des Lebens die vielen inneren Strauchelungen (Der Versuchung zum Opfer fallen) und Beängstigungen. Eine halbe Glaubenshingabe an Jesus gibt eben ein schweres Christenleben mit viel Schmerz und Enttäuschung und wenig Friede und Freude. Solche Christen haben die Schmerzen der Weltkinder und die Schmerzen des christlichen Herzens zugleich zu tragen, ohne dass der Friede Gottes in ihren Herzen stets triumphieren könnte.

Es liegt auf der Hand, dass solche Seelen keine rechten Streiter für Jesus sind, die ihm Ehre machen und viel ausrichten.

[Das Wesen der völligen Übergabe](#)

Nachdem wir gesehen haben, dass eine völlige Hingabe an Jesus zur tieferen Heiligung nötig ist, so ist es gut, dass wir uns über das Wesen dieser Hingabe noch gründlicher klar werden.

Hauptstellen: Röm. 12,1-2 / 14,7-9 / 2. Kor. 5,14-21 / Gal. 2,19-21 / 5,1-26.

Wer an das grosse erlösende Wunder des Opfers Jesu wirklich durch den Heiligen Geist innig glaubt, der verliert mit Freuden in der Liebeshingabe sein vermeintliches Eigentumsrecht über sich. Er sieht: Ich habe gar kein Recht mehr für mich und meine Ehre, meinen Gewinn und mein Vergnügen zu leben, sondern nur als ein durchs Blut rechtmäßig erkaufte, gehorsames Eigentum Jesu habe ich noch ein Existenzrecht und kann ich noch glücklich werden.

So stirbt am Kreuze (und sonst nirgends) die Grundsünde des Menschen, der hochmütige Selbstständigkeitssinn Gott gegenüber. Dann will der Mensch nicht mehr wie Adam und Eva, ohne Gott etwas sein,

werden, haben und geniessen und nicht mehr selbst wissen und bestimmen was gut und böse ist, sondern er sieht ein: Alle meine Lebenskräfte müssen aus dem auferstandenen Leben Christi kommen und alle meine Lebenswurzeln und Bestrebungen müssen auf Gott gehen und nur so darf ich in der Welt leben und Gottes weltliche Gaben gebrauchen; sonst bin ich bei allem guten Scheinen doch durchaus sündig, untreu und dem Verderben verfallen.

Was soll uns nun zu solchem Selbstopfer die Kraft geben?

Die in unser Herz, ausgegossene Liebe durch den Heiligen Geist. (Röm. 5,5 / 2. Kor. 5,14-15 / Röm. 14, 7-9 / 1. Joh. 4,18).

Nur durch den Heiligen Geist der Liebe kann solch ein Opfer der Liebe von uns wirklich gebracht werden. Nur in ihm können wir treu und selig verharren.

Denn auch Christus, als unser menschlicher Vorgänger, hat sich nicht nur durch den Heiligen Geist so heilig und Gott wohlgefällig opfern können. Vgl. Hebr. 9,14 „Christus hat sich selbst durch den Heiligen Geist Gott geopfert.

Man darf die Bedeutung des Leibes, als des Organes, durch das die Seele auf Erden wirken muss, für das ganze Christenleben nicht unterschätzen. Die Erbsündigkeit besteht zum grossen Teile gerade darin, dass die Menschen Fleisch geworden sind und dass der Leib mit seinen erlaubten und unerlaubten Trieben sich ganz in die Herrschaftsstellung gedrängt hat. Der Geist und die Vernunft müssen in dem sündigen Menschen dem Leibe dienen, um ihm seine Triebe und Begierden der Augenlust und dem Übermut des Lebens befriedigen helfen.

Die Folge dieses verderbten Zustandes ist es auch, dass die Religion von den Menschen so oft ganz in den Dienst des Irdischen und Leiblichen herabgezogen wird.

Auch die völlige Übergabe kann und soll der wachsenden Erkenntnis und der wachsenden Aufgaben gemäss wachsen und sich vertiefen.

Aber wenn nach einiger Zeit teilweisen Abirrens oder des Mangels an Erkenntnis der Heiligungsmacht Jesu die Hingabe eine entschiedene, bestimmte und einmalige sein soll, so schliesst dies nicht aus, dass sie eine

sich vertiefende ist, je mehr unsere Erkenntnis von der Heiligkeit Gottes und Liebe Christi und der Grösse unserer christlichen Aufgaben wächst. Bei jeder neuen, grossen Aufgabe, jedem neuen grossen Leiden, oder wunderbaren Durchhilfe kommt es, wenn das Herz richtig steht, zu einer erneuten und vertieften Hingabe an Jesus.

Wir tun gut daran, von Zeit zu Zeit zu prüfen, ob unsere Hingabe noch so völlig sei, wie einst.

Wir sollen immer wieder um das Feuer des Heiligen Geistes bitten, dass unsere Hingabe eine immer völliger sein kann!

Denn nur durch den Heiligen Geist können wir als ein lebendiges, gottwohlgefälliges Opfer auf dem Altar des Kreuzes Christi bleiben.

Es ist also auch bei einer einmaligen Hingabe noch Raum genug für den allmählichen Fortschritt, um den viele so besorgt sind, dass sie lieber mit einer teilweisen Hingabe sich begnügen. In der Tat ist es aber so, dass nur bei gänzlich, völliger Hingabe dieser allmähliche Fortschritt gesichert ist und dieselbe ein allmählicher Rückschritt zu befürchten ist. **Denn wenn der Christ noch nicht völlig Gott ergeben und geweiht ist, so kann er nicht mit vollem Vertrauen gewisse Hilfe und Gnadenbeistand zu innerem Wachstum erwarten.** Wenn man manchen Christen, der so für allmähliches Wachstum und gegen diese entschiedenen Übergabe redet, fragt: Bist du denn in den Letzten Jahren geistlich gewachsen? So muss er antworten: „Davon spüre ich wenig, eher spüre ich Rückgang.“

Besonders soll ein Straucheln oder ein Verstricktwordensein in sündige Dinge den Christen antreiben, dass er nach der Ursache und nun gründlicher den sündlichen Dingen und allem eigenem Leben absterbe und sich völliger Christus hingebe.

[Zeugnisse aus alter und neuer Zeit von einer gesegneten zweiten, völligen Übergabe im Leben gesegneter Christen.](#)

In vielen Lebensläufen gesegneter Jünger und Jüngerinnen Jesu bestätigt es sich durch die Erfahrung, dass sie nach einer zweiten, völligeren Übergabe an Jesus zu einer bestimmten Zeit eine bedeutende Vermehrung ihrer geistlichen Kraft, innerer Freudigkeit und Fruchtbarkeit erfahren durften, die auch für das ganze Leben blieb.

Nachdem Teerstegen schon viele Jahre ganz von der Welt abgeschieden nur in Jesus gelebt hatte, kam es bei ihm nach einer Zeit fünfjährigen Halbdunkels in der Gründonnerstagsnacht 1724 durch die Macht der Liebe Christi zu einer solchen völligen Übergabe, in der er sein ganzes Leben geblieben ist. Er machte sie schriftlich mit folgenden Worten:

Meinem Jesu!

Ich verschreibe mich Dir, meinem einzigen Heiland, Jesu Christo, zu deinem völligen und ewigen Eigentum. Ich entsage von Herzen allem Recht und Macht, so mir der Satan über mich selbst zu Unrecht möchte gegeben haben, von diesem Abend an, an welchem Du, mein Blutbräutigam, mein Goel(?), durch deinen Todeskampf, Ringen und Blutschwitzen im Garten Gethsemane mich Dir zum Eigentum erkauft, die Pforte der Hölle zersprengt und das liebevolle Herz Deines Vaters mir eröffnet hast. Von diesem Abend an sei Dir mein Herz und meine ganze Liebe auf ewig zum schuldigen Dank ergeben und aufgeopfert!

Von nun an bis in Ewigkeit nicht mein, sondern dein Wille geschehe! Befiehl, herrsche und regiere in mir; ich gebe dir Vollmacht über mich und verspreche, mit deiner Hilfe eher mein Blut bis auf den letzten Tropfen vergießen zu lassen, als mit Willen und Wissen, in- und auswendig, Dir untreu oder ungehorsam zu werden. Siehe da hast du mich ganz, süßer Seelenfreund, damit ich in keuscher, jungfräulicher Liebe Dir stets anhänge. Dein Geist weiche nicht von mir; Dein Todeskampf unterstütze mich. Ja, Amen. Dein Geist versiegle es, was in Einfalt geschrieben, Dein unwürdiges Eigentum.

In dieser Übergabe Urkunde ist das Wesen der Herzensübergabe zur völligen Heiligung so klar und deutlich beschrieben, wie es kaum besser geschehen kann.

Alles was in den letzten Jahren über diese tiefe Herzensübergabe zur stetigen Heiligung durch das Bleiben in Jesus Gutes gesagt und geschrieben ist, das ist hierin schon enthalten.

Die völlige Übergabe durch den Heiligen Geist zum bleibenden, geheiligten Opfer auf den Altar des Kreuzes ist, wenn man tiefer nachforscht, das innerste Heiligtum des Glaubens und das Geheimnis der Kraft und des Sieges

bei allen tiefer geheiligten Seelen, mag nun ein zeitlich bestimmte zweite Übergabe stattgefunden haben oder nicht.

In manchen unserer besten Gesangbüchern lautet eine gerade oft die tiefsten und herrlichsten Lieder zusammen gefasste Überschrift: Von der Übergabe des Herzens an Jesus. Es sind dies fast sämtliche Lieder, welche die heiligen Sänger nach besonderen inneren Erfahrungen im Christenlaufe und nach einer erneuten, völligen Hingabe an Jesus gedichtet haben.

In den letzten Jahren haben im Zusammenhange mit der Heiligungsbewegung viele Hunderte von Seelen und unter diesen vielen Männer, welche schon als reich gesegnete, bekannt waren, klares Zeugnis abgelegt, dass sie durch eine völlige Glaubenshingabe ihres ganzen Wesens an Jesus, einen bisher nicht geahnten Frieden und stete Siegeskraft in allen Versuchungen des Lebens erlangt haben. 1. Joh. 2,13-14).

Bei einer völligen Hingabe findet meistens aber an irgend einem Punkte ein Kampf statt, zwischen der Seele und dem Geiste Gottes, über einen Winkel im Herzen, in welchem der alte Mensch noch herrscht und nicht streben will, oder über einen Götzen, oder über ein tief eingewurzelteres Misstrauen und einem Kleinglauben in Bezug auf die heiligende Gnadenmacht Christi oder über einen Rest von Selbstvertrauen und Selbstheilungssterben.

[Schwierigkeiten bei der völligen Übergabe in Bezug auf das Gefühl.](#)

Eine besondere Schwierigkeit zeigt sich bei Christen die nach dem Heilswege trachten, die dann sagen: Wie haben nun vor dem Kreuze Christi alle erkannte Sünde und allem eigenem Wirken entsagt und uns ganz Jesu, zum gehorsamen Eigentum und Liebesdienst ergeben; aber wir fühlen es nicht, dass es mit uns anders geworden ist. Wir sind fast noch genauso zaghaft und schwach wie vorher.

Es fehlt hier an der klaren, kindlichen, zuversichtlichen Glaubenserkenntnis, dass wenn uns der Heilige Geist zur gänzlichen Hingabe an Jesus gebracht hat, er auch unbedingt seinem Versprechen gemäss willig ist, das ihm anvertraute Opfer anzunehmen und zu heiligen (wir fühlen es, oder fühlen es nicht) wenn wir unsere Hingabe gemäss Vertrauen auf Jesus wandeln. Die Übergabe ist nicht eine Sache des Gefühls, das immer schwankend ist, sondern der Heilige Geist ist es, der unseren Willen und unsere Treue stark macht, diesen Schritt zu tun.

Wer weiss, dass er sich mit ganzem Willen Jesus ergeben hat, der soll auch im Glauben wissen, dass Jesus ihn angenommen hat zu seinem Tempel und bräutlichen Eigentum, um ihn nun von der Welt, dem Teufel, der Sünde und dem Fleisch zu beschützen und täglich und stündlich sicher auf heiligem Wege zu leiten, so dass er im Glauben auch ohne Gefühl allezeit sagen kann:

Sicher in Jesu Armen, sicher an seiner Brust,
Ruhend in seiner Liebe, da find ich Himmelslust.

Solches Vertrauen, wenn es sein muss ohne besondere Gefühle, bringt und erhält Frieden, zwar nicht immer selige Gefühlswallungen, aber doch ein beruhigendes Bewusstsein des Geborgenseins und des gewissen Sieges.

Übergabe und Liebe.

Man könnte die gänzliche Hingabe an Jesus auch nach dem Vorgange vieler Bibelstellen als ganze Liebe uns Liebeshingabe und Liebesgehorsam zu Gott und Jesu bezeichnen. Es heisst in Joh. 14, 21-23: „Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist es, der mich liebt. Wer mich aber liebt, der wird von meinem Vater geliebt werden und ich werde mich ihm offenbaren.“ „Wer mich liebt, wird mein Wort halten und mein Vater wird ihn lieben und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.

Dies Wort ist eine Ermahnung und eine Verheissung an begnadigte Gotteskinder und an Jünger und enthält die wichtige Lehre, dass nur solche Jünger - die sich Jesu in treuer Liebe ganz hingeben und seine Gebote befolgen - die herrliche Einwohnung der Liebe des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, werden geniessen können.

Wer im Glauben Vergebung und Glaubenskräfte erlangt hat, der soll auch, die ihm geschenkte Liebeskraft nun üben. Je mehr er liebt, wird er fähig durch die Glaubenshingabe in immer tiefere Gemeinschaft mit der Liebe des himmlischen Vaters zu kommen und von ihr allein getrieben zu werden.

Es geht alles von Glauben zu Glauben, dass aus dem Glauben an Jesus die Liebe geboren wird und je mehr diese Liebe in Liebeshingabe und Liebesgehorsam geübt wird, desto mehr kann sich der Glaube die Kräfte und das Wesen Jesu aneignen und so die Seele ein Tempel Gottes werden. Wer die vom Heiligen Geist empfangene, göttliche Liebeskräfte nicht in treue Übung setzt, der wird auch unfähig zu Größerem und mehr von dem göttli-

chen Leben - er wird unfähig mehr von dem göttlichem Leben und der göttlichen Liebe im Glauben zu erfassen.

In diesem Sinne sagt Zinzendorf. „Lass dich jenes umso heisser lieben, als es noch im Glauben sich muss üben.“

Mancher dem das Wesen der Übergabe unter diesem Wort nicht recht verständlich und unausführbar erscheinen will, wird es besser verstehen, wenn es ihm als Liebeshingabe erklärt wird.

Andere möchte die Übergabe am klarsten erscheinen, wenn sie als unbedingter Glaubensgehorsam so erklärt wird, dass völliger Gehorsam und völliger Glaube die beiden notwendigen Mittel zur Teilnahme an der stets rein bewahrenden Kraft des Blutes sind. Jedenfalls haben wir festzuhalten, dass der Glaube und die Übergabe oder Vertrauen und Gehorsam nicht zu trennen sind.

Kapitel VI. Der Glaube - das einzige Mittel zur Aneignung der Todes- und Auferstehungskräfte oder Heiligung durch den Glauben.

[Die falschen, halbheidnischen Begriffe von Heiligsein und Heiligung.](#)

Wenn wir fragen, woher es kommt, dass über dem rechten biblischen Heiligungswege so viele Dunkelheiten liegen, so können wir dies nur durch einen Blick in die Kirchengeschichte recht verstehen. Als das Christentum sich in Asien, Nordafrika und Europa ausbreitete, da herrschte unter einer bedeutenden Anzahl der Heiden die Meinung: Die wahre Religion bestehe in einem Aufgehen in einer Gottheit mit Ertötung nicht nur der natürlichen Triebe.

Von Indien her hatte sich diese Anschauung durch die wandernden Büsser (Fakire, Heilige) in alle Länder am mittelländischen Meer mehr oder weniger verbreitet. Der Asket (d.h. ein Mensch, der sich durch Ertötung der natürlichen Triebe in der Frömmigkeit üben will) galt als ein Heiliger und Philosoph.

Im Volke Israel und im ganzen alten und neuen Testament finden wir von dieser naturfeindlichen Frömmigkeit und diesem asketischen Mystizismus nichts.

Paulus sagt: „Es ist nichts verwerflich, was mit Danksagung genossen wird.“

Als auch nach dem Tod der Apostel die Zahl der Christen aus den Juden in der christlichen Gemeinde immer mehr abnahm, da gewann das falsche Lebens- und Heiligungsziel der heidnischen Asketen auch unter den Christen immer mehr Boden (1. Tim. 4,1). Man suchte immer mehr in Werken der Selbsttötung und nicht in kindlicher Glaubenshingabe an Christus und sein Reich die Heiligung zu erlangen. So trat die Lehre von der Rechtfertigung und Heiligung durch den Glauben an Christus immer mehr in den Hintergrund und an ihre Stelle kam mönchische Selbstquälerei, Heilsuchen bei den Priestern, Sakramenten und äusseren Gesetzeswerken der Kirche und streiten um die rechte Lehre von der Person Christi und der Dreieinigkeit.

Auf diese Weise wurde der Weg zum Frieden und zur Heiligung in Jesus von Jahrhundert zu Jahrhundert immer mehr verdunkelt, bis Gott sich erbarmte und in der Reformation die Wahrheit von der Sündenvergebung und Erlösung durch Christus wieder recht auf den Leuchter stellte.

Aber so hell die Rechtfertigung ins Licht des Wortes Gottes gestellt wurde, über die Heiligung blieb man sich doch in vieler Beziehung unsicher. Man hatte noch manches aus der römischen Kirche, besonders von Augustin und von Anselms Genugtuungslehre beibehalten, die auf der Meinung beruht, dass man die Heiligung entweder durch die Kirche und ihre Sakramente oder durch mystische innere Erfahrung zu erreichen sucht.

Nach dem neuen Testament ist Christus der Gekreuzigte und Auferstandene, allein der Grund, das Mittel und die Kraft der Heiligung. Weil Gott heilig ist, will er auch die Menschen heiligen. Er hat darum seinen Sohn auf den heiligen Opferweg durch Tod zum himmlischen Altare gesandt.

Jesus heiligte sich für die zu erlösenden Menschen in den Opfertod, damit die bussfertigen Menschen sich Christus zum Mitsterben weihen und so in ihm geheiligt sein könnten in der Wahrheit. Die biblische Heiligung ist nicht eine Selbstheiligung durch Selbsttötung und Selbstbessermachen,

oder eine umgewandelt werden durch mystische Wirkungen des Heiligen Geistes, sondern sie ist ein Teilhaben an der Todes- und Auferstehungskraft Jesu und an Jesu Heiligkeit.

Christi Todes- und Auferstehungskraft oder Christus selbst wird und bleibt durch den Glauben unsere Gerechtigkeit und Heiligung.

Von der Grundlage aus, dass Jesus uns zur Rechtfertigung und Heiligung gemacht ist, lehrt das neue Testament folgerichtig und klar, dass die Reinigung und Heiligung und das Siegen des Christen durch den Glauben geschehe, d.h. das hingeebene Vertrauen an den grossen, gegenwärtigen Erlöser Christus.

Apg. 26,18 / 1. Petr. 1,9: „Die geheiligt werden durch den Glauben an Mich.“

Woher hat nun aber der Glaube diese Kraft, das so grundverderbte Menschenherz, das zu nichts geistlich Gutem, auch nicht zum rechten Gottesvertrauen fähig ist, zu heiligen, ebensowenig wie der Glaube in uns von Sündenschuld los machen und rechtfertigen kann. Nur deshalb ist eine Heiligung durch den Glauben an Christus möglich, weil Christus durch seinen Tod und seine Auferstehung die Sündenmacht gebrochen und ein ewiges, göttliches Leben und Heiligung für uns erworben hat. In Christus, unserem Haupte und zweiten Adam, ist das göttliche, neue Leben und die Heiligung ebenso für uns erzeugt, erworben und für uns vorhanden, wie unsere fleischliche, sündliche Natur in dem ersten Adam schon vor unserer Geburt und ehe wir zu persönlichem, freiem Willen und Selbstbewusstsein kamen, für uns da war.

Wenn die Bibel von Heiligung durch den Glauben redet, so meint sie, dass Christus selbst unsere Erlösung von Sündenmacht für uns vollbracht hat und selbst fortwährend der Gläubigen mächtiger Erlöser und siegreicher Führer ist.

Es ist deshalb eine missverständliche Darstellung der Lehre der Rechtfertigung und Heiligung, wenn man scharf trennend sagt, dass Christus für uns die Rechtfertigung und Christus in uns die Heiligung sei.

Christus für uns ist des Sünders Rechtfertigung und Begnadigung durch den Glauben; aber in dem Augenblicke, wo der Mensch in der Kraft des Heiligen Geistes an Christus als den Erlöser sich vertrauensvoll hingibt, wird

Christus sein Eigentum und kommt Christi Leben in sein Herz, so dass er nicht nur gerechtfertigt und wiedergeboren sondern auch geheiligt ist in Christus.

Indem der Gläubige so an diesen völligen, gegenwärtigen Erlöser und alle seine Heiligungskräfte durch den Heiligen Geist sich im Glaubensgehorsam hingibt, kommt Christus selbst in das Herz und wird des Herzens innerstes Leben, als Christus in uns. Der Heilige Geist verkürt Christus als den völligen (volumfänglichen) Erlöser, Heiligmacher und Sieger und bringt so durch den Glauben Christus in uns immer völliger zur Herrschaft. Aber auch hier, wie bei der Rechtfertigung, macht der Heilige Geist nicht sein Werk in uns, sondern Christus für uns (an Stelle von uns), als die heiligende Macht des Blutes Christi, zur Grundlage unserer Zuversicht.

Die Reben verlassen sich nicht auf den Saft, der in ihnen ist, sondern auf den Saft, der im Weinstock ist.

Den Aposteln steht es immer in gleicher Weise fest, dass sie und die Gläubigen als mit Christus Gestorbene und Auferstandene in Christus nicht nur mächtige Vergebungsgnade, sondern auch Heiligungsgnade und Sieg im Glauben haben.

Kapitel VII. Der Schriftbeweis für die Heiligung durch den Glauben.

Die Briefe der Apostel sind in erster Linie Ermahnungen zur Heiligung durch den Glauben an schon wiedergeborene und im Gnadenstande lebende Gotteskinder.

Betrachten wir die Art und Weise, wie die Apostel in den Briefen zur Heiligung ermahnen und Anweisungen geben in derselben zu wachsen, so finden wir, dass sie nicht damit anfangen, den Gnadenstand und die Kindgotteschaft in Zweifel zu stellen, sondern im Gegenteil, dass sie den schon erlangten freudigen Glauben an die erlangte Gnade festmachen.

Die Ermahnung zur Heiligung lässt sich dann kurz zusammen fassen: „wie ihr angenommen habt den Herrn Jesus durch den Glauben, so wandelt in Ihm heilig durch den Glauben.“

Wenn wir bedenken, dass die Briefe an begnadigte Gotteskinder gerichtet sind, so werden wir auch einsehen, dass die meisten Stellen, die vor Werkgerechtigkeit und vor dem Verlassen auf das Gesetz und das Fleisch warnen, uns belehren wollen, dass die Heiligung und der Wandel in der Gerechtigkeit nicht in gesetzlichem Ringen durch eigene Kraft, sondern durch den hingeebenen Glauben an Christus erreicht und bewahrt werde.

Sündenvergebung durch den Glauben und Heiligung durch den Glauben sind im neuen Testament meist zusammen gelehrt.

Galaterbrief

Wenn wir diesen Brief und auch das ganze neue Testament genauer ansehen, so finden wir, dass die Apostel keine scharfe Trennung zwischen Rechtfertigung und Heiligung machen.

Die Gnade steht im Gegensatz zum Gesetz und zum Verdienst und zur Natur.

Gal. 5,4 / Röm. 6,14 + 10,6 „Ist es aber aus Gnaden, so ist es nicht aus Verdienst der Werke, sonst würde Gnade nicht Gnade sein.“ Diese Gnade kann nur erlangt und behalten werden durch den Glauben.

Nach dem Gesagten ist es notwendig, aus allem Büchern des neuen Testament den Nachweis der Lehre von der Heiligung durch den Glauben zu erbringen.

Römerbrief

6,11 „Haltet euch für Tote, gegenüber der Sünde und für Lebende für Gott in Christus Jesus.“

9,16 „So liegt es nun nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern allein an Gottes Erbarmen.“

10, 1-13 handelt nicht nur von der Sündenvergebung allein durch den Glauben an Christus, sondern auch von der Heiligung durch das Anvertrauen des Wortes vom Kreuz und den gegenwärtigen Erlöser.

14,23 „Was nicht aus dem Glauben geht, ist Sünde.“ Aus diesem Wort folgt, dass wir nur durch den Glauben Gutes tun können.

Epheser und Kolosserbrief

Eph. 2,8-10 „Denn aus Gnaden seid ihr Gerettete durch den Glauben und dasselbe nicht aus euch, Gottes Gabe ist es. Nicht aus Werken, damit sich

niemand rühme. Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Jesus Christus zu guten Werken.“ Also durch den Glauben sind wir durch Jesus Christus gestorben und lebendig gemacht und die Erlösung ist unser Teil, so dass wir durch den Glauben in guten Werken, die Gott bereitet hat, wandeln können.

Diese Stelle und das ganze Kapitel wird uns nur dann klar, wenn wir einsehen, wie der wahre Christ Vergebung, Leben, Siegeskraft und Führung dadurch besitzt, dass er in der Glaubenshingabe an das Haupt mitgekreuzigt und mitauferstanden ist. (2. Kor. 5,14-15)

Eph. 3,14-21 „ Stark zu werden durch seinen Geist an dem innwendigen Menschen und Christus zu wohnen durch den Glauben in euren Herzen.

Eph. 6,10-17 „Zuletzt meine Brüder, seid stark in dem Herrn (durch den Glauben) und in der Macht seiner Stärke. Ziehet den Harnisch Gottes....So stehet nun und umgürtet eure Lenden mit Wahrheit (d.h. mit göttlicher Wahrheit im Glauben) und angezogen mit dem Panzer der Gerechtigkeit (belebende und heiligende Gerechtigkeit des Auferstandenen, die uns durch den Glauben umgibt). **Vor allen Dingen aber ergreift den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnt alle feurigen Pfeile des Bösewichts.“ Der Schild des Glaubens ist nicht der Glaube selbst, sondern Christus, den der Glaube als Schild ergreift und zwischen sich und die Versuchung stellt.**

Auch im Kolosserbrief wird gelehrt, dass der Gläubige an allem, was Jesus erlebt hat, auch durch die Glaubenshingabe Anteil hat, so dass er mit Christus gestorben, auferstanden und in das himmlische Gottesreich versetzt ist.

[Der Philipperbrief und die Timotheusbriefe.](#)

3.9 „Und in Ihm erfunden werde, dass ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz, sondern die durch den Glauben an Christus, die Gerechtigkeit aus Gott auf Grund des Glaubens.

Hier redet Paulus nicht bloss von einer zugerechneten Gerechtigkeit, sondern von einer Gerechtigkeit, Rechtschaffenheit und Heiligkeit, die nicht aus den Anstrengungen nach dem Gesetz, sondern durch die stetige Glaubenshingabe an Christus kommt und bleibt.

4,13 „Ich vermag alles, durch den, der mich mächtig macht, Christus.“

Das was unsere Ohnmacht und Christi Allmacht verbindet, ist allein der Glaube.

4,19 „Mein Gott aber wird alle euer Bedürfnisse erfüllen nach seinem Reichtum in Herrlichkeit in Christus Jesus.“ Errettung von Sünden und ängstliches Sorgen und Dunkelheiten ist gewiss ein gegenwärtiges, dringendes Bedürfnis der Kinder Gottes.

1. Tim. 1,5 „Denn die Hauptsumme der Gebote ist: Liebe von reinem Herzen, von gutem Gewissen und von ungefärbtem Glauben.“ **Also der Glaube, das aufrichtige, hingeebene Vertrauen an Christus, ist die Quelle des guten Gewissens, des reinen Herzens und der Liebe.**

1. Tim. 6,12 „Kämpfe den guten Kampf des Glaubens.“ Also das Kämpfen ist nicht ein Ringen der eigenen Kräfte nach dem Gesetz, sondern ein Ringen im mutigen Vertrauen auf Christus, oder im vertrauenden und treuen Stehen in den Erlösungskräften Christen. Darum ist es ein schöner Kampf im Vertrauen auf den vorangehenden, stets siegreichen Herrn und nicht ein verzagtes Ringen.

2. Tim. 3,15-17 „weil du von Kind auf die heilige Schrift weisst, kann dich dieselbige unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Christus Jesus... Dass ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allem guten Werk geschickt.“

Der Hebräerbrief

Der ganze Brief lehrt, die Erlösung und Heiligung durch den Glauben und erweist dies ausführlich in Kap. 11 aus dem alten Testament.

Besonders bemerkenswert ist Kap 3+4, wo gelehrt ist: „Der Eingang in die verheissene Ruhe geschieht durch den Glauben.“

4.1-3 „So lasst uns nun fürchten, dass wir die Verheissung einzukommen (Aorist) zu seiner Ruhe, nicht versäumen und unser keiner dahinten bleibe. Denn es ist und auch verkündet, wie jenen, aber das Wort der Predigt half jenen nichts, weil es sich nicht mit den Hörern durch den Glauben vermischt hatte. Denn wir die wir glauben (glaubten, Glauben fassten) gehen in die Ruhe.“ Hier ist das Präsens, also ein fortwährendes Eingehen. 4,11 steht dagegen zweimal im Aorist. Diese Stelle ist von vielen Vormännern der Heiligungsbewegung allein auf das diesseitige Eingehen in den völligen Frieden und in die völlige Ruhe in Jesus durch gänzliche Übergabe und völliges Vertrauen ausgelegt worden.

Sie führen den Grund an, dass hier mit Ernst zu einem sofortigen Eintritte (Vers 3,8: Heute, wenn ihr seine Stimme höret), aufgefordert werde; dass man dagegen mit dem Eintritt in die ewige Ruhe bis zu seinem Tod still zu warten habe und dass hier als Mittel des Eintritts der Glaube und nicht der selige Tod angegeben werde.

Nun noch zu der Stelle in Matth. 11,28-30

Von einigen englischen und amerikanischen Predigern sind diese bekannten Verse in den letzten Jahren vielfach so verwertet worden, als sei der erste Teil: „Kommet her zu mir alle, die mühselig und beladen seid, ich werde euch Ruhe geben« eine Einladung an die fluchbeladenen Sünder zur Annahme des Friedens und der Ruhe der Sündenvergebung und der zweite Teil: „Nehmet auf euch euer Joch - so werdet ihr Ruhe finden,“ eine Aufforderung unter gesetzlichem Selbstheiligungsstreben sich abmühende Gläubige zum Eintritt in die völlige Ruhe des Glaubens.

Es würde gewiss schwer sein, zu beweisen, dass eine solche Trennung dieser Verse in der Absicht des Herrn Jesu gelegen hat. Aber gewiss ist auch, dass der zweite Teil der Verse in erster Linie an schon begnadigte Gotteskinder gehen muss, denn sonst wäre ja hier nicht gelehrt, dass man erst Jesu Joch aufnehmen und von Jesus lernen und sich heiligen müsse, ehe man den Frieden der Sündenvergebung und die Ruhe in Gott erlangen könne. Es beweist unsere Stelle, dass es noch eine tiefere Ruhe zu erlangen gibt als den ersten Frieden der Sündenvergebung und die erste Erfahrung der Liebe Gottes.

Das begnadete Gotteskind erhält und behält nur dann völligen Frieden in Jesus, wenn es immer mehr sanftmütig, (vor allem was das Hören von Gottes Stimme betrifft), demütig, liebevoll, frei vom Suchen eigener Ehre und eigenen Willens und völlig Gott in allen Dingen vertrauen wird, wie Jesus war.

In nichts Äusserem ist seine Ruhe, sondern nur in der seligen Nachfolge Jesu.

Von Jesus, dem Leben, lernen und ihm ähnlich zu sein und wandeln, das ergibt wahren Frieden, wahre Ruhe und Seligkeit. Es ist deshalb unbiblisch, wenn man die Sündenvergebung und Rechtfertigung als die höchste Stufe im Christenleben darstellt. Dies rief der selige Professor Hengstenberg noch kurz vor seinem Tode der lutherischen Kirche ins Gewissen.

Die Petrusbriefe

Besonders sind die Petrusbriefe ein Beleg für die Lehre von der Heiligung und den Siege durch den Glauben.

1.1, 5-9 „Die aus Gottes Macht durch den Glauben bewahrt werdet zum Heil....,

auf dass euer Glaube rechtschaffen und viel köstlicher erfunden werde, als das vergängliche Gold, das durchs Feuer bewährt wird, zu Lob, Preis und Ehre bei der Offenbarung Jesu Christi, welchen ihr liebhabet.

In dem ganzen Kapitel wird die Herrlichkeit und Kraft der Erlösung Christi vor Augen gestellt und als einziges Mittel, um dieser herrlichen Erlösung teilhaftig zu werden, wird der Glaube angegeben und der Glaubensgehorsam.

1.1. 5,8-9 “ Seid nüchtern und wachet; denn euer Widersacher, der Teufel, gehet umher wie ein brüllender Löwe und suchet, wen er verschlinge. Dem widerstehet fest im Glauben.“ Also im Glauben, im Vertrauen auf Christus den Sieger, sollen die Christen den Teufel überwinden und nur wenn die Nüchternheit und Wachsamkeit mit solchem Vertrauen verbunden ist, kann sie den Sieg bringen. Ohne festes Vertrauen und Aufschauen auf Christus würde Nüchternheit und Wachsamkeit nur in Angst und Verzagtheit und damit in Niederlagen bringen.

Der ganze erste Johannesbrief ist eine einzige Ermahnung zur Heiligung.

Auch der Jakobusbrief lehrt, dass ein lebendiger Glaube an Christus und ans Wort die Menschen neu gebiert, Geduld wirkt, vollkommen macht, Weisheit durchs Gebet erlangt und zu Täufern des Wortes macht.

Die Lehre der vier Evangelien über die Heiligung

Wie steht es aber mit der Lehre der Evangelisten? Dass Johannes die Heiligung durch den Glauben lehrt, zeigt sich fast in jedem Kapitel, besonders klar in Kap. 6,28 „Da sprachen sie zu ihm: Was sollen wir tun, dass wir Gottes Werke wirken? Jesus antwortete, dass ist Gottes Werk, dass ihr an den glaubet, den er gesandt hat.“ Joh. 15, 1-11 „Ich bin der rechte Weinstock... 7,38 „Wer an mich glaubt, wie die Schrift gesagt hat, von dessen Leibe werden Ströme lebendigen Wassers fließen.“

Aber ist nicht bei Matthäus, Markus und Lukas und besonders in der Bergpredigt eine Heiligung durch eigenes Wirken gelehrt? Jesus hat vor seinem Opfertode zum himmlischen Altar nur selten von der Versöhnung und Heiligung gesprochen. Das Volk und auch die Jünger hätten es noch nicht verstanden. Er zeigte durch Gleichnisse den wahren Wandel und die Gesin-

nung eines Mitgliedes des Reiches Gottes, so dass sie es etwas verstehen konnten.

Aber die Grundlage und die Kraft zu diesem heiligen Wandel konnte nicht eher klar gelehrt werden, bis Jesus durch Sterben und Auferstehen der völlige Erlöser geworden war. Es ist deshalb ein sehr grosser Beweis von der wörtlich treuen Berichterstattung der Evangelisten, dass sie nicht solche Wahrheiten Jesu in den Mund legen, die sie selbst in ihrer Fülle erst nach der Auferstehung erkannt haben.

Übrigens geht aus allen Reden Jesu hervor, dass er von dem Glauben, d.h. vom Trauen, und Treusein, alle Hilfe, Gnade und Sieg abhängig machte. Er versprach den Seelen, wenn sie bei ihm im Glauben bleiben würden, nicht bloss Vergebung sondern auch Heilungskräfte, durch welche sein Joch und das Nachfolgen in Selbstentsagung und heiligen Wandel ihnen sanft, leicht und selig werde.

Die Lehre von der Heiligung durch den Glauben schliesst die Ermahnung zum Wachen, Kämpfen, Ringen und auswirken des Heils mit Furcht und Zittern nicht aus sondern ein.

Aber man könnte einwenden: Wenn in der Bibel gelehrt ist, dass der Sieg durch den Glauben erlangt werde, so stehen doch Worte reichlich in der Schrift wie: Ringet (Luk. 13,24 / Kol. 1,29), Wachet (1. Thess. 5,6 / Offb. 3,3 + 16,15), enthältet euch (1. Petr. 2,11), Kämpfet (1. Tim. 6,12), Gehorchet, tötet die Sündenglieder, leget ab, ziehet an, Phil. 2, 12-13 wirket aus euer Heil, haltet meine Gebote.

Diese Worte ständen im Widerspruch mit der Lehre von der Heiligung durch den Glauben, wenn sie besagen wollten, dass der Christ ohne eigenes Streben und Verantwortlichkeit nur einfach zu arbeiten hätte wie eine tote Puppe. Das Wort glauben und gläubig sein, schliesst ja schon den anderen Sinn in sich. Gläubigwerden an Christus bedeutet ein rücksichtsloses Sichlosreissen von der Welt und eine mutige Hingabe an Christus. Gerade in der Glaubensverbindung mit Jesus soll die Seele Kraft bekommen, dass sie arbeiten, streben und kämpfen kann für Gottes Reich. Gerade durch den Glauben begibt sie sich in den gehorsamen Dienst Christi. Dazu wird die Seele durch den Glauben an Christus lebendig gemacht und empfängt Gnadenkräfte, damit sie nun mit freiem Willen ringe, kämpfe, dulde und zur Krone durchdringe.

Erste wenn Christus durch den Glauben im Herzen wohnt, kann die Seele recht ringen, beten, wachen und wirken. Kol. 1,29 „Daran ich auch arbeite und ringe nach der Wirkung des, der in mir kräftiglich wirkt.“ Also das Ringen in der Seele des Paulus war die Wirkung von der innewohnenden Kraft Christi in ihm; dessen war er sich klar bewusst.

„Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ Es war in ihm, dem Glaubenden Christi Kraft, die seinen Geist so eifrig machte für die Bekehrung der Menschen, die seine Liebe so anfeuerte, welche in jeder Versuchung und Verfolgung ihn wachsam, fest, tapfer und treu bis zum Tod sei liess.

Aber diese Kraft Christi und des Heiligen Geistes wirkt in den Gläubigen nicht von selbst ohne die Mitwirkung ihres freigemachten Willens.

Sie können die ihnen schon geschenkten Kräfte und Triebe zur Heiligung aus Kleinglauben, Weltliebe, Furcht vor dem Urteil der Menschen und Trägheit unbenutzt liegen lassen und dann wieder verlieren. Denn die Kräfte Christi sollen von der christlichen Persönlichkeit in freier und verantwortlicher Weise angeeignet und angewandt werden, so dass sie den christlichen Charakter eines Gotteskindes bilden.

Überhaupt müssen wir es als ein Grundgesetz göttlicher Gnadenwirkung ansehen, dass wir nur dann ein Gnadenrecht und Gnadenanspruch haben, im getrosteten Vertrauen Christi Macht und Hilfe stets in Anspruch zu nehmen, wenn wir alle uns geschenktem Kräfte Leibes und der Seele - bereit von jeder von Gott wirklich von und geforderten Aufopferung und Selbstverleugnung - in Gottes Dienst stellen.

Gott erhört unser Gebet nicht und sieht unseren Glauben nicht an, wenn wir, um das Gewünschte zu erreichen, nicht bereit sind, zu gleicher Zeit mit Entschiedenheit und Ernst alles zu tun und alles einzusetzen, was in unseren Kräften steht und was Gott ernstlich und deutlich von uns verlangt.

Wir mögen beten von Glauben an die gegenwärtigen Gnadenkräfte reden und Gott die Verheissungen der Gnadenhilfe vorhalten soviel wir wollen - Gottes Allmacht und Gnade hat sich nirgends verpflichtet, unsere Trägheit und selbstsüchtigen Feigheit zu Hilfe zu kommen.

Die neutestamentlichen Gebote sind für den Gläubigen keine äusseren, fordernde Gesetze, sondern evangelische Gebote und heilsame Anweisungen im Sinne von 1. Joh. 3,23

Wichtig ist auch, dass wir das Wort Gebot im Munde Jesu und seiner Apostel nicht als das äussere, fordernde, verdamrende Gesetz verstehen, sondern als gnadenvolle Anweisungen und Aufträge.

Es ist dem wahren Christen durch den Glauben möglich die ihm täglich zu Teil werdenden Gebote und Aufträge Gottes zu erfüllen und Gottes Willen gerne zu tun.

Auf diese Weise werden alle der Seele erteilten Gebote zu gnädigen Verheissungen und Anweisungen auf Kraft, Sieg und Heiligung.

Der Gläubige weiss, dass Gott ihm, seinem Kinde, kein Gebot gibt, das zu erfüllen, er nicht auch die Kraft darreicht, dass mit dem Gebote auch die Gnadenkraft und Ausrüstung zur Ausführung kommt.

„Seine Gebote sind nicht schwer.“ (1. Joh. 5,3).

Nur wo diese Wahrheit einem Gotteskinde aufgegangen ist und wo er erfährt, dass alle Gebote und täglichen Aufträge und Aufgaben, die ihm Christus, als guter Hirte und Führer, persönlich gibt, gnädige Verheissungen des Sieges und des Gelingens sind. (Phil. 4,13). Da ist und bleibt der Christ ganz frei vom Gesetz und kann rühmen:

In deiner Kraft, geh' ich einher,
Was du gebietest ist nicht schwer;
Denn du verweigerst Kraft und Licht,
Zum Guten, deinem Kinde nicht.

(Joh. 14, 21-23)

Das ist ja der traurige Zustand des Menschen ohne Christus, dass er Gottes Willen nicht tun kann und dass ihm der Wille Gottes zu einem unausführbaren, harten Gesetze und zu einer Qual wird.

In Christus aber hat Gottes Liebe uns Kraft und Weisheit geschenkt, seinen Willen gern und freudig zu tun und so geheiligt zu werden durch den Glauben und die Glaubenshingabe an Christus. Daher ist es ein so hoch tröstliches Evangelium, eine frohe Botschaft, dass der starke Erlösungswille Gottes unsere Heiligung ist. (1. Thess. 4,30) und dass wir durch den Willen Gottes in Christus geheiligt sind und werden.

Das ist klar gelehrt in Hebr. 10, 9-10: „Ich komme zu tun Gott deinen Willen. In diesem Willen sind wir geheiligt, einmal geschehen durch das Opfer

des Leibes Jesu Christi.“ Wenn unsere Heiligung Gottes Willen ist und Gott diesen Willen ausführbar gemacht hat durch den Opfergang Christi, so ist es auch möglich, dass Gottes Wille von uns vollbracht werde.

Gläubige Christen können mit der Gewissheit der Erhörung beten: Dein Wille geschehe an mir und durch mich und wissen, dass sie durch dieses Vereinigtsein mit dem Willen Gottes im Leiden und Tun geheiligt werden. Wir sind erlöst um Gottes Willen gern zu tun und in Gottes Willen als auf einem sicheren, erquickendem Kissen in Freuden und Schmerzen selig zu ruhen (Joh. 4,34 / 6,38-40 / Matth, 12,50). Nur soweit der Christ dies erfährt, steht er ganz im Geiste der Kindschaft und in der völligen Liebe Gottes.

Kapitel VIII. Der völlige Erlöser, der Glaube, die Erfahrung.

Wie kommt nun ein nach stetigem Siege und sicherer Kraft in der Heiligung verlangendes Gotteskind, dass bisher bei bestem Willen immer wieder in alte Sündennaturen gefallen ist, zu dieser seligen Erfahrung in Christus, dass es rühmen kann: In Christus habe ich Gerechtigkeit und Stärke, Christi Macht macht mich zum Sieger, Christi Blut bewahrt mich rein von aller Sünde? Es kommt hier, wie schon bei der Lehre vom Glauben an die Versöhnung gezeigt ist, auf drei Dinge in der rechten Reihenfolge an.

1. Christus ist der völlige Erlöser
2. Der Glaube
3. Die Erfahrung

Es muss erst der Seele die Tatsache feststehen, dass Christus für uns ein völliger Erlöser ist und dass, was zum Leben und göttlichem Wandel dient uns alles als eine gegenwärtige Gabe in Ihm, dem Auferstandenen geschenkt ist.

Die Überzeugung von der Wahrheit dieser Tatsache, dass Christus. als unser Haupt für uns gestorben und auferstanden ist, damit wir als seine Kinder, der Sünde abgestorben mit ihm wandeln können, muss die Seele persönlich durch den Heiligen Geist aus Gottes wahrhaftigem Worte erlangt haben. So lange eine Seele nicht durch ernstes, persönliches Forschen in der Schrift zu

dieser Erkenntnis gekommen ist, hat sie keinen festen Grund unter den Füßen. Auf einer menschlichen Lehrers Rede oder Schrift und sei sie noch so geistvoll, kann man sich nicht verlassen. Das gibt keinen festen Grund gegen die Anfechtungen von Fleisch, Welt und Satan, die doch mit Wucht und mit Zähigkeit uns noch bestürmen und belagern werden. Da kommt uns sonst zuletzt der Gedanke: Ja, für außerordentliche Leute mag das sein, die mögen das erfahren haben; aber für mich in meiner besonderen Lage und mit meinem so besonders zerstreuten und irrenden Gemüte ist das nichts.

Auf klarem Schriftwort (das der Heilige Geist im Herzen besiegelt) muss die Überzeugung gegründet sein, dass die Verheissung des stetigen Sieges für alle, also auch für mich, persönlich da ist. Es muss uns dies ebenso gewiss aus Gottes Wort feststehen, wie das in der Versöhnung, Vergebung und neues Leben für jeden Sünder erworben und vorhanden ist.

Gerade wie der Gnade suchende Sünder erst von der Tatsache seiner in Christus für ihn offen stehenden Begnadigung überzeugt sein muss, so muss der verlangende Christ erst von der Erlösungskraft Christi überzeugt sein und sich dann zum Mitgestorben und Mitauferstandensein im Glauben hingeben und dann erfahren.

Das Glauben und Vertrauen ohne vorangegangene und allmähliche Selbstheiligung erscheint nun vielen als eine Anmaßung. Aber Christus nach Gottes wahrhaftigem Worte glauben und darauf als auf etwas Unsichtbares und doch Gewisses fest vertrauen, ist nie anmaßend. Dagegen Christus und den Aussagen der Bibel über Christi Erlösungsmacht nicht vertrauen und folgen wollen, als bis man sie erfahren hat, das ist Unglaube, Sünde und Anmaßung.

Ob unser Vertrauen auf Christus wirkliches Vertrauen ist, das zeigt sich darin, ob wir auf unser Gebet nun auch im Glauben von Christus Bewahrung vor Sünden und Sieg und reinen Wandel erwarten. Nur wenn ich wirklich auch das erwarte, was ich im Glauben bei Christus suche und von ihm erbitte, dann glaube und vertraue ich wirklich. Wie mancher aber bittet, indem er sich auf Jesu Verheissung beruft, um Bewahrung von den Sünden und vor dem bisherigen Straucheln und um ein reines Herz, aber er erwartet es nicht, dass es ihm widerfahren werde und betrübt und verwundert sich auch nicht darüber, dass es nicht geschieht.

Im Gegenteil, wenn ein anderer bekennt: Auf mein Glaubensgebet bewahrt mich der Herr den Tag über vor Sünde und erhält mich im Siege und in der Herzensreinigung, so kommt ihm das wie ein unglaubliches und gefährliches Zeugnis vor. Um eine Sache aber bitten, die man nicht erwartet, ist Unglaube und ein unwahrer Formalismus.

Welcher Vater, der seinem Kinde etwas verspricht, würde es gerne haben, wenn nun zur bestimmten Zeit das Kind zwar darum bittet, aber gar nicht erwartet, dass es auch das Versprochene erlangen werde?

Nur soviel unser Vertrauen mit Erwarten verbunden ist, erweist es sich als wirklicher Glaube. Einem Jeden geschieht nach seinem Glauben und seiner Glaubenserwartung. Wer nur teilweisen Sieg erwartet, wird auch nur teilweisen Sieg erlangen und wer gar nichts erwartet, der erhält gar nichts.

Die Seele muss erst auf Grund von Gottes Wort die Glaubenserwartung des Sieges in Christus haben; dann kann sie die Kraft Christi erfahren. Viele dagegen wollen zuerst erfahren und dann glauben und sagen: Ja, wenn ich auch solche Erfahrung machte, dann wollte ich auch glauben und mutig sein.

Aber das heisst ja klar: Man will im Unglauben Glaubenserfahrungen machen und das ist doch unmöglich und ein törichtes, widerspruchsvolles Begehren.

Erst die Überzeugung von der erlösenden Tatsache und von der uns in Christus angebotenen gegenwärtigen Hilfe, dann das hingebende Vertrauen darauf, dann auch die Erwartung; nie und nimmer geht es umgekehrt.

Darum darf die Seele nicht sagen: Ich will es nun versuchen zu glauben und wenn ich es dann erfahre, dann will ich es fest glauben. Wenn du Gott nicht eher fest vertrauen willst, als bis du es erfahren, so glaubst du eben nicht und bis misstrauisch gegen den wahrhaftigen Gott und kannst Christi Gnadenmacht und Heiligungskraft nicht erfahren.

Wer solange er nicht erfahren hat bloss versuchen will zu glauben, der glaubt und vertraut gar nicht und gibt sich nicht in die Treue an den grossen Erlöser hin. Christen sagen oft: Als mir von anderen Christen bezeugt wurde, dass sie durch den Glauben an die Reinigungskraft des Blutes Christi ein reines Herz und den Sieg über die Sünden erlangt und bisher trotz einzelner Fehlritte behalten hätten, da habe ich es auch ernst probiert so zu

glauben; aber ich habe diese Erfahrung nicht gemacht, darum sei die Lehre irrig.

Aber solche Leute bekennen ja mit ihren eigenen Worten, dass sie nicht wirklich von der Erlösung Jesu überzeugt sind, sondern dass sie nur auf das Erfahrungszeugnis anderer einmal probiert haben zu glauben.

Die Erfahrungszeugnisse glaubwürdiger Christen sollen uns wohl zur Glaubensstärkung dienen, aber sie dürfen nicht der letzte Grund unseres Vertrauens sein, sind wird man bald erfahren, dass man nicht auf dem Felsen gegründet ist.

Kapitel IX. Glaube und Hingabe an die erlösende und heiligende Führung des Herrn.

Wir haben oben schon gesehen, dass Christus uns erlöst hat zu seinem Eigentum, zu einer folgsamen Herde, zu Leuten, die Ihm allein in allen Dingen nachfolgen. Christus hat es durch sein Leben, Versuchtwerden, Leiden, Sterben und Auferstehen errungen, dass er nun für alle, die sich Ihm ergeben, ein mächtiger, gegenwärtiger Erlöser und guter Hirte ist, der die Kraft hat, sie nicht nur von Schuld und Macht der Sünde zu befreien, sondern auch sicher zu führen auf Gottes Wegen. (Hebr. 7,25). Dies Recht und diese Macht hat Jesus, seid Er auferstanden und erhöht ist, dass er durch den Heiligen Geist in den seinen wohnen und sie regieren kann. Joh. 16,6 / 16,18: „Ich will euch nicht als Waisen zurücklassen, ich komme zu euch.“ 2. Kor. 6,16: „Ich will in ihnen wohnen und wandeln.“ (Hes. 37,27 / Hebr. 8,10)

In den Gläubigen wird die Macht des bösen Eigenwillens durch Christi Tod gebrochen, so dass sie bereit und fähig sind zu folgen. Dazu hat auch Jesus, der Erhöhte die Gläubigen zum Eigentum vom Vater geschenkt erhalten (Joh. 10,29), dass ihm keine Welt- und Naturmacht in der seligen Führung behindern kann. Vielmehr muss alles den Liebhabern und Nachfolgern Jesu zum Heil dienen und den Weg bahnen. Jeder Gläubige hat ein Anrecht auf besondere Leitung und Führung seines Herrn. Das ist das Glück und die Seligkeit des Christen, dass er an der führenden und bewahrenden Hand Jesu wandelt und sich nicht mehr selbst zu führen braucht. Darin, dass sich Gott und Jesus um uns persönlich kümmert und für uns sorgt, offenbart er seine

Liebe zu uns. Denn nur wenn ich jemanden liebe, bekümmere ich mich um sein Ergehen bis ins Kleinste.

Wer dies von Jesus glaubt und erfährt, der steht fest gegründet im Glauben an Jesu Liebe zu ihm und in der rechten Glaubensabhängigkeit. Er weiss und erfährt täglich, dass er in Jesus einen für ihn persönlich in allen grossen und kleinen Dingen sorgenden Hirten haben muss, wenn er vor Gewissensunruhe und Straucheln bewahrt bleiben und zu Gottes Ehre heilig leben soll.

Ohne Jesus sind die Menschen bei den meisten Vorsätzen und aller Klugheit doch in Bezug auf das wahre Leben in Gottes Wegen in der Irre wie Schafe, die keinen Hirten haben. (Jes. 53). Die Anforderungen des Gesetzes bestärken sie noch in dem Irrtum, dass sie meinen sich selber gut machen und führen zu können. Aber die eigene Führung nach dem Gesetz bringt unter den Fluch des Gesetzes und nur in der Führung des heiligen Geistes ist Freiheit vom Gesetz (Röm. 6,14 / Gal. 5,18),

Denn wandle ich nach eigenen Plänen, auf eigene Verantwortlichkeit, so stehe ich nicht in Christi Gnadenmacht und Leitung, sondern im Selbst und muss mich nach dem Gesetze prüfen und komme unter Gewissensanklagen und bin voller Sorgen und Ängstlichkeit. Darum vermahnt Jesus seine Jünger nicht bloss, dass sie Vergebung und Reinigung suchen, sondern noch öfter: „Folget mir, Ich bin der gute Hirte,“ Joh. 10: „Wer mir nachfolgt, wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ Matth. 11.29-30: „Nehmet auf euch meine Joch (d.h. wandelt mit mir zusammen im Joch, so dass ich leite) und lernet von mir.“ ich allein bin euer Meister, Lehrer und Führer (Matth. 23,8-10). Von den heiligen in der Offenbarung heisst es: „Sie sind Jungfrauen (in Jesu Blut unbefleckt erhaltene Seelen) und folgen dem Lamme nach, wo immer es hingehet.“ Nur auf diese Weise, dass Christus seine Erlösten täglich führt und ihnen aufträgt, was sie tun und lassen sollen und dass die Gläubigen Christus dann auch beständig in allen Dingen folgen und allein auf seine Stimme hören, wie er jeden Einzelnen besonders führt, bleiben sie bewahrt vor Sünde und bösem Gewissen und können voll Friede, Mut und Freude sein.

Denn es hängen zusammen und stehen sich gegenüber je fünf Worte und Dinge:

1. Im Selbst

1. In Christo

2. Im Fleisch

2. Im Geist

3. Auf eigene Verantwortung und Führung 3. In Christi Führung

4. Unter dem Gesetz

4. Unter der Gnade

5. In Sündennot

5. Im Glaubensgehorsam

Um die selige Führung Jesu in allen Dingen zu erfahren, ist es für den Gläubigen nun durchaus nötig, dass er fester gegründet werde in der Wahrheit des ersten Glaubensartikels, dass Gott wirklich alles, nicht nur das Grosse, sondern auch das Kleine, in der Welt regiert. Die Sünde hat die Menschen so von Gott entfremdet, dass auch die Gläubigen hier oft noch praktisch in einigen Punkten in einer gottlosen und gottvergessenen Welt- und Lebensanschauung stecken.

Durch Jesus den guten Hirten und Meister, sollen die Seelen in dies kindliche Gottesvertrauen, das Gottes walten in allem Grossen und Kleinen Dingen sieht und ehrt, zurückgeführt werden. Nur bei dieser Glaubensüberzeugung ist ein inniger, friedevoller Gebetsumgang mit Gott möglich; denn schließe ich die kleinen und kleineren Dinge von Gottes Fürsorge aus, so habe ich in denselben keine Hilfe und keinen Heiland. Es ist dann nicht zu verwundern, dass viele gläubige Christen durch kleinere Dinge viel mehr in Unruhe und Verwirrung gesetzt werden, als die Weltleute. Aber ein solches Schauspiel gereicht dem Christentum wenig zur Ehre; denn die Weltleute bekommen den Eindruck, dass das Christentum sentimental und unbrauchbar fürs Leben mache und dass Christen Leute seien, die über eine Kleinigkeit viel Geklage und Gejammer anstellen.

Jedenfalls sollte ein Christ jede Sache, die ihn in Unruhe bringen und dadurch zur Sünde versuchen will, seinem Heiland und Hirten sagen und von Ihm Leitung und Hilfe erwarten. Wenn Jesus nur die grossen Dinge leitete und die grossen Lasten tragen hilft, so wäre er für die grosse Mehrzahl der Menschen, deren Leben in kleinen Aufgaben und Sorgen sich bewegt, kein friedebringender Erlöser. Man denke nur an das Leben der meisten Frauen besonders in den ärmsten Ständen! Aber auch Christen, denen wirklich grosse Sachen anvertraut sind und die schon Grosses getan haben, komme oft durch so genannte kleine Dinge in wirklich innere Unruhe und Versu-

chung zu einem Betragen, das Christus Unehre macht und ihrem inneren Leben den tiefsten Schaden zufügt.

Wer dagegen glaubt und erfährt, dass er Jesus im Gebete über alle für sein Gewissen und seinen Frieden wichtige Dinge um Rat fragen darf und auf sein Gebet dann im Frieden geleitet und durchgerettet wird, der lernt die Nähe und Liebe seines Erlösers immer mehr rühmen und weiss, was es heisst einen persönlichen, gegenwärtigen, liebevollen Hirten und Erlöser in allen Dingen zu haben. Schon unter Menschen ist völlige Liebe und völliges Vertrauen nur da, wo man dem anderen das ganze Leben offenlegt und ihm alles sagt, was drückt und ihn an allen, auch den kleinen Dingen, die uns erfreuen, teilnehmen lässt.

Soll Jesus wirklich der Seele Ein und Alles und er über alles geliebt werden, wie so oft gesungen und gepredigt wird, dann ist auch durchaus nötig, dass das ganze Leben vor Ihm täglich offengelegt werde und man Ihn täglich als Leiter, Freund und Berater in allen Dingen, in Freuden und Leiden, in Verlegenheit und Schwierigkeiten, braucht, gehorcht und Ihm alles sagt, was unseren Geist freudig oder schmerzlich beschäftigt. Der Gelderwerb z.B. muss einen Christen ab, und in Geiz und Verschwendung bringen, wenn er sich nicht in allen Dingen als Hausvaters seines himmlischen Herrn ansieht und Ihn um Rat fragt, wie er ausgeben und sparen soll. Der Herr soll den Schlüssel zur Kasse haben.

Das Geld treibt sonst in leichtsinnige, die Bedürfnisse seiner Familie und der Armen ignorierende Verschwendung, oder in Gedanken, die das Geld zum Götzen machen oder die bei Mangel an Geld in sündliche Sorgen bringen. Dazu kommt dann noch das Gesetz als Richter und klagt die Seele an, dass sie das Geld nicht richtig verwaltet habe und bringt sie in Schuldgefühl und Verwirrung.

Ebenso ist es mit den Erholungen, Freuden und Genüssen, die wir haben. Geniessen wir sie nicht vor Jesu Angesicht, indem wir sie, als von Ihm geschenkt annehmen und Ihn bitten, uns in denselben nahe zu sein, so kommen wir durch dieselben notwendig in gottvergessenes, sündiges Wesen.

Kol. 3,17: „Alles was ihr tut in Worten und Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und danket Gott und dem Vater durch Ihn.“

Das solches wandeln in beständiger Abhängigkeit von dem Vater, dem Sohne und den Heiligen Geiste für uns der allein richtige Weg ist, das zeigt sich klar an Jesu Vorbild. Er ist der wahre Mensch, ohne Sünde und voll göttlicher Weisheit. Aber er wandelte nicht nach eigener Wahl und suchte nicht vom Vater unabhängig zu werden wie Adam und Eva, als sie aus diesem Zustande kindlicher Abhängigkeit von Gott abfielen.

Sein ganzes Leben lang wandelte Jesus in allen Dingen in völliger Abhängigkeit vom Vater, wie er das oft bezeugt: „Der Sohn kann nichts von sich selber tun, als was er sieht den Vater tun.“ (Joh. 5,19-21).

Ein Mensch, der in eigener Führung steht, läuft immer und fällt immer in Versuchungen hinein, die ihm zu schwer sind. Nur in Jesu Führung und Nachfolge ist eine Möglichkeit, von dem Bösen stets erlöst zu werden. Denn steht der Christ in Jesu Führung, so richtet Jesus den Gang der entweder so, dass er der Versuchung entrückt wird, oder ergibt vorher besondere Warnungen und Kräfte zum Siege. Die Verheissung, dass wir nicht versucht werden sollen über unser Vermögen (1. Kor. 10,13), können wir uns also nur dann getrost und stets aneignen, wenn wir in der Führung und gehorsamen Nachfolge stehen. Darum finden wir, dass die Christen, je tiefer sie in Christus stehen, um so mehr sich fürchten vor ihren Eigenwillen und vor eigenen Wegen.

Beim Wachstum im inneren Leben nehmen die Gebete um innere und äussere Führung zu, und viele unserer besten, geistlichen Lieder sind Gebete um Führung und Leitung durch Jesu Hand: „Jesu geh voran auf der Lebensbahn.“

„Ich will mich nicht selber führen,
Du Vater sollst das Kind regieren,
so geh nun mit mir aus und ein
und leite mich auf allen Schritten;
ich geh oh Herr, erhöhr mein Bitten,
für mich nicht einen Schritt allein.“

„Wie Gott mich führt, so will ich gehn ohn' alles eigen Wählen.“

„Mit dir alles tun und alles lassen,
in Dir leben und in Dir erblassen,

das sei zur letzten Stund'
unser Wandel, unser Bund.“

Das Wort „Gebote“ bedeutet in der Bibel nicht bloss die zehn Gebote, sondern die einzelnen Anweisungen und Aufträge, die der Gottesfürchtige im Leben von Gott erhält. Joh. 14,21: „Wer meine Gebote hat und hält sie... 1. Joh. 2,3 + 5,3: seine Gebote sind nicht schwer“. Wenn wir das Wort Gebot so in seiner Fülle und Bedeutung verstehen, so werden wir vor dem Irrtum bewahrt, als müsse doch der Christ nach dem Gesetz sich selbst heiligen².

Sobald der Christ sich eine Menge Gesetze vor Augen stellt, die er in eigener Führung und Verantwortlichkeit zu rechten Zeit erfüllen muss, so kommt er durch das Gesetz in innere Sündennot und Elend. Nur wer an Jesu, des Hirten Hand wandelt und Gottes Willen und Gebote erfüllt, wie er täglich Anweisung dazu erhält, der kann rühmen: „Sein Joch ist sanft und seine Gebote sind nicht schwer (Röm. 8,3-4 / Gal. 5.16-20).

Die Gebote Jesu werden dem Gläubigen nicht wie eine lange Liste im voraus zu Teil, so dass er es auszuplanen hätte, wie er dies alle bewältigen soll.

Menschliche Herren geben so ihre Gebote und Aufträge und sie sind oft so zahlreich und schwer, dass sie nicht durchzuführen sind und der Diener in grosse Angst und Überarbeitung kommt und nachher noch Tadel dazu empfängt.

Der Herr aber führt die Seinen durch ihre Aufgaben an der Hand und gibt ihnen, wie eine Mutter, welche die junge Tochter anleitet, einen Auftrag nach dem anderen. Er leitet seine Jünger nicht durch eine geschriebene Liste von Geboten, sondern mit den Augen von einer Arbeit in die andere.

Wenn der Christ so der Leitung des Herrn Schritt für Schritt treu folgt, so bleibt er auch von den Gewissensanklagen wegen der Unterlassungssünden befreit.³

Solche Seelen - welche dem ersten Lehrling entsprechen - setzen sich dann eine ganze Anzahl von guten Werken als Gewissenspflicht vor und versuchen nun, sie zu vollbringen.

Auf diese Weise ist es nie möglich, ein fröhliches Gewissen zu haben und zu erfahren, dass Jesu Nachfolger selig und sein Joch sanft, friedevoll und leicht ist.

Ja dass das Tun seines Willens der Seele Speise ist. Solche Seelen sind in einer fortwährenden Hetze und kommen innerlich nicht zur Ruhe, sodass sie rechte, selige Gebetsgemeinschaft und Gelassenheit im seligen Gott nicht kennen und dadurch auch in ihrem Einfluss auf andere ohnmächtig und kraftlos werden.

Ihr Umgang ist auch oft für andere Christen gar nicht angenehm und erbaulich, weil man ihnen immer die innere Unruhe abspürt und kein echter Friedensodem und Glaubensmut von ihnen auf die Umgebung ausgeht.

Aber wie kann man den Willen Gottes stets erkennen und ihm nachfolgen? Der Wille des Herrn tut sich uns kund 1. Durch die Schrift. 2. Durch die von Gott verordneten Umstände und Ereignisse unseres Lebens. 3. Durch das geheiligte Urteil und die innere Stimme oder den Eindruck des Geistes Gottes auf unseren Geist (Gal. 5,18).

Der Christ soll auch die Vernunft, die Welterfahrung, die Kenntnisse der Weltgeschichte und Zeitzustände, den Rat erfahrener Leute etc. gebrauchen, um auch daraus zu erkennen, wie er handeln soll.

Damit wir nicht unnatürlich, ängstlich und gesetzlich in der Nachfolge werden, müssen wir dem Herrn so ergeben sein und so in der Verbindung mit ihm stehen, dass wir auch unbewusst von Ihm geführt werden können und an diese unbewusste Führung auch glauben.

Eine besondere Schwierigkeit tritt für viele Seelen, welche mit Ernst Gottes Willen suchen und nach Gottes Anleitung wandeln, dadurch ein, dass sie zu Schritten kommen, die sie in Leiden und schwere Verhältnisse führen. Da meinen sie dann, dass sie seinen Willen nicht recht erkannt hätten.

Eine Seele hat um Leitung des Herrn in einer bestimmten Sache gebeten und nun hat das, was sie tut wenig Erfolg und wird auch von vielen Christen getadelt. Oder die Seele erwartete, in der Leitung des Herrn besonders kräftig zu reden und zu handeln und es fügte sich so, dass sie nichts von Bedeutung zu Gottes Ehre sagen oder tun konnte.

Dies alles darf eine gottergebene Seele an der Führung Christi nicht irre machen. Der Herr führt die ihm vertrauenden Seelen oft Wege der Demütigung und steile, ermüdende Pfade. Tersteegen sagt über sein öffentliches Auftreten als Evangelist und Seelenführer: „Hätte ich es gewusst in welche schwierige Lagen ich dadurch oft kommen würde, ich hätte lieber den Tod

gewählt; aber oh ein gnädiger Gott, der die Blinden führt. So kommt mancher durch Gottes Führung auf einen so schweren Posten, dass er sagen muss: Hätte ich gewusst wie schwer diese Lage ist und wie versuchungsreich für mich, ich hätte den Schritt damals nicht getan und auch mit frohem Gewissen nicht tun können.“

Es geschieht auch sehr oft, dass ein Christ, der in der Leitung des Herrn steht und um seine Führung bittet, in bester Absicht in Unkenntnis der Verhältnisse etc. einen Fehler (nicht Sünde) macht, der ihm scharfe Urteile zuzieht und seinen ganzen Lebensweg ändert. Aber Gott will oft gerade durch einen solchen Urteilsfehler ihn aus einer grossen Seelengefahr oder aus einem Posten, für den er nicht mehr passt, herausreissen. Hier ist der scheinbare Irrweg der sicherste Weg. Weil der Herr dies weiss, so lässt er uns in guter Absicht Fehler (nicht Sünden) machen. Wer sich vom Herrn führen lassen will, der muss demütig bereit sein, als ein Blinder geführt zu werden, wo er nicht hin wollte (Joh. 21,18).

Aus dem Gesagten geht auch hervor, dass der Herr die Ihm folgenden Christen oft ganz verschiedene und entgegen gesetzte Pfade führt und wir dürfen nicht meinen, dass alle Jesu folgenden Jünger immer zu denselben Ansichten und zu derselben Lebensweise und Art der christlichen Wirksamkeit geführt würden (Röm. 14,1-14). Darum soll keiner den Gang, welchen er selbst geführt ist, anderen zu nach machenden Nachfolge vorschreiben, sondern sie viel mehr auch ermuntern, dem Herrn so zu folgen, wie er ihnen Licht gibt.

Um aber in der seligen und heiligenden Leitung Jesu leben zu können, ohne in Irrwege und Schwärmerei zu geraten, wie schon so viele, ist es nötig, dass der Mensch ein bekehrtes Kind Gottes ist und sich mit Leib und Seele Jesu zum Eigentum ergeben hat, um als mit Christus, dem eigenen Willen abgestorben, nun dem Willen Gottes zu leben. Nur wer Gottes Willen ernstlich wissen und um jeden Preis auch gehorsam tun will, erhält von dem Himmlischen Freunde fortwährend Anweisung; wie Christus zu den Jüngern sagt: „Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete.“ Wer noch im Eigenwillen steht oder noch irgendwie eigene Ehre, Schätze, Wollüste, Lieblingspläne selbstsüchtig sucht, der wird bald in Irrtümer, Schwärmerei und lächerliche Torheiten geraten.

Um aber Jesu immer mutig und selbstverleugnend zu folgen, dazu gehört vor allen Dingen Glaube und hingeebenes Vertrauen an Ihn, um Ihm ins Blinde zu folgen.

Wenn dies herzliche Vertrauen auf Jesu Führung nicht da ist, so wird es oft dahin kommen, dass man betet um Licht über den Willen des Herrn und wenn man Licht bekommen hat, so ist kein kindliches Vertrauen da, den Glaubensweg zu gehen. Das ist eine Sünde, Heuchelei und eine Beleidigung wider den Herrn, die grosse, innere Seelenkrankheit und Dunkelheit des geistlichen Blicks zur Folge hat.

Die wahre Nachfolge Jesu geschieht durch den Glaubensblick auf den gestorbenen und auferstandenen Herrn. Zur Nachfolge gehört, dass man sein Kreuz auf sich nimmt d.h. sich selbst mit Christus in den Tod gibt und verleugnet und nun in Jesu lebt (Matth. 16,24). Ohne stetes Mitgestorbensein mit Jesus ist kein Wandel in der Nachfolge möglich.

Deshalb soll der, welcher das Vorrecht in Anspruch nimmt ein Nachfolger Jesu zu sein, auch in allen Dingen sich selbst gestorben sein und sterben, um in Jesu Wegen auch für Jesus zu leben⁴.

Der Sterbensweg des Fleisches und des eigenen Ichs ist der Weg, auf dem wir Jesu vor Sünden bewahrende Leitung und die Kräfte seines Auferstehungslebens erfahren können (Gal. 2,19-20 / 2. Kor. 5.14-17). Für den Aufrichtigen ist dies aber ein leichter und seliger Wandel, in welchem die Seele rühmen kann: „Der Herr ist mein Licht, meine Stärke und mein Leben.“ Die Seele folgt ihrem Führer und Bräutigam mit frohem, seligen Herzen und hat keine Furcht mehr und keine andere Verantwortlichkeit, als in der treuen Nachfolge gläubig und mutig zu beharren bis ans Ende.

Kapitel X. Der Sieg über die Sünde

Wir kommen in diesem Kapitel zu der schwierigsten und streitigsten Frage in der Lehre von der Heiligung: Inwiefern kann und will Christus jetzt in diesem Leben die in Ihm bleibenden Christen von allen Sünden reinigen und in den Versuchungen erretten und bewahren?

Die Bibel sagt, wie wir oben gezeigt an einer ganzen Anzahl von Stellen deutlich, dass Jesu Blut von aller Sünde rein macht und rein bewahrt, dass wir mit dem Schilde des Glaubens auslöschen können alle feurigen Pfeile

des Bösewichts, dass Jesus uns bewahren kann vor dem Fallen. Dass Christen zu einem heiligen, gerechten, unsträflichen, Gott wohlgefälligem Wandel und zum weit Überwinden erlöst sind und ein reines Herz und gutes Gewissen haben sollen und können.

Dagegen - ist es seit Jahrhunderten hergebrachte Lehre, dass jeder Christ täglich sündige und täglich sein Herz und Gewissen durch erkannte Sünden beflecke und dass jeder, der dies leugne, im Selbstbetrug begriffen sei. Die Rechtfertigung und Heiligung werde uns deshalb nur auf dem Wege täglichen Bereuens der täglichen Sünden und des täglichen Abschneidens der Fleischesnatur immer von neuem zu Teil. Daher werden die Gläubigen in den evangelischen Kirchen mit Vorliebe „Sünder“ und fast nie Heilige genannt.

Der biblische Name „Heiliger“ ist fast zu einem Spottnamen geworden, so sehr ist die Kirche vom biblischem Sprachgebrauch abgefallen. In der Bibel aber ist der stete Titel aller Gläubigen „Heilige“ und „Geheiligte in Christus Jesu“.

Nirgends in der Bibel werden die Gläubigen „Sünder“ genannt. Im Gegenteil, der Gedanke, dass ein Gläubiger noch als ein Sünder erfunden werde, wird als ganz ausgeschlossen betrachtet. (Gal. 2,15-21 / Röm. 5,5-11).

Nun nennt sich Paulus offenbar in der Stelle in 1. Tim. 1,15 der vornehmste aller Sünder. Die bezieht er allerdings auf seine Vergangenheit, als er noch die Christen verfolgte.

Denn wie könnte er sonst von seinem unsträflichem Wandel und gutem Gewissen reden? Paulus preist die mächtige Gnade, die ihn den besonders grundverderbten Sünder, aus dem Sündendienst zu einem heiligen, gottwohlgefälligen Wandel von Sündenmacht und Gottlosigkeit errettet und befreit hat⁵.

Er will sagen: Unter den geretteten Sünder stehe er da. als der erste. Wer Paulus hier unterstellt, dass er sagen wolle: Ich bin noch jetzt der am meisten in Sünden lebende, der sagte damit auch, dass Paulus gar kein vom Sündendienst und Sündenschmutz gerettetes und gereinigtes Glied am heiligen Leibe Christi gewesen sei⁶.

So oft nun einzelne Lehrer sich bemühten biblischen Sprachgebrauch und zur apostolischen Lehre zurückkehren und dabei dann ernstlich die Mög-

lichkeit eines steten, heiligen Wandels und reines Herzens betonen, hat sich ein grosser Kampf darüber entsponnen, inwiefern der Christ von allen Sünden erlöst werden könnte. Es wurden dann auch fast immer von beiden Seiten gewagte und irreleitende Behauptungen aufgestellt, welche die Sachlage noch mehr zu verdunkeln drohten. Viel unnötiger Streit kann nun hier vermieden werden, wenn man sich vom vornherein darüber klar bleibt, dass die Meinungsverschiedenheiten und der Widerspruch zum Teil nicht in der Sache, sondern in der verschiedenen Bedeutung und Definition, die man dem Worte „Sünde“ versucht beizulegen.

Das Wort „Sünde“ wird in mehreren und sehr verschiedenen Bedeutungen in den christlichen Büchern gebraucht, auf welche wir deshalb in Folgendem zur Klarstellung der Sachlage etwas näher eingehen wollen.

A. Die verschiedenen Bedeutungen des Wortes Sünde.

1. Sünde im Sinne von bewusster, absichtlicher Übertretung des Gebotes Gottes oder bewusster Bosheitssünde.

Es bedeutet da das Wort eine Tat und einen Zustand, in welchem der Mensch ein Empörer wider Gott ist und somit einem von Gott losgerissem Herzen der bösen Lust, der Ungerechtigkeit, der sündlichen Welt und damit dem Reiche des Teufels dient⁷.

Dass „Sünde“ in diesem Sinne mit dem christlichem Glauben und dem Gnadenstande gänzlich unverträglich, dass ein Mensch, der solche Sünde tut, entweder noch nicht ein gläubiger Christ gewesen ist oder wieder aus dem Gnadenstande gefallen ist, liegt für jeden aufrichtigen Bibelchristen auf der Hand. 1. Joh. 3,8: „Wer Sünde tut, der ist vom Teufel.“ Gal. 5,19: „Offenbar aber sind...etc. Offb. 21.8).

Wir sollen aber nach der Bibel nicht jede Sünde, bei welcher der Mensch ein gewisses Gefühl davon hat, dass er Unrecht tut, schon für eine im vollem Sinne bewusste Sünde erklären, so z.B. nicht die Verleugnung des Petrus. Oft geschieht es z.B., dass ein Christ welcher in einer Sache in eigene, verkehrte Wege geraten ist, in der nun folgenden, verwirrenden Versuchung eine Sünde tut mit dem Bewusstsein, dass er Unrecht tut; aber er weiss wirklich nicht, was er denn nun zu tun und zu lassen hat und wie er überhaupt bei der verwirrten Lage, in die er sich gebracht hat, einen Weg finden soll, der nicht in eine Sünde führt.

Besonders bei anderen Christen sollen wir hier in der Beurteilung sehr vorsichtig sein und nicht rasch richtend den Stab brechen⁸.

Menschliche Einsicht ist hier meist zu schwach und nur der allwissende Herzenskündiger weiss in jedem Falle, wie das innere des Menschen zur Sünde stand. Sehr wichtig ist, dass der Einzelne sich oft sagt: „Diese Sünde wäre für mich bei meiner Erkenntnis über ihre Abscheulichkeit ein Abfall von Gott; aber darum braucht sie es noch nicht für den Nächsten gewesen sein.“

Es bedarf in Bezug auf die Bosheitssünden grosser Weisheit und Klarheit im Lehren und Reden vor Bekehrten und Unbekehrten. Denn wer das Reden und Leben der Unbekehrten und besonders der noch zur Kirche sich Haltenden genauer betrachtet, der kann nicht leugnen, dass sie vielfach die Lehre, dass wir alle Sünder bleiben, so missverstehen, als ob man in mutwilligen, absichtlichen Bosheitssünden leben und doch dabei mit Grund auf Christi Gnade vertrauen und hoffen könnte. Dass dieser entsetzliche Irrtum viele in ihrem Sündenschlafe bestärkt und ein grosses Hindernis der Bekehrung ist, liegt auf der Hand.

Wie viele Hunderttausende gehen jährlich in dieser Verblendung, ohne mit dem bewussten Sündenleben gebrochen zu haben, zum Abendmahl und meinen dennoch, dass solch Abendmahlgehen noch vor Gott etwas Wohlgefalliges sei und dass sie doch dadurch von den Kirchenverächtern vorteilhaft unterscheiden würden. Darum ist es so wichtig, dass immer wieder ohne Ermüden und ohne sich vor Wiederholung zu scheuen, den Seelen bezeugt werde, dass wer noch eine Sache, die er klar als Sünde wider Gott erkannt hat, doch noch immer zu tun, an der Gnade Christi keinen Anteil haben kann.

Das menschliche Herz ist so verlogen und betrügerisch, dass es sich über diese einfache und klare Botschaft zu leicht täuscht, dass es immer wieder sich einbildet, Glauben und bewusster Ungehorsam, Glauben und bewusste Untreue zu Gott können zusammen gehen.

2. Sünde im Sinne von Schwachheitssünde oder Übereilungssünde.

Eine andere Bedeutung legen wir dem Worte „Sünde“ bei, wenn wir sie als Schwachheitssünde und Übereilungssünde bezeichnen. Es gibt nach Schrift und Erfahrung einen Zustand der gläubigen Christen, in dem sie den Herrn Jesus lieben, Ihm treu sein wollen und die Sünde hassen, aber doch noch

sündliche Regungen und Kräfte des alten Adam in sich fühlen, die ihnen oft zu stark werden und die sie nicht immer besiegen können. Diesen Zustand finden wir in Gal. 5,17: „Dass ihr nicht tut was ihr wollt“ und Röm. 7,7-23 beschrieben; vgl. 1. Kor. 3,1-4 / 5,1-13 / 11,17-34.

Es werden hier in vielen Stellen die Sünden der gläubigen Christen getadelt; aber den Seelen wird deshalb das Stehen im Glauben nicht abgesprochen. Die Selbstbekenntnisse vieler sehr treuer Christen aus allen Zeiten lassen darüber keinen Zweifel, dass solche Sünden oft eine sehr quälende Macht über die Gläubigen haben. Manche Seelen werden immer wieder vom Zorn übereilt und tun dann in demselben nicht, was vor Gott recht ist. Andere müssen klagen, dass während sie äusserlich meist ohne Übertretung wandeln und auch die Gedankensünden hassen, dennoch herrschend Regungen und Gedanken des Neides, der Rache, des Hochmuts, des Murrens, der Habsucht und der Unkeuschheit sich immer wieder regen, sie innerlich verunreinigen, Ihre Gefühle, Worte und Handlungen beeinflussen und den heiligen Geist betrügen.

Diese Gedanken an bestimmte Sünden gehen nicht nur durch die Seele als eine Erinnerung und Vorstellung wie dies ja bei jedem Hören und Lesen von einer bestimmten Sünde auch bei den geheiligten Christen ohne Verunreinigung der Fall ist. Solch ein Christ muss sich viel mehr sagen, dass obwohl er diese Sünden nach seinem neuen Menschen verabscheut und hasst, doch noch bestimmte, wirkliche Liebe zu denselben sich regt und dass er, wenn er sie auch nicht tun will doch gerne mit denselben sich gedanklich einlässt und mit ihnen in der Phantasie spielt. Solch ein Zustand teilweisen Gebundenseins in innere Lüste gibt aber einer bestimmten herantretenden Versuchung eine grosse Macht über die Seele, ohnmächtig ihr zur Beute fällt. „Denn wer noch Lust zur Sünde hat, der fürchte sich nicht in der Tat, d.h. in der Versuchung zur bösen Tat.

Dies Gebundensein in Schwachheitssünden geht oft auch aus Mangel an Erkenntnis und Unterscheidungsgabe für das, was gut und böse ist hervor. Ein unklares und verwirrtes Gewissen hält oft Dinge und Handlungen für sündig, die es gar nicht sind. Wer z.B. die mönchisch-asketische Meinung hat, dass aller Genuss der geschaffenen Dinge sündig sei und dass die Heiligkeit in der Apathie gegen alle irdischen Dinge und Genüsse bestehe, der weiss nicht, wie er ohne Sünde leben soll. Die Unterscheidungsgrenze zwischen Gut und Böse ist ihm verwirrt. Daher kommt er aus dem bösen Gewissen

und aus wirklichen Sünden nie heraus. Mancher legt sich auch Pflichten und vermeintliche Schuldigkeiten in solcher Menge auf sein Gewissen, dass weder seine Körperkraft, noch Zeit, noch Geisteskraft dazu ausreicht. Da er nun nicht weiss, was er tun und lassen soll, so kann es kaum anders kommen, als dass er in sündliche Verkehrtheiten und wirkliche Unterlassungsünden hineingerät. Hier fehlt es der Seele daran, dass sie noch nicht in grossen und kleinen Dingen Jesu, als ihrem guten Hirten, zu folgen versteht und so vor dem verdammenden und Sünden mehrende Gesetze und den Selbstanklagen über Unterlassungsünden bewahrt bleibt.

Aus all dem Gesagten geht hervor, dass unbewusste und auch mehr oder weniger bewusste und erkannte Schwachheitssünden und Übereilungssünden auch bei Gotteskindern vorkommen können aber den Gnadenstand nicht aufheben (1. Joh. 2.1-2).

Aber das öftere Erscheinen und Herrschen dieser Sünde ist nicht der richtige, normale Zustand des Gläubigen, es ist ein Zeichen der inneren Unruhe und Kraftlosigkeit in Lehre und Leben.

Der Christ ist wie Christus und die Apostel bezeugen, dazu erlöst und erwählt, heilig, rein und unsträflich zu sein, so dass er keine bösen Regungen mehr in sich herrschen hat und so den Versuchungen gegenüber auch innerlich in den Gedanken der Stimme seines guten Hirten mit gutem Gewissen folgt. Wenn Gott dem gläubigen Christen geboten hat, ein reines Herz zu sein, nicht zu zürnen, nicht zu sündigen, in Demut. Liebe, Keuschheit und Sanftmut zu wandeln, so muss es auch für den gläubigen Christen möglich sein.

Man darf auch durchaus nicht meinen, dass man beim Stehen und ruhig Stehenbleiben in einem strauchelnden Christentum der ewigen Seligkeit recht sicher sein könne. Nach der ganzen Bergpredigt ist dieser Zustand nicht haltbar.

(Matth. 16,25 / Röm. 6,1-23 / 8,13).

Nach Matth. 5,20 sind solche Seelen, die keine bessere Gerechtigkeit haben als die Pharisäer und sich in Zucht nehmende Weltleute, noch keine rechten Mitglieder des Reiches Gottes.

3. Sünde im Sinne von Sündennatur oder Fleisch.

An einer Anzahl von Stellen der Schrift bezeichnet das Wort „Sünde“ nicht eine einzelne Handlung in der Sündlichkeit oder eine bestimmte sündliche Neigung, sondern die Sündennatur des Menschen oder das Fleisch. Röm. 5,12: „Gleich wie durch einen Menschen die Sünde gekommen ist in die Welt... Wir erben von Adam eine Sündennatur. Die Sünde in diesem Sinne soll im Christen gekreuzigt und durch Christi Blut in den Todeszustand gebracht und in demselben gehalten werden, so dass sie nicht herrschen und das Herz nicht verunreinigen kann und so der Christ in diesem Sinne von der Sünde frei ist und nicht sündigt (Röm. 6).

Aber sie ist bis ins Grab bei den Geheiligten noch da. Sonst könnte kein in diesem Masse Geheiligter wieder in Sünde fallen, sonst müssen die Kinder solch geheiligter Eltern sündlos geboren werden. Ein sehr passendes Gleichnis ist hier der veredelte, wilde Obstbaum. Er ist wirklich veredelt, das zeigt sich an den guten Früchten. Aber dennoch ist in ihm noch die wilde Natur, denn aus seinen Kernen wachsen nur wilde Bäume, die erst auch wieder veredelt werden müssen.

Das richtige Verhältnis und Verhalten des Christen zur Sünde in diesem Sinne, ist nun nicht allmähliches Ertöten durch immer tiefere Busse, sondern ein bestimmtes Abgestorbensein durch die Kraft des Todes Christi.

Die Ermahnung: „Kreuziget euer Fleisch“ kommt in der Schrift nicht vor, sondern es heisst: „Haltet euch dafür, dass ihr der Sünde abstarbet.“ „Die aber Christus angehören, deren Fleisch ist gekreuzigt.“ (Gal. 5,24). Der ganze Christ führt nicht den hoffnungslosen Kampf, dass er täglich eine Sündenwurzel nach der anderen ausrotten und doch sehen muss, dass sie täglich wieder wachsen und neue, böse Früchte bringen.

4. Sünde im Sinne von unbewusster Sünde und irriger Handlung, die man mit gutem Gewissen und guter Absicht tut.

Das Wort „Sünde“ wird in Erbauungsbüchern aber auch gebraucht für Handlungen, die der Christ mit guter Absicht und reinem Gewissen tut, ohne zu wissen, dass sie doch sündig und verkehrt sind. Es lässt sich nun keine Stelle im neuen Testament finden, in welcher Sünde in diesem Sinne gebraucht wird.

In Röm. 14, wo über das Fleischessen und Nichtessen geschrieben ist, entscheidet Paulus nicht, dies Verhalten sei Sünde und das sei nicht Sünde,

sondern er sagt: „Ein Jeder sei seiner Meinung gewiss ... was aber nicht aus dem Glauben geht, das ist Sünde.“

Wir müssen von einem unbiblischen Sinn des Wortes Sünde uns um so mehr hüten, weil wir sonst auf den Sündenbegriff der mystischen Religionen kommen, der bei den Mönchen und Bäuern in der christlichen Kirche in Lehre soviel Unheil angerichtet hat.

Nach dieser Religionsanschauung besteht das Ertöten der Sünde in dem Ertöten der natürlichen Triebe und dem Aufgeben der Persönlichkeit zum Aufgehen in der einen Gottheit.

Als die bekehrten Judenchristen im zweiten Jahrhundert in der christlichen Gemeinde ausstarben, da richtete diese falsche, heidnische Grundanschauung zuerst im Gnostizismus viel Unheil an. Die Anschauung gewann in der Kirche immer mehr die Herrschaft und gab der Frömmigkeit im Mönchtum und so dem römisch katholischen Heiligungsziel eine ganz falsche Richtung. In den Werken der Selbstertötung suchte man nun die Heiligkeit und kam dadurch notwendig von der Rechtfertigung. Lebendigmachung und Heiligung durch den Glauben an Christus und seine heiligende Gnade immer mehr ab.

Es wäre aber doch sehr gefährlich den Begriff „Sünde“ zu eng zu fassen und das christliche Bewusstsein und Gewissen und alleinigen Richter über die Sündhaftigkeit oder Richtigkeit des Wandels zu machen; es wäre entschieden gegen die echte Demut und Selbsterkenntnis, wollten wir leugnen, dass Gott Böses und Unheiliges in uns und unseren Handlungen sieht, was wir nicht sehen

Die meisten unbewussten Sünden kann man auf die Erbsündhaftigkeit zurückführen, insofern durch dieselbe das menschliche Unterscheidungsvermögen in Bezug auf Gottes Willen und auf gut und böse, sehr geschwächt ist und der Mensch sich in einer Geneigtheit zum Sündigen befindet, so dass manches Sündige im selbstverständlich. ja als normal erscheint. Andere unbewusste Sünden kommen aus dem Kleinglauben. Wir müssen uns auch wegen dieser verborgenen Fehlern und Verschuldungen beugen und demütigen.

Oft ist auch frühere Gleichgültigkeit, Lauheit, Mangel an Liebe schuld, dass ein Christ etwas sündiges tut.

Es ist ein wichtiger und richtiger evangelischer Grundsatz, dass wir die Sünde nicht bloss in der einzelnen bösen Handlung, sondern vor allem in dem bösen Zustand des Herzens suchen sollen. Wer die Sünde nur in den einzelnen Handlungen sieht, der gerät leicht in Werksgerechtigkeit und Selbstbetrug, so dass er seine Grundverdorbenheit nicht erkennt.

In diesem Sinne des Wortes Sünde als Bezeichnung von unbewussten Fehlern und unbewussten Unterlassungen des guten könnte der Christ hier auf Erden nie ohne Sünde sein. Denn solange der Christ nicht vollkommen rein und gut in seiner Natur und nicht allwissend ist, wird er auch irren und im Irrtum bei bester Absicht verkehrt handeln. Versteht man aber noch weitgehend unter Sünde „Nichtübereinstimmung mit der vollkommenen Heiligkeit und Reinheit Gottes, so ist es klar, dass der Christ auf dieser Erde nie ohne Sünde sein könnte, ja dass alles, was er tut, auch wenn er es mit reinem Herzen und aus herzlicher Liebe zu Gott und den Menschen tut, Sünde, oder mit Sünde behaftet wäre⁹.

In diesem Sinne von heilig, rein und vollkommen wie Gott war Adam auch vor dem Sündenfall nicht sündlos; denn Paulus sagt: „Der erste Mensch Adam, ward zu einer lebendigen Seele, der letzte Adam zu einem lebendig machenden Geist.

Der erste Adam ist von der Erde und irdisch; der andere Mensch ist vom Himmel, woraus hervorgeht, dass Adam noch nicht die geistliche Natur und das geistliche Denken der vollendeten Gerechten hatte und so wohl unschuldig, aber noch mangelhaft war.

Die Bibel aber gebraucht das Wort Sünde in diesem letzteren Sinne nie. Dies geht klar daraus hervor, dass sie sagt, dass der Christ gerecht, heilig, rein, vollkommen und unsträflich leben könne und nicht zu sündigen braucht.

Wenn Paulus von sich sagt, dass er so wandle (Phil. 3,15-17), so meint er damit, dass nach seinem Gewissen keine Sünde in Begierden, Worten und Taten von ihm geschehe, dass er vielmehr alles vor Jesu Augen mit guter Absicht und reinen Herzen tue. Vgl. Hebr. 13,18: “Denn wir sind der Überzeugung, dass wir ein gutes Gewissen haben, indem wir in allen Stücken gut zu wandeln bestrebt sind.“

Aussagen des 1. Johannesbriefs über Sünde haben, Sünde tun und nichtsündigen.

Bei diesen in unseren Tagen viel besprochenen Fragen: „Welche Art des Sündigens schliesst vom Gnadenstande aus? Müssen Christen täglich viele Schwachheitssünden tun und bereuen? Kann bei Kindern Gottes die Sündennatur ausgerottet sein? Können die Christen beim Haben und Behalten der Sündennatur ein Siegesleben führen?

Durch Missverstand einiger Stellen in den letzten Jahrzehnten wieder viel Unheil gestiftet worden. Da nur eine gründliche Auslegung die umstrittenen Punkte unanfechtbar klarstellen kann, so bitte ich den Leser, diesen Brief gründlich durchzulesen. Die Epistel ist geschrieben, um die Gotteskinder ihres Gnadenstandes gewiss und froh zu machen und sie vor schmutzigen in Sünden lebenden Irrlehrer zu warnen. In Kap. 1,7 bedeutet „das Blut Jesu macht rein von aller Sünde“ nicht nur, es reinigt von der Sündenschuld, sondern es macht und bewahrt fortwährend rein von der Sünde Schuld und Macht und Unreinigkeit (3,3). In 1,8 bedeutet „Sünde haben“ Sündennatur haben und nicht fortwährend Sünde tun.

B. Die Möglichkeit eines reinen Herzens und des Sieges über der Sünde gegenüber der tiefen, natürlichen Sündhaftigkeit und den Versuchungen.

Eine Hauptfrage in Bezug auf die Heiligung ist diese: Ob der Christ von den Sünden und den Verunreinigungen durch herrschende, böse Lust, von den Regungen und Gemütsbewegungen des Zorns, des Hochmuts, der Menschenfurcht, des Murrens, der Unkeuschheit, des Neides, des Geizes stetig durch Christus erlöst und bewahrt werden kann und wie man sich diese Bewahrung zu denken hat? Diese Frage bietet viele Schwierigkeiten. Einmal ist es immer gefährlich und bedenklich, hier etwas genauer bestimmen zu wollen, wie es die Bibel tut.

Dann kennen wir sehr wenig die inneren Vorgänge und Zustände des menschlichen Herzens, den Zusammenhang zwischen Seele und Leib, Willen und Verstand, Willen und Gefühl, Fleisch und Geist, alter und neuer Mensch, innerer Mensch und Sünde, Phantasie und Willensfreiheit etc. Wir sind uns oft selbst ein Rätsel. Wer kann das menschliche Herz ergründen?

Weiter, dass es nicht geraten ist, zu scharfe Begriffsbestimmungen über das Sündigen und Nichtsündigen der geheiligten Gläubigen aufzustellen, dass selbst im hohen Grade geheiligte Seelen wie die, an die Johannes schreibt,

oft in Dinge verwickelt werden, von denen sie nicht recht wissen, ob sie dadurch unter Schuld und Entfernung von Gott gebracht sind, darüber haben wir sehr tröstliche Verse in 1. Joh. 3,19-21: „Daran erkennen wir, dass wir aus der Wahrheit sind und können unser Herz vor Ihm stillen, dass so uns unser Herz verdammet, dass Gott grösser ist als unser Herz und erkennet alle Dinge. Ihr Lieben so uns unser Herz nicht verdammet, so haben wir Freudigkeit zu Gott.“ Es werden also oft geheiligte Christen von einem mehr oder minder klaren Schuldgefühl wegen einer einzelnen Sache oder wegen ihres ganzen Zustandes bedrückt.

In dieser Welt ist ja das Gute und Böse, das Pflichtmässige und die Sünde oft so in einander verwoben und verstrickt, dass ohne ein klar scheinendes Licht des Heiligen Geistes im Herzen und stete Führung durch Jesu wir gar oft nicht wissen was wir tun oder lassen sollen. In solcher Lage ist es nun das Kennzeichen und der Trost der Christen, die aus der Wahrheit sind und im Lichte und im Glaubensgebrauche des Blutes Christi wandeln, dass dann der Heilige Geist ihnen das in Christus so besonders väterliche Erbarmen, die erlösende Geduld und die Treue Gottes helle scheinen lässt, d.h. die Wahrheit, dass Gott grösseres Erbarmen und grössere Reinigungsgnade in Christus hat, als unser kleines, liebearmes Herz erfassen kann. „Erkennt alle Dinge“, d.h. unsere ganze, äussere und innere Lage und die uns in Christus zu Teil gewordene siegende Gerechtigkeit und Reinigkeit Christi und weiss, wie wir es doch treu und aufrichtig mit Ihm meinen, Ihn über alles fürchten und lieben und die Sünde hassen und darum keine Sündendiener sind. Deshalb wollen wir bei all dem folgendem im Gedächtnis behalten, dass sich keine mathematisch genauen Begriffe über Heiligsein und Unheilig sein, Sündigen und Nichtsündigen aufstellen lassen.

Nur so viel ist nach der Schrift ganz klar, dass der wahre Christ nach solchem inneren bestimmten Gefühl der Unreinheit immer wieder mit Bestimmtheit zum Bewusstsein eines reinen Herzens und der Freudigkeit vor Gott durchdringen soll. Denn die Bibel sagt deutlich, dass der Gläubige ein reines Herz haben, heilig und unsträflich vor Gott wandeln und als ein Christi Blut Gereinigter nun auch im Glauben die Macht haben könne, Sünde, Welt und Teufel stets zu überwinden und in der Liebe und Gerechtigkeit zu leben. (Röm. 6.11).

Wie ist es nun möglich, dass ein Christ, der Fleisches und Sündennatur an sich hat, der noch dazu fortwährend von dem Sündenwesen der Welt und

seinen eigenen, bösen Erinnerungen umgeben ist und von ihnen versucht wird, reines Herzens sein kann? Allein durch die Kraft des in ihm wirkenden Christus, allein durch die völlige Glaubenshingabe an die Kraft des Todes- und Auferstehung Jesu Christi und durch die Einwohnung des Heiligen Geistes.

Der nach einem reinen Herzen und Bewahrtbleiben der Sünde hungernde Christ muss zuerst in der Kraft des Heiligen Geistes mit festem Willen jeder erkannten Sünde, auch jeder Gedankensünde und besonders von seelenbetrügerischen Spielen mit sündlichen Gedanken und Phantasiebildern entschieden entsagen und ihr unbedingten, ewigen Krieg erklären.

Nachdem er sich nun Christus als gehorsames Eigentum zur Heiligung übergeben hat, kommt durch den vom Heiligen Geist gewirkten und erhaltenen Glauben die Kraft des Blutes, d.h. des Todes und des Lebens Christi, in ihm zur Wirklichkeit. Sein alter Mensch wird und bleibt durch Christi Todeskraft mit Christus gekreuzigt und Christi Wort, Geist und Blut reinigt und belebt sein Herz und bewahrt es rein von Sündenschuld und Sündenschmutz, solange er im Lichte, d.h. in völliger Hingabe und völligen Vertrauen an dem im Worte und in den Zusagen des Evangeliums offenbaren und gegenwärtigen Erlöser, treu und aufrichtig wandelt.

Indem so Christi Wort, Geist und Blut in seinem Herzen wohnt, bleibt er durch Vertrauen und Treusein, auch bei wechselnden Gefühlen und Neigungen und nicht ausbleibenden Versuchungen und inneren Ermattungen, in Christus und Christus in ihm.

Einen Christen, bei dem es so steht, erklärt die Bibel für heilig und unsträflich.

Manchem Christe wird nach seiner hergebrachten Meinung und nach seinen eigenen schmerzlichen Erfahrungen ein solcher Zustand unerreichbar scheinen.

Jedenfalls meint er, dass diese Herzensstellung erst nach jahrelangem ,innerem Abarbeiten in den eigenen in den eigenen Heiligungsbestrebungen vielleicht einmal werde erlangt werden können. Aber es ist klar und offenbar, dass dies nach der Bibel der allein normale und richtige Zustand für jeden Gläubigen ist und in den einzugehen nichts als Mangel an Gerechtigkeits-

hunger, Heilserkenntnis, Sündenentsagung und Hingabe und Kleinglaube hindern kann.

Aber es stände ja traurig um den Erfahrungsbeweis des Geistes und der Kraft des Evangeliums von Christus, wenn dies nicht möglich wäre.

In dem inneren Lossein von früher geliebten bösen Lüsten und in der Lust zum Wandel in der Demut und Liebe Christi besteht ja gerade, zusammen mit der Freiheit von Sündenschuld, die herrliche Freiheit des Christenmenschen, zu der uns Christus befreit hat.

Wem dies auch durch die Kraft des Todes Christi in Bezug auf Sünden wie Ehrgeiz, Zorn, Geiz etc. unerreichbar scheint, der bedenke doch, dass einzelne, starke böse Lüste in unbekehrten Menschen durch eine edle oder unedle Leidenschaft für eine Zeit lang fast ganz ausgelöscht werden können.

Sollte nun der Heilige Geist und Christi Blut und die Freude und Liebe und die himmlischen Lebenskräfte in Christus und die in die Herzen ausgegossene Liebe nicht mehr tun können?

Sollte Christus nicht von der erbärmlichen Torheit dieser Sünde heilen und stetig rein erhalten können?

Alle Art von Unkeuschheit in Gedanken und Begierden hindert und betrübt auch wenn es nicht zu Worten und Taten kommt den Heiligen Geist in seiner Wirksamkeit. Deshalb gilt es alle unkeuschen Reden und Taten entschieden zu hassen und wie Joseph lieber sterben und wollen als ein solch Übel wider Gott tun.

Wo Christus und der Heilige Geist im Herzen sind und das Herz beseligen kann mit wahrer Gottesliebe und Eifer für Gottes Reich, da müssen die sündlichen Lüste weichen.

Weil so das Gemütsleben der Seele in heiligen, reinen Dingen volle Befriedigung und Freude findet, darum dürstet es nicht mehr nach diesem ungesunden Sumpfwasser, das desto durstiger macht, je mehr man davon trinkt.

Denn die Macht der unkeuschen Lust liegt nicht vor allem, wie viele meinen, in den Trieben des Leibes, sondern wie eine gründliche Erkenntnis unserer Seelentätigkeit und die Erfahrung lehrt darin, dass der unausrottbare Glückseligkeitstrieb des Menschen in Gott und seiner Liebe und in edlen, heiligen Bestrebungen und Gefühlen noch nicht volles Genüge gefunden

hat und darum immer wieder auf diese Lust, die ihm allein Leib und Seele befriedigen können scheint, verfällt.

Deshalb reicht die Vernunftüberzeugung und die Torheit und Verderblichkeit dieser Lüste und die Furcht vor der Hölle nicht aus, um den Christen frei und siegreich zu machen. Denn solange die Seele nicht Freiheit, Ruhe, Friede, Befriedigung, Seligkeit und einen beglückenden Lebenszweck in der Aufopferung für Christus und die Mitmenschen gefunden hat und in göttlichem Lebenswasser getränkt wird, ist ihr Durst nach fleischlicher Glückseligkeit so unvertilgbar, dass sie immer wieder, nach dem als schädlichem Sumpfwasser, erkannten Lust von neuem durstig und begierig wird.

Wie es sich mit dem sündlichen Begehren nach unkeuschen Dingen verhält, so steht es auch mit den Gedankensünden des Neides, des Hasses, des Geizes, der ungläubigen Sorge usw. Auch diese Lüste können und müssen in der Glaubenshingabe an Christus so gekreuzigt gehalten werden, dass sie das Herz nicht mehr beherrschen und verunreinigen dürfen. Auch von all diesen Sünden hat uns Christus erlöst und ist unser steter, mächtiger Erlöser, so dass wir von ihnen innerlich freigemacht und ihre Versuchungen fortwährend besiegend die entsprechenden Tugenden des lebendigen, auferstandenen Christus in uns wohnend haben sollen und können. es soll nicht beim Christen so sein und bleiben, dass er sich bei der Selbstprüfung sehen muss: Ich hasse und fliehe diese Sünden wohl, aber ich habe doch noch geheime Liebe und Gefallen an ihnen und sie haben noch Macht über mich und fällen mich ohne Aufhören und ich habe keine Auferstehungskraft, das Gute, Wahre, Edle und Reine zu lieben und in Ihm glücklich zu leben.

Der Christ soll und kann vielmehr rein werden und rein bleiben von allen Sünden und allen Unreinigkeiten, welche seine innere Gemeinschaft mit Gott und seinen Frieden in Jesus wirklich zu unterbrechen geneigt sind.

[Jede Versuchung verursacht nicht immer eine innere Verunreinigung.](#)

Aber der gläubige und geheiligte Christ hat doch auch mancherlei Versuchungen zum Bösen zu bestehen! Ist den nicht eine Versuchung ein Beweis, dass wir sündig und unrein sind, und bringt nicht jede Versuchung Befleckung und Schuld auf unser Gewissen?

Es gibt viele treue Christen, welche so denken und welche zwischen Versuchung und Sünde nicht unterscheiden können.

Jesus ist versucht worden gleich wie wir, doch ohne Sünden. Wäre jede Versuchung mit einer Sünde verbunden, so hätte Jesus demzufolge nicht rein bleiben können. Dann könnte Jakobus nicht sagen: „Meine lieben Brüder achtet es für Freude, wenn ihr in mancherlei Versuchung fallet.“

Wer jede Versuchung für eine Versündigung hält, der kann nie ein gutes, fröhliches Gewissen haben, der wird immer in einem geängstigten Wesen stehen.

Gedanken an bestimmte Sünden und an unsere Wahlfreiheit, eine bestimmte Sünde zu tun, sind noch keine Gedankensünden, solange unser Begehrungsvermögen, unser Wille und Gefühl nicht in sündlicher Weise freiwillig und wohlgefällig darauf eingeht und so sich verunreinigt.

Für das Hervortreten solcher Gedanken sind wir nicht verantwortlich, dies liegt nicht in unserer Wahlfreiheit. Hierher gehört das alt bekannte Gleichnis: „Du kannst nicht verhindern, dass über deinem Kopf Vögel fliegen; aber du kannst wohl verhindern, dass sie sich darauf setzen und ein Netz machen.“

Wenn so der alte Mensch und das Fleisch mit Christus durch den Glauben im Heiligen Geist wirklich gekreuzigt und begraben ist, wie das Evangelium es klar bezeugt (Röm. 6,6), so hat der Christ das Recht, den alten Menschen und das Fleisch als etwas Außenstehendes zu betrachten, von dem er durch das Kreuz Christi tatsächlich getrennt und geschieden ist, solange er in Jesus bleibt.

Er darf getrost glauben, dass Jesu Blut ihm näher ist als sein Fleisch, ja, dass Jesu Blut und Kreuz zwischen ihm und dem Fleisch als ein zwar durchsichtiger, aber fester Schild steht.

Demütigend sind dem Christen diese aufsteigenden versuchlichen Gedanken; sie zeigen ihm immer wieder, wie er Christi Blut, Wort und Geist täglich zur bleibenden Vergebung und Reinigung bedarf, aber sie bringen ihm kein böses Gewissen.

Von diesen Versuchungen singt Woltersdorf: „Und was von Sünden übrig bleibt ist Not, die uns zum Helfer treibt.“

Jak. 1,2 – 5

Eine sehr wichtige und schwierige Stelle in Bezug auf die Versuchungen ist dieser Text. Vers 12: „12 Glückselig der Mann, der die Versuchung erduldet! Denn nachdem er bewährt ist, wird er den Siegeskranz des Lebens empfangen, den der Herr denen verheißen hat, die ihn lieben.

13 Niemand sage, wenn er versucht wird: Ich werde von Gott versucht. Denn Gott kann nicht versucht werden vom Bösen, er selbst aber versucht niemand.

14 Ein jeder aber wird versucht, wenn er von seiner eigenen Begierde fortgezogen und gelockt wird.

15 Danach, wenn die Begierde empfangen hat, bringt sie Sünde hervor; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert den Tod.

Es scheint hier ein Widerspruch vorzuliegen; denn einmal wird die Versuchung (V 2+12) für etwas Gutes erklärt, wie auch in diesem Sinne die Schrift ganz bestimmt sagt: „Gott versuchte Abraham.“ Dann wieder wird erklärt, dass die Versuchung aus der eigenen bösen Lust komme und die Sünde gebäre.

Es gleicht sich dieser Widerspruch so aus, dass Jakobus hier die Versuchung nach zwei Seiten hin unterscheidet. Einerseits ist die Versuchung eine von Gott gebotene Gelegenheit, unsere Treue zu beweisen und in geistlicher Kraft und Erkenntnis zu wachsen; andererseits ist die Versuchung oder der Umstand, welcher uns versucht, eine Gelegenheit, welcher die Lust zur bestimmten Sünde

in uns wachrufen will und nach welcher dann die wachgerufene Lust greift, um uns in Sünde zu bringen.

Jakobus verwahrt sich nun dagegen, dass jemand, der zum Bösen erregt, angelockt und verführt wird, sage, dass diese Verführung von Gott komme. Gott kann nicht zum Bösen versuchen, er ist immer für Heiligkeit.

Von unwissentlichen Übertretungen der Gebote Gottes und von Schwachheiten wird der geheiligte und gereinigte Christ nie frei.

Wenn wir nach der Schrift lehren müssen, dass der Christ ein reines Herz haben kann und nicht zu sündigen braucht, so müssen wir aber dabei auf das klarste hervorheben und betonen, dass der Christ durch völligen Glauben und völlige Hingabe an Christi Heiligungskraft nicht von allen unwis-

sentlichen Sünden und nachher ins Bewusstsein tretenden Unterlassungen des Guten und nicht von den Fehlern und ungerechten Handlungen, die aus mangelhafter Erkenntnis hervorgehen, befreit wird¹⁰.

Joh. 15,2 Hebr. 12, 1-2 Reines Herz und Züchtigungen

Ein Christ, dem Gottes Wort ein reines Herz und Heiligkeit zuspricht, ist darum nicht darüber hinaus, dass er tieferer Reinigung und Heiligung bedarf. Gerade der geheiligte Christ soll der Heiligung nachjagen. Wichtig ist hierfür Vers 15,2

„Eine jeglichen Reben, die da Frucht bringt, wird er reinigen, dass sie mehr Frucht bringe. Ihr seid schon rein um des Wortes Willen, dass ich zu euch geredet habe.“ Die in Jesu bleibende Rebe bringt Frucht, sündigt nicht und ist rein. Aber obwohl er rein ist, muss er doch gereinigt werden. Natürlich nicht von absichtlichen Sünden, sondern von den unnützen Schösslingen, d.h. von unerkannten Fehlern und unnützen Dingen.

Diese Art von Reinigung ist beim Weinstock und beim Christen eine fortwährende und allmähliche; sie kann nicht auf einmal geschehen. Es ist ja ein gutes Zeichen für die Kraft und die Gesundheit einer Rebe, wenn sie so viele Schösslinge hat, dass viele derselben abgeschnitten werden müssen. Es wäre unmöglich den Weinstock ein für allemal zu reinigen. Darum bedürfen auch die geheiligten Gotteskinder noch des Winzers Messer, des Leidens zu ihrer Reinigung und zu ihrer Vollendung in der Heiligung (Hebr. 12,1-2). Die Leidenschule ist ihnen nötig, um in der Demut erhalten zu werden, um von der Überschätzung irdischer Güter freier zu werden, um eine himmlische Richtung zu bekommen, um in der Gemeinschaft des Leidens und des Todes Christi tiefer einzudringen (Phil. 3,10 / 2. Kor. 4,10-11 / 6,9). Denn es geht stets nur durch Sterben mit Christus zum Leben mit Christus. Der alte Mensch ist bei solchen Christen wie Paulus wirklich gekreuzigt und Gott sieht sie als der Sünde gestorbene Heilige an und doch vertieft sich das Sterben des alten Menschen noch täglich. Der geheiligte Christ muss bei den Übungen der Geduld, der Entsagung, der Ergebung, des Verzichtens auf irdisch Herrlichkeit immer besser das Sterben und das Gestorbensein lernen und selig erfahren.

Marcarius I 391 schreibt dazu:

Was ist den dieser vollkommene Wille Gottes zu welchem der Apostel jeden von uns ermahnt? Es ist vollkommene Reinheit von der Sünde, Freiheit

von allen Schmachvollen Leidenschaften und Erlangung vollkommenen Tugend, das ist die Reinigung des Herzens durch die vollkommene, erfahrungsmäßige Gemeinschaft mit dem vollkommenen, göttlichen Geiste. Diejenigen welche sagen es sei unmöglich, zur Vollkommenheit und zur endlichen, gänzlichen Unterjochung der Leidenschaften und Innewohnung des guten Heiligen Geistes zu gelangen, müssen wir das Zeugnis der heiligen Schrift entgegen stellen und denselben beweisen, dass sie unwissend sind und fälschlich und anmaßend reden. Der vollkommene Gotteswille, von dem Paulus redet und wozu er uns ermahnt, ist vollkommene Freiheit von der Sünde, von allen bösen Lüsten und die Ausübung vollkommener Tugend.

Wahres Streben nach reinem Herzen hat nur Gottes Ehre im Auge.

Sehr wichtig ist auch beim Gebet um Wachstum in der Heiligung und um Erlangung und Bewahrung eines reinen Herzens, dass der Beweggrund zu solchem Streben nicht der sei, dass wir an uns gern viel Heiligkeit sehen möchten, um uns über unseren Fortschritt zu freuen, sondern dass wir rein und heilig sein wollen, um als Jesu verlobte Braut Jesus zu gefallen, Seinem Namen und seiner mächtigen Erlösung aus der tiefen, sündlichen Verderbtheit Ehre zu machen und um dem Herrn brauchbarer zu seinem Dienst zu werden. Der wahre Christ ist bedacht, in den weissen Kleidern der Gerechtigkeit zu wandeln, nicht um sich selbstgefällig zu betrachten zu können oder von anderen Christen gelobt zu werden, sondern nur um Jesu zu gefallen und seinen Ruhm zu vermehren, wie dies der Inhalt der ersten drei Biten des Vaterunsers ist.

An sich selbst soll der geheiligte Christ nie suchen Gefallen zu haben, sondern immer im Herzen zu behalten, wie elend und sündig er ohne Jesus ist und wie er nur in Jesus rein sein kann und alle Ehre ganz allein dem Lamme geben, das seine sündenkranke, grundverderbte Seele von den Sünden gewaschen und gereinigt hat in seinem Blute.

Gotteslamm, das Herz ist deine,
Mein Herz ist dein Eigentum,
Mein Beflecktsein oder Reine,
Macht dir Schande oder Ruhm.

Die Vernunft sagt: Werde heilig, damit du es bist! Der Glaube spricht: Du bist heilig, also werde es auch. Du bist es in Christus, werde es nun in dir

selbst.

Man wird die Sünde nicht schrittweise los, man bricht mit ihr.

Die Bibel ermahnt uns in der gegenwärtigen Heiligungskraft Jesu jetzt zu leben und zu wandeln.

Solange der Christ nicht im Glauben Christus mit seinen Siegeskräften jetzt, so schwach er auch in sich selbst ist, sich aneignet - hat die Sünde in ihm noch Lebenskraft und Lebensberechtigung und das Fleisch behauptet sein Recht.

Er mag gegen in inneren Sünden beten und kämpfen so viel er will; wenn er diesen Glauben nicht hat, so betet er sich in diese Sündenmächte hinein und wird mehr in sich verstrickt, als das er herauskommt.

Fasten, Bibellesen und gute Werke bringen auch keine wirkliche Hilfe. Die arme Seele hofft für morgen auf Sieg, aber das siegreiche Morgen kommt nie; im Gegenteil, sie fühlt sich immer sündiger und schwächer zu diesem fruchtlosen Kampfe. Die Gefahr ist da gross, dass sie mit den inneren Sünden einen faulen Frieden schliesst.

Denn wer durch Glauben und Werke in eigener Anstrengung und Führung die Reinigung und Heiligung ersterbt, wird immer wieder unter das Gesetz und die Sünde geraten.

Wer die Heiligung so missverstehen würde, als könnte er durch einen einmaligen Akt der Herzensübergabe und des Glaubens von der Macht der inneren Sünden auf einmal frei sein, so dass es damit abgetan wäre und er sich auf jene vergangene innere Erfahrung stützen könnte, der würde sich stark betrügen.

Er verliesse sich ja dann nicht auf den gegenwärtigen, lebendigen Christus, sondern auf ein vergangenes eigenes Werk und auf eine innere Stufe der Heiligkeit, die er in sich erlangt zu haben meinte.

Der nach Gerechtigkeit hungrige Gläubige empfängt durch völlige Herzensübergabe nicht einen eigenen, selbstständigen Schatz von Heiligungskräften.

Die Gläubigen haben nicht einen besonderen Grad eigener Heiligkeit erreicht, sondern nur, dass sie schlussendlich, vom Heiligen Geist getrieben, eine Glaubensstellung einnehmen, in der sie auf Grund der klaren Verheis-

sungen und Aussagen des Evangeliums sich in Lebensverbindung mit Christus für der Sünde und der Unreinheit Gestorbene und der Gerechtigkeit Lebende halten, so dass sie wissen: In jeder Versuchung haben wir in Jesus gewissen Sieg und brauchen nicht mehr zu sündigen.

Der Christ soll nie versuchen, einen Vorrat von Heiligung und Kraft in sich zu haben, sondern jeden Morgen arm aufstehen, um sich der gegenwärtigen Gnadenkräfte seines reichen Erlöser sich zu getrösten und sie anzueignen.

Der geheiligte Christ bleibt in sich arm, gänzlich arm an Kraft und Weisheit, aber er hat das Zutrauen, dass Jesus in seiner Weisheit ihn führt und ihn zu jeden nötigen Werke und Kampfe die nötigen Gnadenkräfte schenkt.

Gott gefällt, was Christus in uns wirkt, aber nicht was wir in unserer eigenen Kraft, Güte und Weisheit tun.

Das herzliche, feste Vertrauen auf die gegenwärtige Heiligungsmacht und bewahrende Führung Jesu ist kein Hochmut und keine Anmaßung.

Weil der Christ so nichts in sich haben und sich nicht selbst in seiner Weisheit führen will, darum ist es auch für das aufrichtig nach Heiligung hungri-ge Gotteskind keine kühne Anmaßung und kein Hochmut, dies Vertrauen zu Jesus zu fassen.

Röm. 10, 2-4 "...Denn das Endziel des Gesetzes ist: Christus zur Gerechtigkeit für jeden, der da glaubt."

Der Glaube an eine gegenwärtige Rechtfertigungsgnade und der Glaube an eine gegenwärtige Heiligungsgnade hängen zusammen und stärken einander.

Wenn einer um Vergebung und Frieden mit Gott bekümmerten Seele aus Gottes Wort bezeugt wird: „Glaube dass Christus von all deiner Sündenangst und von Gewissensdruck dein Versöhner und Erlöser ist und wirf dich jetzt deinem Erlöser in die Arme und höre auf, dich zu quälen mit eigener Reue und eigenem Büßen,“ da kann sie es nicht fassen. Sie denkt oder fragt: „Heute kann ich diese grosse Gnade, die völlige Vergebung noch nicht annehmen, das muss nach und nach kommen, wenn meine Reue noch tiefer geworden ist, wenn ich mehr mit Andacht gebetet habe und frömmere geworden bin. Es wäre Anmaßung und Verwegenheit, das jetzt schon zu glauben.“ So bleibt die Seele stehen in ihrer Not und kommt in Gefahr zu ver-

zweifeln, oder wenn das Feuer des Heilsverlangens matter wird, wieder in die alte, fleischliche Sicherheit, Selbstgerechtigkeit und Weltverliebtheit zurücksinken.

So lange sie, die Seele, Christus mit seiner gegenwärtigen Gnade nicht schon jetzt, so elend und sündig wie sie ist, annehmen will, kann sie nicht glauben und im Glauben ihres Heilands froh werden.

Ebenso machen es viele nach Erlösung von inneren Sündenbanden hungrige Gotteskinder. Jetzt gleich im Glauben der Erlösungsmacht Christi zu vertrauen, erscheint ihnen als Anmaßung. Sie wollen erst nach und nach heiliger werden, ein Schwächerwerden ihres alten Adam und ein Stärkerwerden ihres neuen Menschen spürbar erfahren und dann auf Grund solcher Selbstheiligungsarbeit an Christi Gnadenmacht glauben.

Auf diese Weise werden ihnen die vielen, dem Christen schon auf Erden zum gegenwärtigen Besitz geschenkten Besitz geschenkten Gnadengüter und Siegeskräfte zu lauter unerreichbarer Zukunftsdingen.

Es ist traurig, dass so viele Christen, die gerne bekennen, dass Rechtfertigung und Heiligung alles Gnade und Gabe ist und dass sie ohne Jesus nichts tun können - doch das was sie als Gnade und Gabe erklären, nicht zum gegenwärtigen Besitz und zur allezeit gegenwärtigen Hilfe sich aneignen wagen.

Jesus selbst bietet sich allen nach heiligen Wandel hungrigen Gläubigen zur Erlösung, zur Heiligung, zum Siege, zum Schild, zum Weinstock, zum Licht, zu Leben, zum sicheren vor Sündenwegen bewahrenden Führer und Hirten, als das heiligende Haupt. Ja, Er sagt ihnen: „Ich bin dies alles schon längst für euch, braucht mich doch so im hingeegebenen Vertrauen!“

Dennoch wagen die Seelen durch Irrtümer eigener Gesetzesgerechtigkeit, die ihnen noch über dem Evangelium von der völligen, gegenwärtigen Erlösung liegen, (oft auch durch eine heimliche Sündenliebe verhindert) nicht, Jesus dankbar und fröhlich zu ihrem Ein und Alles auch in der Heiligung durch die gnädige Erleuchtung des Heiligen Geistes anzunehmen.

Im heiligen Abendmahl bietet sich uns Jesus zur gegenwärtigen Heiligung dar.

Besonders klar tritt die Verkehrtheit in die Augen, wenn wir uns in die Bedeutung und Gabe des heiligen Abendmahls vertiefen. Jeder gläubige

Christ, welcher im heiligen Abendmahl den wahrhaftigen Sohn Gottes zu sich sagen hört: „Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben ist,“ sollte doch anerkennen, dass er hier das Gnadenrecht und die heilige Pflicht hat, den ganzen Christus für sich und in sich als sein volles, gegenwärtiges Heil, Lebensbrot, Erlösung und Sieg jetzt im Glauben anzunehmen und zu behalten. Denn wozu sonst macht Christus Wohnung im Herzen, als um darin durchs Wort im Heiligen Geistes als eine stets gegenwärtige Lebensquelle und siegreiche Hilfe zu bleiben, damit der Gläubige jeden Augenblick bei allen Versuchungen den Siegesruf sprechen könne: „Gott sei Dank, der uns den Sieg gibt! Jesus erlöst mich jetzt und immerdar!“ Das Passahmahl war die Feier nicht nur der Schuldvergebung, sondern auch der Erlösung aus Ägyptens Knechtschaft und Unreinigkeit. Das Mahl des neuen Bundes ist deshalb auch nicht bloss die Feier der Schuldvergebung durch Jesu Blut, sondern Jesus bietet uns hier seinen Leib und sein Blut, oder seine für uns geopfert und verklärte Menschheit, zur Erlösung von aller Sündenschuld, Sündenbände und Sündenunreinheit und zugleich zur innerlichen Heiligung und Belebung dar, um unser gegenwärtiges, stetiges Leben zu sein und zu bleiben.

Einwendungen gegen die Gegenwartigkeit der Heiligungsmacht Christi aus missverstandenen Schriftstellen.

Aber werden nicht in einer Anzahl von Stellen alle Gläubigen ermahnt, fortwährend die Sündenglieder zu töten, den alten Menschen abzulegen, das Fleisch zu kreuzigen, die Sünde abzulegen? Hieraus scheint doch zu folgen, dass es für das nach Sieg und Gerechtigkeit tief hungrige Gotteskind nicht möglich ist, in einem stetigen Sieg über die Sünde jetzt einzutreten und die sündlichen Triebe in den Tod Christi zu begraben und begraben zu halten. Es scheint doch dadurch gelehrt zu sein, dass es für die Gläubigen ein langsames Ertöten des immer wieder täglich in sündlichen, unreinen Werken sich offenbarenden Fleisches gibt.

Dieser Einwand widerlegt sich aber nicht nur durch andere Bibelstellen, welche klar das Gegenteil aussagen, sondern auch durch den genauen Wortlaut und Zusammenhang dieser Stellen im Grundtext. In allen diesen Stellen steht der Befehl oder die Ermahnung im Aorist (eine griechische Zeitform der Vergangenheit) und nicht in der Gegenwart.

Darum ist es hier wohl für den des Griechisch Kundigen nötig, noch einmal auf die schon öfters erwähnte Bedeutung des Aoristus zurück zu kommen.

Unsere Behauptung, dass der Konjunktiv, Optativ, Infinitiv und Imperativ des Aoristen nicht eine fortwährend in gleicher Weise sich wiederholende und zu keinem abschliessenden Resultat kommende Handlung bezeichnen will, hat alle griechischen Grammatiker für sich¹¹.

Die neuen Schulgrammatiken betonen diese Bedeutung von Anfang an, so steht z.B. in dem Griechischen Schulgrammatik von Dr. Ernst Koch, dass der Aoristus eine abgeschlossene Handlung ist.

Der Konjunktiv, Optativ und Infinitiv bezeichnen die Handlungen als abgeschlossen. Mit dem Imperativ, befiehlt man, dass eine Handlung nicht nur begonnen, sondern auch abgeschlossen werde.

In Luthers Übersetzungen findet dieser wichtige Unterschied keinen Ausdruck; so ist sogar der Indikativ und das Partizip mit der Gegenwart übersetzt z.B.: Hebr. 12, 1-2 / Eph. 4,21-25 / Gal. 5,24 und dadurch wird das Dringen des Grundtextes auf entschiedene Ablegung der Sünde und des alten Menschen (welche schon geschehen ist) verwischt.

So besonders auch in Kol. 3.9-10: „Zieheth den alten Menschen mit seinen Werken aus und ziehet den neuen an...

Während es nach dem Grundtext heisst: „Ausgezogen habend den alten Menschen mit seinen Werken und angezogen habend den neuen Menschen....

Dass diese Bedeutung des Aoristus auch im neutestamentlichen Griechisch gilt, bezeugt Winer: Der Unterschied zwischen Aorist Imperativ und Präsens wird leicht erkennbar festgehalten:

a) Der Aorist Imperativ und Präsens Imperativ steht vor einer, entweder schnell vorübergehenden und unverzüglich eintreten sollenden oder doch nur einmal vorzunehmenden Handlung. Mark. 1,44: „Zeige dich dem Priester, siehe auch Kol. 3,5 und Eph. 6,13.

b) Der Präsens Imperativ von einer bereits begonnenen und fortzusetzenden oder andauernden und öfters sich wiederholenden Handlung.

Aus diesen Stellen ergibt sich, dass man bisher bei der Auslegung des neuen Testament diesen wichtigen Unterschied nicht genug beobachtet und dadurch den ursprünglichen Sinn verdunkelt hat.

„Wirf das Kleid um...(sofortige und abgeschlossene Handlung)...und folge mir (jetzt beginnende und fortgesetzte Handlung).

Die Stelle in 1. Kor. 9,21-17 wird oft angeführt, um zu beweisen, dass auch Paulus stets in sich Verunreinigungen durch die Sünde gespürt habe.

Aber diese Auslegung spricht nicht nur gegen die vielen Stellen, wo er einen heiligen und unsträflichen Wandel geführt, sondern auch gegen den Zusammenhang, wo er gerade von seiner ganz selbstlosen Hingabe an die Sache Christi redet und sagt, dass er nicht Luftstreiche mache im Kampfe, sondern siegreich zu ringen verstehe.

Vers 27: „Ich betäube meinen Leib und zähme ihn, auf dass ich nicht anderen predige und selbst verwerflich werde.“ Dieser Vers hat für alle Ausleger seine Schwierigkeiten. Es scheint, dass Paulus seinen Leib gequält habe. Aus diesem Verse leitet die röm. katholische Kirche die Selbstgeißelung und Abmarterung und übt sie noch heute in den Klöstern.

Man könnte ein dickes Buch schreiben, wie viel Unheil und fanatische Torheit der Missverständnis dieser Stelle hervorgerufen und genährt hat.

Weil die Grundbedeutung des griech. Wortes „schlagen“ ist, so hat man den hier doch so naheliegenden biblischen Sinn nicht einsehen wollen. Dass hier nicht vom Zerschlagen des Leibes die Rede sein kann, sagt der Zusammenhang und die ganze Lehre des Paulus. Man kann nach dem Zusammenhange am ersten an die Rücksichtslosigkeit sich denken mit dem Paulus seinem Leibe Strapazen, Leiden und Entbehrungen aller Art zumutete.

Das feste Vertrauen und die völlige Hingabe an die Erlösungsmacht Christi, die ein rechter Christ hat, steht auch, wie oben schon gezeigt, mit dem Nüchternsein, dem Wachen, Ringen, Kämpfen und Fürchten, durchaus nicht im Widerspruch.

Was zuerst das Nüchternsein betrifft, so wird mit dem Wort „nüchtern“ jetzt im deutschen religiösen Sprachgebrauche ein grosser Missbrauch getrieben. Man versteht unter religiöser Nüchternheit eine Geistesrichtung, die alle geistlichen Dinge rein mit dem Verstande und sogenannter wissenschaftlicher Kritik von einem kühlen, erhaben sein wollenden Standpunkte auffasst, Man nennt den Christen und Theologen „nüchtern“, der bei allen geistlichen Vorgängen (wie religiöse Erweckungen, Bekehrungen und Gebetserhörungen) das meiste auf rein natürliche Ursachen und Wirkungen zu-

rückführt und sich gegen alles, was sich als Erweisung des Heiligen Geistes und der unsichtbaren Welt kund tut, sehr misstrauisch verhält, der deshalb auch selbst in seinen Gesprächen, Gebeten, Reden und Handlungen wenig von begeisterter Liebe zu Jesus und zu den Brüdern, von mutigem Vertrauen auf Christi Erlösungsmacht und von Hingabe an die Leitung des Heiligen Geistes offenbart.

Die Bibel versteht unter Nüchternheit das Freisein von Berausung durch weltliche und fleischliche Dinge.

Also Berausung durch weltliche Wissenschaft, Kunst, durch Nationalstolz und Parteistolz, durch Ehrfurcht, Menschengefälligkeit, durch feinere und gröbere Wollust, durch Geldgier, durch Üppigkeit, Luxus, Weichlichkeit und Unmäßigkeit in Essen und Trinken, in Kleidung und Wohnung, durch Überschätzung der Güter dieser Welt und Vergessen der unsichtbaren Welt und Kräfte, aber auch durch Schwärmerischen Mystizismus ist unnüchtern.

1. Kor. 15,34: „Werdet recht nüchtern und sündigt nicht.“

1. Petr. 4,8: „Seid mäßig und nüchtern zum Gebet.“

Also alles, was uns am Gebet hindert, das macht uns unnüchtern. Aber alles, was zum Gebet wach erhält und uns die Augen offenhält für die ewigen Dinge, für die Gefahr der Dämonenwelt und der Hölle, für die Seligkeit des Himmels und für die unsichtbare aber wirkliche Gegenwart Christi und der himmlischen Welt, das macht uns nüchtern und bewahrt uns vor der ungläubigen Welttrunkenheit. 1. Petr. 5,8: „Seid nüchtern und wachet, denn euer Widersacher, der Teufel...“ Also, wer ein so geöffnetes Auge hat, dass er in vielen Dingen des Teufels und der Dämonen Nähe und Versuchung bald erkennt, der ist nüchtern.

Was die Ermahnung zum Wachen betrifft, so steht es so: Gerade nachdem der Christ ein festes Zutrauen zu der stets gegenwärtigen Hilfe Jesu gefasst hat, soll der Christ „wachen“. Die Wachsamkeit geschieht in dem Bewusstsein, dass man von den Gefahren von innen und aussen umgeben ist.

Aber das wäre keine rechte Wachsamkeit für den Streiter Christi, wenn er nur auf seine Feinde sähe und wenig oder gar nicht auf seinen stets helfenden, mächtigen Erlöser und dadurch zuletzt so ängstlich würde, dass er sich auf die Flucht begäbe. Wenn wir wissen, dass uns die Feinde zu mächtig

sind, so müssen wir unsere Wachsamkeit darauf richten, dass wir in der Nähe unseres mächtigen Erlösers und Hirten bleiben. Das Schaf hat nicht zu wachen darüber, ob ein Wolf kommt; dazu ist es zu unwissend und kurz-sichtig. Das tut der Hirte.

Es hat aber zu wachen, dass es, wenn der Wolf plötzlich kommt, beim Hirten ist und ihn im Auge hat. Überhaupt meine niemand, dass er durch Wachsamkeit in den Gnadenstand und in den Besitz der Gnadenkräfte Christi nach und nach eintreten müsste. Das geschieht allein durch den Glauben.

Das Wachen ist für den geheiligten Christen besonders auch deshalb nötig, weil, wie schon oben erwähnt, die Erfahrung lehrt, dass Satan, ihn dadurch oft zu fällen sucht, dass er ihn auf bestimmten Gebieten gar nicht mehr abgreift. Dadurch kann dann der Christ ein solches Bewusstsein von seiner Reinheit und inneren Freiheit in Bezug auf bestimmte Sünden bekommen und vergisst, dass in seiner Natur noch sündlicher Zunder vorhanden ist, wenn er ihn auch nicht bemerkt und fühlt.

Der rechte Weg zum wahren christlichen Werden und Wachsen in der Gnade ist das dankbare gläubige Annehmen der uns im Worte der Wahrheit dargebotenen gegenwärtigen Gnadenmacht Christi.

Wenn uns die Bibel die Heiligungskräfte Jesu als gegenwärtig hinstellt und uns zur Annahme ermahnt, so will sie nichts weiter, als dies verhüten, dass wir immer auf ein Werden hoffen, ohne je etwas zu sein und zu werden¹².

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#) entnommen. Hier sind zumeist auch die Quellangaben zu finden.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Diese Bücher sind nicht für den Verkauf, sondern für die kostenlose Weitergabe gedacht. Es kommt jedoch immer wieder zu Fragen, ob und wie man die Arbeit der Glaubensstimme finanziell unterstützen kann. Glücklicherweise bin ich in der Situation, dass ich durch meine Arbeit finanziell unabhängig bin. Daher bitte ich darum, Spenden an die **Deutsche Missionsgesellschaft** zu senden. Wenn Ihr mir noch einen persönlichen Gefallen tun wollt, schreibt als Verwendungszweck „Arbeit Gerald Haupt“ dabei – Gerald ist ein Schulkamerad von mir gewesen und arbeitet als Missionar in Spanien.

Spendenkonto: **IBAN:** DE02 6729 2200 0000 2692 04,
BIC: GENODE61WIE

Alternativ bitte ich darum, **die Arbeit der Landeskirchlichen Gemeinschaft Schlossplatz 9 in Schwetzingen zu unterstützen.** Die Landeskirchliche Gemeinschaft „Schlossplatz 9 in Schwetzingen ist eine evangelische Gemeinde und gehört zum Südwestdeutschen Gemeinschaftsverband e. V. (SGV) mit Sitz in Neustadt/Weinstraße. Der SGV ist ein freies Werk innerhalb der Evangelischen Landeskirche. Ich gehöre dieser Gemeinschaft nicht selber an, und es gibt auch keinen Zusammenhang zwischen der Gemeinde und der Glaubensstimme, doch weiß ich mich ihr im selben Glauben verbunden.

LANDESKIRCHLICHE GEMEINSCHAFT „SCHLOSSPLATZ 9“ 68723 SCHWETZINGEN

Gemeinschaftspastor: M. Störmer, Mannheimer Str. 76,
68723 Schwetzingen,

IBAN: DE62 5206 0410 0007 0022 89
Evangelische Bank eG, Kassel

Andreas Janssen
Im Kreuzgewann 4
69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: webmaster@glaubensstimme.de. Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

Endnoten

Anmerkungen

[←1]

Pers. Anmerkung: Jellinghaus schreibt im ersten Teil seines Buches „Das völlige, gegenwärtige Heil durch Jesum Christum“ aus welchem diese Zusammenfassung stammt auf S. 353-354 folgendes:

„In den folgenden Jahrhunderten ging der christlichen Kirche das Licht der Rechtfertigung und des Sieges allein durch Christus und der Gnade, der man sich gewiss ist und des vollen Friedens in Christus immer mehr verloren. Man machte die Gnadenbotschaft des Evangeliums immer mehr zu einem neuen Gesetz von heiligen Übungen und Werken der Selbstabtötung und Selbstheiligung, durch dessen Befolgung man der Gnade allmählich teilhaftig und gewisser werde. Diese echt heidnische, widerbiblische Lehre der Askese, dass die Sünde und die Wurzel der Sünde im Leibe und seinen Trieben und nicht vor allem im Seelenabfall von Gott zu suchen sei, fand immer mehr Eingang. Man meinte deshalb durch Ertötung nicht nur der sündlichen, sondern auch der natürlichen Triebe sich heiligen und sich Gott wohlgefälliger machen zu müssen.

Daher das viele Fasten (nicht im biblischen Sinne, um die Andacht der Seele zu vermehren, sondern als ein gutes Werk an sich), das Einsiedlerleben, die Selbstgeisselungen, der Forderung der Ehelosigkeit, weil man das Leben in der Ehe für etwas Unheiliges ansah und meinte, dass Ehelosigkeit (die man fälschlich Keuschheit nannte und dadurch die Ehe für unkeusch erklärte) an sich schon ein gutes Werk sei.

Bei solcher unbiblischen, im letzten Grunde heidnischen Askese, die Christus nicht als den einzigen Grund und die alleinige Quelle der Rechtfertigung und Heiligung erkannte, war ein frohes, kindliches Leben in der gewissen Gnade in Christus fast unmöglich gemacht. So verschwand der frohe Glaube an die freie, volle Gnade immer mehr aus der Kirche (und den Freikirchen). Vor der Reformation wurde, wie jetzt bei den römischen Katholiken, fast allgemein die Gewissheit des Gandenstandes als ein gar nicht, oder schwer und dann nur nach tiefsten Heiligungsanstrengungen zu erreichender Zustand anzusehen.

Bei solcher verkehrten Lehre unter der alle litten, ist es nicht zu verwundern, dass auch meist die innigsten und gefördertsten Christen in diesen Zeiten zu keiner frohen Gewissheit der Sündenvergebung gelangten. Ihr Glaube war in Christus gegründet und so waren sie Gotteskinder; aber durch den Irrtum falscher Lehre kamen sie nicht zu einem frohen Bewusstsein ihrer Gotteskindschaft und der Gnadenrechte.

Ende Zitat aus dem ersten Teil.

[←2]

Die biblische Lehre von der Führung des Herrn ist in der Theologie und in der Kirche so wenig behandelt worden und praktisch erfahren, dass nun die „Ritschl'sche Theologie kommt und solch spezielle Führung Christi und solch Gebet, das persönlich mit dem Heilande verkehrt und seine warnende und ermunternde Stimme erkennt und fühlt, als sinnliche Erfahrung und mystische- pietistische Verwirrung verwirft. Das Beten soll nur ein kräftiges Erinnern an die Offenbarung der Liebe Gottes in Christus sein, nicht ein persönlicher Umgang mit Gott und dem Heiland. Es ist aber klar und offenbar, dass die Männer Gottes schon im alten Bunde, die Apostel und die apostolischen Christen in persönlicher Führung Gottes uns Christi gestanden haben. Wer an eine solche Führung des sich offenbarenden Gottes nicht glauben kann, der muss die Glaubwürdigkeit der Offenbarungen des alten und neuen Testaments bezweifeln und verneinen.

[←3]

Die grosse Verirrung in welche viele geraten, wenn sie sich Jesu Vorbild im Neuen Testament und der Apostel Aussprüche über den heiligen Wandel zu einer langen Liste von Gesetzen machen, die sie in eigener Verantwortung und Führung ausführen müssen, kann man sich an folgendem Gleichnis klarmachen:

Ein Möbelschreiner, der als geschickt und kunstfertig berühmt ist, bekommt einen Lehrling. Der Meister gibt nun dem Lehrling ein Buch in die Hände, in welchem er beschrieben hat, nach welchem Grundsätzen und mit welchen Handgriffen er alle seine feinen Möbelstücke angefertigt hat. In dem Buch steht auch beschrieben, wie jedes Möbelstück gemacht werden soll und in wie viel Stunden es fertig sein muss und eine Anzahl von Mustertischen usw. stehen in der Werkstatt. Der Meister sagt nun zum Lehrling, ich habe keine Zeit am Tage in der Werkstatt zu sein, aber in diesem Buche steht alle genau aufgeschrieben, wie ich gearbeitet habe und wie ich die Arbeit von dir verlange. Nun arbeite genau danach. Wenn ich am Abend finde, dass du Fehler gemacht hast, dann gibst Tag für Tag eine immer härtere Strafe.

Solch ein armer Lehrling steht immer in Angst vor diesem Buche, lernt nichts rechtes, macht das Meiste verkehrt und bekommt jeden Abend Strafe.

Dagegen ein anderer tüchtiger Möbelschreiner nimmt einen nicht besser begabten Lehrling in die Werkstatt. Er sagt zu ihm: Du bist noch ein unbeholfener Lehrling, ich kann von dir noch keine selbstständige Arbeit verlangen. Ich bleibe immer bei dir in der Werkstatt und verlange nur Vertrauen, Aufmerksamkeit, Gehorsam und Fleiss. Ich arbeite an einem einfachen Stück vor und du siehst mir zu, wie ich es mache und machst es dann genauso. Wenn du nicht weiterkommst frage mich.

So arbeiten sie miteinander. Der Lehrling ist, solange er vertraut und gehorsam ist, nie in Verwirrung oder Angst.

Der erste Lehrling ist ein Beispiel eines Christen, welche sich Christi Vorbild und Joch und Aufträge zu einem Gesetz machen, dass sie in eigener Führung und Verantwortung auszuführen haben.

Der zweite Lehrling ist ein Bild von den Christen, welche sich ganz ihrem barmherzigen, gegenwärtigen und voran gegangenem Führer und Hirten Jesus anvertrauen und Stunde um Stunde in seiner Führung gehen.

In dieser Glaubensstellung werden sie auch ihrem Meister immer ähnlicher und in sein Bild verklärt.

[←4]

Kein gläubiger Christ hat ein so gereinigtes Herz und so klare Erkenntnis, dass er selbst Satans Versuchung in Lichtgestalt jederzeit klar erkennen, unterscheiden und abweisen kann. Nur durch den steten Glaubensblick auf den Gekreuzigten und in das Wort Gottes erhält der Christ im Gebet (wenn auch in demütiger Beratung mit anderen, erfahrenen Brüdern) Klarheit zu bekommen, was aus Gott ist und was nicht. Darum können wir leicht Fleisches- und Satansstimmen für die Stimme des Heiligen Geistes halten, wenn wir nicht in der Gemeinschaft und in der Nachfolge des Gekreuzigten stehen, wenn wir nicht zu seinen Sterbens- und Entsagungswegen stets bereit sind und unser Gewissen nicht an Gottes Wort gebunden und erleuchtet ist. Die Gläubigen überwinden den Satan nicht durch den Geist ohne das Wort und das Blut, sondern nur durch das im Worte offenbare und nahe Blut Jesu, welches der Heilige Geist in der Gemeinschaft der Gläubigen, d.h. des einen Leibes Christi, verklärt und so in alle Wahrheit leitet und vor Irrtum bewahrt.

[←5]

Wenn ein vor drei Jahren geretteter Trinker in einer Versammlung sagt: Jesus kann die schlimmsten Trinker retten, unter welchen ich der Vornehmste (Grösste) bin, so meint er damit nicht, dass er jetzt noch ein Trinker wäre, so wäre er nicht befreit davon.

[←6]

Die Behauptung, dass alle Christen, also auch Johannes, Petrus, Paulus und alle apostolischen Christen täglich viel Sünde getan und kein reines Herz gehabt hätten, nimmt auch dem Glauben an die Richtigkeit und Wahrheit ihrer apostolischen Verkündigung und ihrer Aussagen über das rechte Leben in Christus und damit der Glaubwürdigkeit und der Autorität des neuen Testaments die Grundlage. Richtige Erkenntnis und reines Herz, Irrtum und sündige Selbstsucht hängen innig zusammen, Nur so weit wie ein den Christ den reinigenden Tod und das heiligende Leben Christi in sich hat, kann er tiefere Wahrheiten verstehen und über Christus und das christliche Leben rechte Erkenntnis haben. Müssten wir also zugestehen, dass Johannes, Petrus und Paulus noch in einigen Bereichen „unter die Sünde verkauft“ und unreines Herzens gewesen seien, so könnte auch das, was sie über das Glaubensleben und die Heiligung in Christus sagen, uns nicht als unbedingt zuverlässig und richtig gelten. Die Apostel hätten dann ja auch in Selbstverblendung von sich ausgesagt, dass Christus in ihnen und sie in Christus lebten und dass sie reines Herzens, unsträflich und gottwohlgefällig den anderen Christen zum Vorbild lebten. Was nütze uns dann die Überzeugung, dass eine Schrift von Paulus oder Johannes oder Petrus geschrieben ist, wenn diese auch in sündiges Wesen gebunden waren und darum in ihren Aussagen über das Heil in Christus und den echten christlichen Wandel irren konnten.

[←7]

Für alle die mutwilligen, bewussten Übertretungen des Gesetzes Moses gab es im alten Testament kein Opfer. Der Sünder musste sterben ohne Barmherzigkeit (5. Mo. 13, 7-12 / Hebr. 10,28)

[←8]

Dass Jesus nicht jede Sünde für Bosheitssünde erklärt, geht klar aus Joh. 9,41 hervor, wo er sagt: „Wenn ihr blind wäret, so hättet ihr keine Sünde. Nun ihr aber sagt: wir sehen, so bleibt eure Sünde.“

[←9]

Das Wort in Matth. 5,48: „Ihr sollt vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist, kann nicht von der absolut vollkommenen Heiligkeit Gottes, der wir gleich sein sollten gemeint sein. Denn sonst wäre es ein unvernünftiger Befehl, dem nachzustreben und dessen Ausführung zu versuchen und zu erwarten, eine Verkehrt-heit, ja eine Hochmutssünde in sich schlösse. Es wird nach dem Zusammenhange be-deuten: Ihr dürft nicht so selbstsüchtig-menschlich lieben und wohl tun, dass ihr nur euren Freunden etc. von denen ihr hofft, wieder Wohltat zu erlangen, Gutes tut. Ihr müsst von der Liebe Gottes in Christus getrieben, in der vollkommenen, d.h. richti-gen, völligen, selbstlosen Weise Liebe üben, wie Gott, der auch den Bösen Gutes tut und Wohltat erweist den Verkehrten.

[←10]

Eine merkwürdige Stelle ist nach dem Grundtext Ps. 19.13-14: „Verirrungen - wer merkt sie? Vom Verborgenen spricht mich los! Auch vor Überhebung bewahre deinen Knecht! Möge sie nicht über mich herrschen! Dann werde ich vollkommen sein und los gesprochen von grosser Missetat.“ Es wird hier vom alttestamentlichen Gläubigen gesagt, dass er verborgene Verirrungen oder Fehler habe und doch vollkommen sein könne.

[←11]

Als ich 1880 in der ersten Auflage dieses Buches auf die Wichtigkeit der richtigen Bedeutung des Griechischen Aoristen und Griechischen Perfektum für eine richtige Heiligungslehre als der erste aufmerksam machte, wurde dies von vielen ignoriert. Aber jetzt, nachdem 22 Jahren hindurch mich niemand widerlegt hat und mir viele gute Kenner des Griechischen zugestimmt haben, kann ich meine Feststellungen wohl als erwiesen behaupten.

[←12]

Wie im natürlichen Leben, geht es im Christentum nicht vom Werden zum Sein in Christus, sondern vom Sein in Christus durch die Glaubenshingabe zum Werden und Wachsen in Christus, durch den Glauben. Nicht erst in Christus hineinwachsen und dann in Ihm sein, sondern umgekehrt.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Kapitel I. Das biblische Heiligungsziel	2
Kapitel II. Die Notwendigkeit einer tiefen Erfassung der christlichen Heiligung in Lehre und Leben.	7
Kapitel III. Beschreibt Römer 7 den normalen Zustand des gläubigen Christen?	12
Kapitel IV. Die Heilungskraft des Todes und der Auferstehung Christi oder Christus, der Gestorbene und Auferstandene, ist Siegeskraft, Reinigung und Heiligung für die Gläubigen.	30
Heiligung und Sieg durchs Blut Christi	30
Kapitel V. - Notwendige Seiten und Handlungen des Glaubens, der Christus zur steten und völligeren Heiligung ergreift	44
Vorbedingungen einer stetigen und völligeren Heiligung der Gotteskinder.	45
A) Tiefer Hunger nach Heiligung und Gerechtigkeit.	47
B) Gründliches Verzagen an aller eigener Kraft	49
C) Gründliche Sündenentsagung und Verleugnung seiner selbst, des Eigenwillens und aller Weltliebe.	51
D) Gänzliche Hingabe von Leib und Seele an den Herrn zum bleibenden, völligen, gehorsamen Eigentum.	56
Die Ermahnung an die Christen in Laodizäa zur völligen Übergabe.	61
Das Wesen der völligen Übergabe	62
Zeugnisse aus alter und neuer Zeit von einer gesegneten zweiten, völligen Übergabe im Leben gesegneter Christen.	64
Schwierigkeiten bei der völligen Übergabe in Bezug auf das	66

Gefühl.	
Übergabe und Liebe.	67
Kapitel VI. Der Glaube - das einzige Mittel zur Aneignung der Todes- und Auferstehungskräfte oder Heiligung durch den Glauben.	68
Die falschen, halbheidnischen Begriffe von Heiligsein und Heiligung.	68
Christi Todes- und Auferstehungskraft oder Christus selbst wird und bleibt durch den Glauben unsere Gerechtigkeit und Heiligung.	70
Kapitel VII. Der Schriftbeweis für die Heiligung durch den Glauben.	71
Sündenvergebung durch den Glauben und Heiligung durch den Glauben sind im neuen Testament meist zusammen gelehrt.	72
Galaterbrief	72
Römerbrief	72
Epheser und Kolosserbrief	72
Der Philipperbrief und die Timotheusbriefe.	73
Der Hebräerbrief	74
Nun noch zu der Stelle in Matth. 11,28-30	76
Die Petrusbriefe	76
Die Lehre der vier Evangelien über die Heiligung	77
Die Lehre von der Heiligung durch den Glauben schliesst die Ermahnung zum Wachen, Kämpfen, Ringen und auswirken des Heils mit Furcht und Zittern nicht aus sondern ein.	78
Die neutestamentlichen Gebote sind für den Gläubigen keine äusseren, fordernde Gesetze, sondern evangelische Gebote und heilsame Anweisungen im Sinne von 1. Joh. 3,23	79
Es ist dem wahren Christen durch den Glauben möglich die ihm täglich zu Teil werdenden Gebote und Aufträge Gottes	80

zu erfüllen und Gottes Willen gerne zu tun.	
Kapitel VIII. Der völlige Erlöser, der Glaube, die Erfahrung.	81
Kapitel IX. Glaube und Hingabe an die erlösende und heiligende Führung des Herrn.	84
Kapitel X. Der Sieg über die Sünde	92
A. Die verschiedenen Bedeutungen des Wortes Sünde.	94
1. Sünde im Sinne von bewusster, absichtlicher Übertretung des Gebotes Gottes oder bewusster Bosheitssünde.	94
2. Sünde im Sinne von Schwachheitssünde oder Übereilungssünde.	95
3. Sünde im Sinne von Sündennatur oder Fleisch.	97
4. Sünde im Sinne von unbewusster Sünde und irriger Handlung, die man mit gutem Gewissen und guter Absicht tut.	98
Aussagen des 1. Johannesbriefs über Sünde haben, Sünde tun und nichtsündigen.	101
B. Die Möglichkeit eines reinen Herzens und des Sieges über der Sünde gegenüber der tiefen, natürlichen Sündhaftigkeit und den Versuchungen.	101
Jede Versuchung verursacht nicht immer eine innere Verunreinigung.	105
Jak. 1,2 – 5	106
Von unwissentlichen Übertretungen der Gebote Gottes und von Schwachheiten wird der geheiligte und gereinigte Christ nie frei.	107
Joh. 15,2 Hebr. 12, 1-2 Reines Herz und Züchtigungen	108
Wahres Streben nach reinem Herzen hat nur Gottes Ehre im Auge.	109
Man wird die Sünde nicht schrittweise los, man bricht mit ihr.	110
Der nach Gerechtigkeit hungrige Gläubige empfängt	110

durch völlige Herzensübergabe nicht einen eigenen, selbstständigen Schatz von Heilungskräften.	
Im heiligen Abendmahl bietet sich uns Jesus zur gegenwärtigen Heiligung dar.	112
Einwendungen gegen die Gegenwartigkeit der Heiligungsmacht Christi aus missverstandenen Schriftstellen.	113
Der rechte Weg zum wahren christlichen Werden und Wachsen in der Gnade ist das dankbare gläubige Annehmen der uns im Worte der Wahrheit dargebotenen gegenwärtigen Gnadenmacht Christi.	117
Quellen:	118
Endnoten	120
Anmerkungen	121